

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsanstalt
Tageblatt Riesa,
Fremde Nr. 22,
Postfach Nr. 22.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Kreisgerichts, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsamt
Dresden 1532,
Ciroffstraße,
Riesa Nr. 22.

Nr. 302.

Dienstag, 27. Dezember 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug 2 Mk. 24 einchl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsstörungen, Verzögerungen der Abgabe und Materialpreiserhöhungen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundzeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; jeztraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Letzte Zeile. Bewilligte Rabatt erst, wenn der Betrag versandt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant bezahlt. Zahlungs- und Zahlungsbedingungen: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegeranten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Abdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa

Ein Artikel Dr. Goerdelers.

* Leipzig. In der Weihnachtsausgabe der „N. N.“ nimmt Oberbürgermeister Dr. Goerdeler das Wort zu dem Thema „Unsere Aufgaben in dieser Zeit“. Goerdeler teilt dieses Thema in drei Unterabteilungen. Im ersten Teil, „Wir und die anderen“, zieht er einen Vergleich zwischen den Finanzen der Stadt Leipzig, den allgemeinen Finanzen in Deutschland und den deutschen Gemeinden. Er beschäftigt sich dabei insbesondere auch mit der Lage der Gemeinden in Württemberg, die er als hervorragend bezeichnet, allerdings bedingt nicht allein durch glänzende Verwaltung, sondern durch das ideale Zusammenwirken von Landwirtschaft und Industrie. Deshalb, so sagt Goerdeler, habe er immer so entschiedene Stadtratsbeschlüsse gefordert. Die zweite Abteilung trägt die Überschrift: „Der Sinn der Sparmaßnahmen“. Goerdelers Ausführungen spielen in dem Satz: „Ein geordneter Haushalt bedeutet mehr als nächste Sorge“. Er bedeutet schließlich die Grundlage, auf der allein eine Wiederbelebung der Wirtschaft vor sich gehen kann. „Nur unerlässliche Sparmaßnahmen auf allen Gebieten können dazu führen, daß die öffentlichen Haushalte zahlungsfähig bleiben und ihren Verpflichtungen nachkommen können. Schließlich schreibt Goerdeler noch unter der Überschrift „Moralität, Reinheit und Vertrauen“: „Niemand kann ein Fortschritt der Menschheit und ein Wiederaufblühen einer Stadt erreicht werden, wenn die Bürger untereinander sich nicht nur die Achtung verlangen, sondern sich gegenseitig misstrauen und beschimpfen. Hier muß eine zielbewusste Arbeit der Führer aller politischen Richtungen einsetzen. Es wird sich, wenn einmal in solchem Geiste ans Werk gegangen ist, schließlich jeder einzelne wesentlich glücklicher fühlen. Es ist gar kein Anlaß zu verzweifeln. Wer einmal in der Welt herumgesehen ist, weiß, daß das deutsche Volk eines der tüchtigsten ist. Geben wir uns keinen Illusionen hin, aber haben wir das Vertrauen zu uns selbst, daß unsere seelischen, geistigen und körperlichen Kräfte ausreichen, um die Schwierigkeiten, an deren Teilpunkt wir nach meiner Meinung ungefähr sein könnten, zu überwinden.“

Ausweisung eines deutschen Geislichen aus Eupen am Heiligen Abend

Eupen, 27. Dezember.
Der an der St. Nikolaus-Kirche in Eupen anwesende Kaplan Gilles wurde am Heiligen Abend aus dem Beichtstuhl gerufen, um vom Gerichtsoffizier einen förmlichen Erlass entgegenzunehmen, der seine Ausweisung aus dem Königreich Belgien innerhalb von 24 Stunden anordnet.
Es handelt sich um einen Geislichen, der sich in Eupen sehr großer Beliebtheit erfreut. Das Vorgehen gegen ihn hat infolgedessen in der katholischen Bevölkerung tiefe Erbitterung erregt. — Kaplan Gilles war Präses des katholischen Jugendvereins in Eupen, der weitaus härtesten Jugendorganisation im deutschen Sprachgebiet Belgiens.
Die Wirksamkeit des Erlasses wurde allerdings schließlich bis zum Dienstag verhindert, weil der Ausgewiesene bei der Gemeindeverwaltung seinen Passierschein in Empfang nehmen soll und die Verwaltung der Feiertage wegen bis Dienstag geschlossen ist.

Hindenburgs Weihnachtsfest.

Wb, Berlin. Reichspräsident von Hindenburg verlebte das Weihnachtsfest diesmal in Berlin inmitten seiner Familie. Kurz vor dem Weihnachtsfest war der Reichspräsident erneut Großvater geworden. Seinem Sohn, dem Obersten von Hindenburg und dessen Gattin wurde bekanntlich eine Tochter geboren, das vierte Kind.
Anlässlich des Weihnachtsfestes waren dem Reichspräsidenten wiederum besonders zahlreiche Bekundungen der Verehrung zugegangen. Man schätzt allein die Zahl der eingegangenen Glückwunschkarten auf mehr als 15 000. Eine Anzahl von Schülern überreichte dem Reichspräsidenten Sammlungen von Schülerzeichnungen.
Für die Angestellten und Beamten des Präsidentenhaus war bereits vorher eine Weihnachtsfeier veranstaltet worden, damit die Mitarbeiter und Gehilfen des Reichspräsidenten für die eigenartigen Feiertage besorgt werden könnten. Der Reichspräsident hatte eine Ansprache gehalten, den Mitarbeitern Geschenke überreicht und dann teilgenommen an einer gemeinsamen Kaffeetisch.

Neue Spannung in Südamerika

Paris, 27. Dezember. Havas berichtet aus Santiago: Nach einer Meldung aus Lima hat die Ankündigung, daß Kolumbien eine militärische Expedition nach dem Chaco entsenden wolle, große Erregung ausgelöst. In offiziellen Kreisen hofft man, daß die brasilianische Regierung dieser Expedition den Durchzug durch ihr Gebiet nicht erlauben werde.
Die Antwort Bolivians an die neutrale Kommission beschränkte sich darauf, eine fortwährende Weigerung Paraguays festzustellen, den Vermittlungsangeboten Rechnung zu tragen.

Unfälle und Bluttaten während der Weihnachtstage.

Der vermählte Nationalsozialist Gentsch tot aufgefunden.

* Dresden. Das Kriminalamt beim Polizeipräsidentium Dresden teilt mit:
Nachdem sich der Wasserstand der Talsperre Walter durch die Eisbildung gelockert hat, ist am Montag, unter Sand verborgen, die Leiche des seit dem 4. November vermissten Nationalsozialisten Gentsch zu Tage getreten. Die Leiche war in Säcke gehüllt und diese waren mit schweren Steinen belastet. Die äußere Durchsichtung der Leiche hat gezeigt, daß Gentsch durch einen Schuß in die Brust getötet worden ist. Hiernach steht nun einwandfrei fest, daß Gentsch einem Mord zum Opfer gefallen ist. Die Kriminalpolizei hat inzwischen mit der Staatsanwaltschaft eingehende Ermittlungen angestellt, die für die Aufklärung des Falles Material ergeben haben. Im Interesse der Untersuchung kann jedoch hierüber zur Zeit weiteres nicht gesagt werden.
Ueber das Verschwinden des im 28. Lebensjahre lebenden Nationalsozialisten und SA-Mannes Herbert Gentsch war seinerzeit eingehend berichtet worden. Wie gemeldet, war der nunmehr tot Aufgefunden am Abend des 4. Nov. für 23 Uhr telefonisch nach einem Platz in der Nähe des „Königsplatzes“, einem Etablissement in der Dresdner Vorstadt Strehlen, gerufen worden, wo er, wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, auch eingetroffen ist. Von da ab fehlte zunächst jede Spur von Gentsch. Im Laufe der Ermittlungen der Kriminalpolizei waren verdächtige Personen — darunter auch Nationalsozialisten — vorübergehend in Haft genommen worden. Gewisse Anzeichen deuteten schließlich darauf hin, daß der Schöpfer Gentsch ermordet und dann in die Talsperre Walter bei Dippoldiswalde geworfen worden sein könnte. Die Talsperre, in der man nun den Vermissten tatsächlich fand, war bereits zweimal durch Landsturm abgesehen worden, jedoch ohne Erfolg.
* Dresden. Wie zur Aufklärung der Leiche des seit 4. November vermissten Nationalsozialisten Gentsch weiter bekannt wird, fanden am zweiten Feiertag ein Dippoldiswalder und ein Pausdorfer Einwohner, die an der Walter-Talsperre spazieren gingen, den Tod mit der Leiche auf, der zum Teil aus dem Eise ragte. Sie benachrichtigten sofort die Dippoldiswalder Polizeibehörde, die gemeinsam mit der Nordkommission des Kriminalamtes Dresden die Identifizierung vornahm. Es scheint letztendlich, daß die tödliche Angel auf den 28-jährigen Gentsch an einem dritten Orte abgesehen worden ist. Sie drang von vorn in die Herzgegend ein und dürfte sofort den Tod herbeigeführt haben. Die Mörder haben anscheinend zweimal die Leiche nach Walter gefahren und von der 15 Meter hohen Brücke am unteren Ende der Sperre den Toten ins Wasser geworfen. Da der Faktor noch nicht festgestellt, wird die Untersuchung von den Dresdner Behörden fortgesetzt.

Mord am Heiligen Abend

Steffin, 27. Dezember. In dem etwa 3 bis 4 Kilometer von Posenau entfernt liegenden Dorf Papendorf wurden am Heiligen Abend zwei Einbrecher in das Haus des Mühlenerbesitzer Schaepping überfallen und mühsam gefangen. Zwischen den Verfolgern und den Einbrechern kam es zu einem handgemengen. Ein Einbrecher schoß auf den Bäckergehilfen Göttsch, der von drei Schüssen getroffen, tot zusammenbrach. Die Täter entkamen mit ihren Fahrrädern und 70 RM barrem Geld und einer Kofferte.

Biertrübe Familie durch Auto getötet

Chemnitz, 27. Dezember. Am zweiten Weihnachtstage ereignete sich auf der Chemnitzer Straße im nahen Elmberg ein schwerer Unglücksfall. Das Auto eines Chemnitzer Fabrikanten, das dieser selbst steuerte, geriet in einer langgestreckten Kurve auf den rechten Fußsteig und überfuhr dort vier in gleicher Richtung gehende Fußgänger, und zwar einen Mann, eine Frau und zwei Knaben. Darauf stieß der Wagen gegen eine Gartenmauer, beschädigte diese, fuhr auf dem Fußsteig zwölf Meter weiter, geriet noch auf den gegenüberliegenden Bürgersteig, wo der Wagen einen Gartenzaun umriß und dann zum Halten kam.
Die vier Fußgänger wurden zu Boden geschleudert, überfahren und schwer verletzt. Der Mann und einer der beiden Knaben starben bald nach der Einlieferung ins Chemnitzer Krankenhaus, die Frau und der andere Knabe ebenfalls im Laufe des Nachmittags. Der Führer des Wagens blieb unverletzt. Die fünf Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Personalien der Getöteten stehen noch nicht fest. Der Mann und die Frau sind schätzungsweise 30, der eine Knabe 7, der andere 13 Jahre alt. Vermutlich handelt es sich um eine auswärtige Familie.
Nach den bisherigen Feststellungen ist das furchtbare Unglück auf grobe Fahrlässigkeit des Führers zurückzuführen; er ist übermäßig schnell gefahren und hat die Kurve geküßelt.

54 Bergleute verschüttet

Springfield (Illinois), 27. Dezember. In einer Zechen des kleinen Bergwerkstädtchens Morocagua ereignete sich am Heiligen Abend ein schweres Grubenunglück. Die Anzahl der Opfer steht noch nicht fest. Durch eine Explosion wurden in einem 200 Meter unter Tage liegenden Stollen 54 Bergleute verschüttet. Man hofft, daß es gelingen wird, zu ihnen vorzubringen; einige tote konnten bereits geborgen werden.

Zwei Schmuggler erschossen

Katowice, 27. Dezember. Auf der Roßberger Chaussee bemerkte ein Zollbeamter drei Personen, die Schmuggelware über die Grenze nach Polen schaffen wollten. Da sie auf Anruf nicht stehen blieben, gab er einen Schuß ab, durch den einer der Schmuggler getötet wurde. Einer der beiden anderen Schmuggler, der Bruder des Erschossenen, griff daraufhin den Beamten an. In der Notwehr griff der Beamte nochmals zur Waffe und verletzte den Angreifer tödlich.

Feuerbrand in Barcelona

Elektrischer Funke entzündet ein Warenhaus
Barcelona, 27. Dezember.
Ein gewaltiger Warenhausbrand in der Ramblastraße 11 am Heiligen Abend durch ein Grobfeuer vollständig vernichtet worden. Von den sieben Gebäuden, die ein Raub der Flammen wurden, stehen nur noch die Fassaden in zwei Straßen. Bei den Löscharbeiten wurden sechs Personen verletzt.
Die Folgen der Katastrophe, die übrigens einem sonderbaren Zufall zugeschrieben wird, lassen sich noch gar nicht übersehen. Es heißt, daß der Schaden durch die Verkohlungsumme nicht gedeckt ist und daher nicht nur die 1400 Angestellten des Warenhauses, sondern auch etwa 8000 Lieferanten in Mitleidenschaft gezogen werden.
Als Ursache des Brandes wird angenommen, daß ein Funke eines elektrisch betriebenen Spielzeugs, das in einem Schaufenster ausgestellt war, auf die leichtentzündbaren anderen Gegenstände der Fensterdekoration übersprang. Der Schaufensterbrand dürfte sich dann mit rasender Geschwindigkeit erweitert haben.

Familienraue zwischen bulgarischen Kavallerieoffizieren. — 2 Morde.

* Sofia. Ein blutiger Vorfall spielte sich hier in den Gesellschaftskreisen ab. Der Kavallerie-Leutnant Zimeonow beluchte am Abend des ersten Feiertages mehrere befreundete Studenten in ihrer Wohnung. Man trank viel und war laut und ausgelassen. Ein im gleichen Hause wohnender Rechtsanwalt namens Dimitrow erwiderte schließlich um Mitternacht ein Wortwechsel mit dem Leutnant und dem Rechtsanwalt ein scharfer Wortwechsel, der zu Tätlichkeiten ausartete. Der Rechtsanwalt gab schließlich, weil er sich bedrängt fühlte, mehrere Schüsse aus seinem Revolver in die Luft ab. Darauf zog der Leutnant seinen Säbel und schlug den Rechtsanwalt durch mehrere Kopfnüsse zu Boden. Blutüberströmt und schwer verletzt mußte der Anwalt ins Krankenhaus geschafft werden. Der Leutnant wurde verhaftet, schließlich aber mit dem Versprechen, sich am nächsten Morgen den Militärbehörden zu stellen, auf freien Fuß gesetzt. Montag morgen, am zweiten Feiertag, traf der betretende Leutnant in der Straße vor dem Parlament auf den Oberleutnant Dimitrow, den Bruder des schwerverletzten Rechtsanwalts. Beide Offiziere gehörten ein und demselben Regiment an. Nach kurzem Wortwechsel schoß mitten auf der Straße Oberleutnant Dimitrow den Leutnant durch drei Revolverschläge nieder und verletzte ihn tödlich. Der Mörder stellte sich dem nächsten vorbeikommenden Offizier.
Eine zweite Bluttat auf offener Straße mit politischem Hintergrund ereignete sich ebenfalls am zweiten Feiertag in der Mittagsstunde in der Straße vor dem Kriegsministerium. Ein Anhänger Michailows namens Atanasow erschoss einen Mann namens Rakow, der ein Anhänger Protogerows war. Nach einer wilden Flucht durch die belebten Straßen wurde der Mörder verhaftet. Er gibt an, den Mordbefehl vom Revolutionstribunal des Kreises Saloniki erhalten zu haben.

Erdbeben in China

Neuenburg (Schweiz), 27. Dezember. Die hiesige Erdbebenwarte verzeichnete am ersten Feiertag um 3,15 Uhr nachts ein heftiges Zitterbeben, dessen Herd mutmaßlich 6700 Kilometer entfernt in südwestlicher Richtung liegt. Die Erschütterungen dauerten über zwei Stunden.
Es wird angenommen, daß sich das Beben in Nordwest-China ereignete.

102er Weihnachtsfest-Aufführung.

Für den 1. Weihnachtsfesttag, Sonntag, d. 25. Dezember, abends 8 Uhr, hatte die Freie Vereinigung ehem. Angehöriger des Inf.-Inf.-Reg. Nr. 102, Meißa ihre Mitglieder, deren Angehörige, sowie ihre Freunde und Gönner in den großen „Stern“-Saal zur diesjährigen, traditionellen Weihnachtsfeier eingeladen. Die Vereinigung hatte auf ihren Einladungen verprochen, dem Besuchern einen gemächlichen Abend zu bieten. Um es gleich vorne weg zu sagen: dieses Versprechen ist in erspäherndster Weise eingelöst worden, und alle Erschienenen waren einmütig über das Lobes voll über die unterschiedlichen Delikatessen der Darbietungen. — Trotz der Bitte der Gastgeberin an alle Geladenen, pünktlich zu erscheinen, was allen am 1. Feiertag abends auch möglich gewesen wäre, konnte sich ein Teil der Besucher nicht versagen, die in der Vereinigung gepflegte Tradition militärischer Pünktlichkeit zu ignorieren.

Punkt 8 Uhr eröffnete Herr Obermusikmeister a. D. Ernst Welter mit seinem uniformierten Trompeterkorps „Deutsche Kavallerie“ (Dresden) den ersten Teil der Programmfolge mit dem Parademarsch des ehem. Inf.-Reg. Nr. 102, dem anschließend der Vortrag des Regimentsbefehl-Parademarsches des Schützen-Reg. Nr. 108 folgte. Einen Sturm von Beifall lösten die tadellos gespielten, hier besonders beliebten alten kassischen Militärmärsche aus, und man konnte sich schon jetzt von der ausgezeichneten guten Form des Musikkorps überzeugen.

Nach dem Instrumentalvortrag der an sich sich legenden, bald sich verhaltenden, echt ungarischen Puharweisen reichten Kösser Belaschen „Hafoczi-Quvertüre“, mit dem die Kapelle Zeugnis von ihrer künstlerischen Höhe ablegte, richtete der 1. Vorsitzende der sechsstelligen Vereinigung, Herr Paul Kabe, etwa folgende Begrüßungsadresse an die Festversammlung: „Dochwunderschöne Anwesende! Im Namen unserer Vereinigung rufe ich allen werthen Gästen und Kameraden von Stadt und Land für das Erscheinen zu unserer Weihnachtsfeierveranstaltung zunächst ein herzlich willkommen zu. — Wir alle hatten zu Beginn des Jahres gehofft, daß die Zeit der unangebrachten Wirtschaftskrisis, welche mit ihren juchendlichen Auswirkungen seit einigen Jahren auf uns ruht, vorüber sein würde, doch die Hoffnung trug. Heute, wo die Glöden das Weihnachtsfest in allen Landen verkünden, wo Licht, Freude und Sorgenlosigkeit sein sollte, da ruhen schwere Lasten, trübende Sorgen und steigende seelische Not auf allen Gärten und Gärten, so daß jeder von einer trübsamen Hoffnungslosigkeit erfasst ist. Laufenden ist das bittere Los beschieden, vor den Türen anderer um milde Gaben anzufragen zu müssen. Allen übrigen, denen ein glückliches Schicksal noch Arbeit gelassen hat, wird das Einkommen von Tag zu Tag geschmälert und sie sind erfüllt von einer Existenzangst, einer Angst, wie sie noch nie vorhanden war. Wieder ist Weihnachten gekommen, mit dem gleichen Hoffen und Warten, mit Sorgen und Nöten, mit dem gleichen Geheimnis und der gleichen Stimmung. Jedesmal neu und jung und herrlich, weil es eben das Fest der Feste ist. Auch heute ist mir die Aufgabe zuteil geworden, Sie, verehrte Anwesende, zu unserer Weihnachtsfeierveranstaltung herzlich zu begrüßen und willkommen zu heißen. Mit ganz besonderer Freude begrüße ich die Kameraden und Herren Vertreter der hiesigen Vereine, Vereinigungen und Korporationen, sowie die Herren Vertreter der Presse, mit denen wir immer gute Beziehungen gehalten haben. Haben Sie alle herzlichsten Dank für Ihren Besuch und Ihre Interesse, das Sie damit unserer Vereinigung entgegenbringen. Tief bedauere ich aber, daß so viele Kameraden von uns an unserer Weihnachtsfeierveranstaltung nicht teilnehmen können. Ihnen bringe ich von hier aus die herzlichsten Weihnachtsgrüße. Unser Programm wird zeigen, daß wir versuchen wollen, die Mühen, die bedrückenden aufzurichten und aufzulockern. In der Hoffnung, daß dieser Abend dazu beitragen wird, den Geist und den Zusammenhalt der Kameradschaft mit unseren Gästen zu festigen, wünsche ich Ihnen recht frohliche und angenehme Stunden, so daß Sie in Zufriedenheit und ungetrühter Stimmung das Haus verlassen können.“

Nach dieser höchst beifällig aufgenommenen Begrüßungsansprache entwickelte sich in zwei Teilen bis gegen 10 Uhr abends das inhaltreiche Programm, das fast hintereinander seine Reichhaltigkeit den Hörern vermittelte und dessen beide Teile nur durch eine Pause von knapp 15 Minuten voneinander getrennt waren.

Den Hauptteil des Festprogramms bildete das Konzert, dessen schon erwähnten Trompeterkorps, von dessen Mitgliedern in der Tat ein jeder ein vollwertiger Künstler ist. Zunächst stellte sich Herr Fenchel als perfekter Flügelvirtuose mit dem Solo aus der Oper „Margarite“ (von Popp) vor; die schwierige Variation des bekannten Wälzers aus dieser Oper glückte dem Solisten in stimmungsvoller und technisch reinem Vortrag, den das Orchester mit sanfter „piano“ untermalte; das Ganze war eine echte künstlerische Leistung. — Besonders reizvoll war so-

dann der Vortrag der humoristischen Variation von Gregor Fried über das Lied „Es kommt ein Vogel geflogen“, in der man Hand mit seinen kindlichen Reizen, Mozart mit seinem garten Krabbenwert, Weber mit seinen endlosen, tosenden Schlussverlängerungen, Wagner mit seiner dämonischen Venusgrottenmusik, Verdi mit seinem schmachthenden bel canto, aber auch den Kaiserkönig Strauß erfuhr, und in dem abschließend eine preußische Militärmusik im Marschtempo das ganze Kunderlich herausdonnerte. — Unter all den vielen ausserordentlichen Leistungen des Programms zeichneten sich noch aus das Puffelische Lied für 2 Trompeten „An der Welter“, das Herr Günther (früher Musikkorps Größe, in Meissa kein unbekannter) in einfach klassisch-schöner, empfindungsvoller Harmonie zu Gesang brachte, sowie Richtiges Solo für 2 Trompeten „Die beiden kleinen Finken“, von den Herren Solisten Herrmann und Erler tadellos gespielt. Ganz besonders all diesen Soli ward reichlicher Beifall gesendet, der aber geradezu spontane Ausmaße nach den Parademärschen für Besondere, Fansaren und Reflektionen annahm. Das Publikum raste förmlich vor Begeisterung und das unermüdelte Musikkorps brachte denn auch Zugabe auf Zugabe. Ueberhaupt erwies sich das Orchester in seiner reichen Ausbildung wertvoller Streich- und Blasmusik von einer Frische, die die gesamte Hörschicht einfach zu hellem Jubel hinreißen konnte. Dieses Musikkorps für den Festabend gewonnen zu haben, gereicht der Vereinigungsleitung zu ganz besonderer Ehre.

Sodann brachte die Programmfolge etwas ganz Transtisches: der Janberking Frank Maritt unterzieht die Anwesenden etwa eine halbe Stunde lang aufs beste und launigste mit seiner kulturreichen Janberkingsschau, die wirklich Original, Neues und Wirkungsreiches aufweist. In der freien von Rhythmus und sonstigen abspielten Musik war, natürlich ging auch hier, wie in solchem Genre üblich, alles nach der Devise „Geschwindigkeit ist seine Hexerei“. Jedemfalls steht das Eine fest, die erwünschte Uebertragung ist auf beiden Seiten, bei den Gästen und beim „Janberking“, zu vollster gegenseitiger Zufriedenheit gelangt.

Als dritte Vortragsart präsentierte sich die Ballettschule Meissa durch ein tänzerisches Programm, in dem der „Weihnachtseisen-Parodie“, dem Tanz der „Lustigen Greise“ und einer Ballett-Parodie, die allesamt ungeteilten Anklang unter den Besuchern fanden.

Nach 10 Uhr abends begann dann der letzte Teil der ganzen Veranstaltung, der vor allem von der Jugend schon längst erwartete Tanz, dem trotz „drangvoll“ fürchterlicher Enge“ fleißig nachgegangen ward, bis die erste Morgenstunde dann zum Abschluss des Festes mahnte.

Vertliches und Sächsisches.

Meissa, den 27. Dezember 1932.

Wettervorhersage für den 28. Dezember (Mitgeteilt von der Sachl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Vorübergehend ausbreitende Winde aus südlichen Richtungen, vorwiegend stark bewölkt, Neigung zu Nebelbildung. Temperaturverhältnisse wenig geändert, höchstens nur unerhebliche Niederschläge.

Daten für den 28. Dezember 1932. Sonnenaufgang 8,05 Uhr. Sonnenuntergang 15,58 Uhr. Mondaufgang 9,30 Uhr. Monduntergang 16,49 Uhr.

1908: Großes Erdbeben in Unteritalien und Sicilien; Zerschütterung der Städte Messina und Reggio.

1923: Der französische Ingenieur Alexandre Giffel, Erbauer des Eiffelturms, in Paris gest. (geb. 1837).

„Grüne Weihnachten“. Zum größten Leidwesen wohl vieler hatte der Wetterprophet diesmal recht behalten. Als er am Freitag abend für Sachsen „Grüne Weihnachten“ ankündigte, bestand wohl bei so manchem, der auf dem Gedanken ein Paar Eier oder Schokolade vermutete, noch ein fäntlicher Hoffnung auf einen plötzlichen Schneeeinbruch. Doch am hellen Abend, als das Thermometer langsam aber sicher aufstieg und die letzten dünnen Schneeflecken einem leichten schlüpfrigen Regen Platz machten, da wurde der Ehrlich durch die Rechnung der noch immer fortdauernden und hoffenden dieser und dieser. In der Stadt selbst hatte der Weihnachtssturm schon nachgelassen. Man hatte all die Sachen, die im Abend die Fiebern dabei entstehen sollten, schon beisammen. Und als sich die Dunkelheit über die

Stadt herniedersenkte, da leuchteten in einigen Wohnungen schon die Weihnachtskerzen auf und helle Kinderstimmen schlangen die alten, lieben Weihnachtslieder, während viele Leute, dem ebernen Klang der Glocken folgend, sich zur alljährlichen Christvesper in den Gotteshäusern einfinden. Der 1. Weihnachtsfesttag brachte trübes nachhaltiges Wetter. Wieder hofften die Überbegehrten, die Temperatur möge fallen und der zeitweise einsetzende Regen sich in einen Schneehall verwandeln. Doch die Natur machte diesen Weihnachtswunsch wiederum zunichte, denn der 2. Weihnachtsfesttag hatte der Temperatur nach schon beinahe der 2. Feiertag eines zeitlich fallenden Derrstettes sein können. Und während sich am Sonntag angesichts des schlechten Wetters Lokale und Berganigungsstätten füllten, wanderte man am Montag nach Tisch hinaus ins Freie. Schnell — wohl viel zu schnell — besonders für die Kinder waren die schönen Tage vorbei.

Verteilen von Schriften und Gegenständen in der Nähe von Schulen ist verboten! Man beachte die amtliche Bekanntmachung in vorliegender Tagesblatt-Ausgabe.

Polizeibericht. In den vergangenen Nächten sind vom hiesigen Schiffbauwerk mehrere 1,50 Meter lange und 24 mal 28 Zentimeter starke Nuthölzer gefertigt worden. — Personen, die über den Täter, bezuglich des Verbleib der erwähnten Nuthölzer irgendwelche sachdienlichen Angaben machen können, werden gebeten, sich in der hiesigen Hauptpolizeiwache zu melden.

Die Trauerfeier für Otto Schinkel. In einer eindrucksvollen, kirchlichen Trauerfeier wurde am 25. Dezember eine feierliche Trauerfeier für den am 22. Dezember verstorbenen Abteilungsleiter der Mitteldeutsche Stahlwerke A.-G., Rauchsammerwerk Meissa, Herrn Otto Schinkel, in hiesiger weihnachtlich-erfüllter Feier nahmen außer den hinterbliebenen Angehörigen, Verwandten und Freunden der Verstorbenen die Herren Vertreter der Direktion und zahlreiche Mitglieder der Beamtenschaft des hiesigen Rauchsammerwerkes, sowie ein Teil der hiesigen Bürgervereine, an deren Spitze Herr Oberbürgermeister Dr. Schöder, Herren der bürgerlichen Rats- und Stadtverordnetenfraktion, sowie die Abordnungen der verschiedenen Vereine, denen der Verstorbene nahestand, teil. Inmitten immergrüner Pflanzengruppen befand sich am Trauerzimmer der offene Sarg, umrahmt von einer Menge herrlicher Blumenzweige und Kränzen, zum Teil mit Schleifen und Widmungen, und in tiefer Zurückhaltung sang der M.B.V. Rauchsammerwerk das vertonte Goethewort: „Ihr alle Wipfel in Ruh“. Der Choral „Jesus meine Zuversicht“, auf einem Harmonium als hinterbliebenes Besondere aus dem Geiste des Verstorbenen vortragen, leitete über zu der Trauerrede des Herrn Pfarrers Bed. Der seinen Worten das Weihnachtsereignis voraussetzte, und so den irdischen Tod des Menschen mit der Gewissheit der Geburt des Gottessohnes und damit des Wiederlebens mit unsren Lieben im Reiche des Allerhöchsten verband. Der Geistliche würdigte in seiner Rede das Wesen und Wirken des Abgestorbenen, und betonte vor allem dessen Pflanzentreue bis zum letzten Atemzuge: inmitten treuester Pflanzentreue erstellte ihn der unerbittliche Schmittler Tod. Die Verdienste des Verstorbenen um das Allgemeinwohl während seiner Zugehörigkeit zur bürgerlichen Stadtverordnetenfraktion unterrichtete der Geistliche gleichfalls anerkennend. In herzlich gemeinten Worten spendete Herr Pfarrer Bed. auch den Hinterbliebenen, der Gattin und den beiden Söhnen des Verstorbenen, den stärksten Trost der christlichen Kirche und des ewangelischen Glaubens. Nach dem vom M.B.V. Rauchsammer gebotenen Gesang des Liedes „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ und nach dem Choralsatz (Harmonium) „Glorie meine Seele“ sprach Herr Pfarrer Bed. den Segen über die sterbliche Hülle des Verstorbenen als Abschied für dessen Seelenheil; alsdann nahmen die Leidtragenden und Trauerkräfte Abschied am offenen Sarge, der nach diesem feierlichen Akt für immer geschlossen ward. In langem, feierlichem Zuge, an dessen Spitze die umflorete Fahne des Kriegervereins „König Albert“ wehte, gaben die Teilnehmer an der Trauerfeier dem Verstorbenen noch das Beileid bis zur Trinitatiskirche, von wo aus dann die Ueberführung der Leiche des Verstorbenen nach Meissen erfolgte. In Autobussen und einigen Privatkraftwagen hielten vom Lutherplatz aus noch viele der Trauernden mit nach Meissen, um während der Einäscherungszeremonie im Krematorium, deren geistliche Handlungen ebenfalls von Vorhergegangenen des M.B.V. Rauchsammer umrahmt wurden, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erwirken. — Friede seiner Ashel!

Geheiratete Lohnd Verhandlungen. Der Lohnrat für das Baugeschäft im Freistaat Sachsen war von den Arbeitgebern zum 31. Dezember 1932 gebildet worden. Eine Verhandlung zwischen den Vertragspartnern fand am 21. ds. Mtz. statt mit dem Ziele, zu einer Lohndvereinbarung für das neue Jahr zu gelangen. Dieser Versuch ist der Vollziehung zufolge von beiden Parteien als gescheitert erklärt worden.

Kirchliches Weihnachten in Meissa.

Zur Christvesper:

Am Sonntabend, den 24. Dezember, nachmittags um 5 Uhr fand als gottesdienstliche Handlung des Heiligen Abends in unserer Meissaer Trinitatiskirche die Vornahme der Christvesper statt. Fast unübersehbar waren die Gruppen der Kirchengemeinde, die dieser weihnachtlichen Feier beimohnen wollten. Bis zum allerletzten Platz war das über zweitausend Menschen füllende Gotteshaus angefüllt, und immer kamen noch mehr der Gläubigen, die denn nur noch in den Ecken und Gängen stehen untergebracht werden konnten; und auch hier war zu Beginn der Vesper alles überfüllt. Welch schöner Beweis für die Liebe der Gemeinde zu ihrer Kirche und zum alten Gott! — Freilich ward die Frage, in der sich die zum Anwesen untereinander befinden, auch mehrfach Veranlassung, daß die in der Kirche verteilten Helfer der freiwilligen Sanitätsabteilung in Aktion treten mußten, um ohnmächtig gewordenen Kirchgängern die erste Hilfe zu leisten.

Die Christvesper selbst fand als liturgischer Gottesdienst statt; sie fand unter dem Leitwort: „Das Evangelium von der heiligen Nacht“. Ein erhabendes, ganz und gar kirchlich-weihnachtliches Erlebnis waren die Gemeindegesänge der alten, lieben, jedem innig vertrauten Weihnachtslieder; reine und echte Weihnachtsfreude und — wonne belebte die Händchen; es war, als ob in der Tat das Evangelium von der heiligen Nacht zu Bethlehem lebendige Form in unserem Gotteshaus gefunden habe. Wie tief vermag doch die einzig echte Weihnachtsfeier, eben die in der Kirche, ins Gemüt des Menschen einzudringen; schade, daß sich der Mensch die Erhabenheit dieser kirchlichen Stunde so oft selbst verringert, durch die vielen, mehr oder weniger oberflächlichen vorweihnachtlichen Feiern unter Vereins- oder anderen Christbäumen, wo der göttliche Sinn des Festes zu sehr ins Alltägliche, Weltliche übertragen wird.

Das Evangelium von der heiligen Nacht, dessen Inhalt Herr Pfarrer Schroeter zunächst verlas und von der Kanzel herab sodann in längerer, zu Herzen gehender Ansprache auf unser Leben übertrug, ward umrahmt von zwei Gesängen des großen Kirchenchores; und zwar bot derselbe einleitend das drei Jahrhunderte alte geistliche

Lied „Vom Himmel hoch, ihr Engeln, kommt“, aus dem „Teraphisch Lukari“ 1835, und abschließend Iwan Schönbaums „O Bethlehem, du kleine“, welches letzteres sich als neue als eine geistliche Komposition von ergreifender Innigkeit erwies. Die Orgelintonation zu Beginn und im ersten Teil des Gottesdienstes lag in Händen des Herrn Studientrat und Kantor Iwan Schönbaum, während zum zweiten Teil des liturgischen Gottesdienstes Herr Dr. Bode unsere herrliche Orgel leitete; den Schlussgänger der Gemeinde „O du fröhliche, o du selige“, besetzte unser heimlicher Orgelvirtuos Gunter Langer, der dem gemeintem Instrumentum als Nachspiel und Ende des Gottesdienstes wundervolle Klänge eigener freier Komposition von Kraft und Stärke und voller schöpferischer Phantasie entlockte. Draußen aber empfing die vom Geiste christlicher Weihnacht eroberte Menge der Kirchgänger der ebernen, mächtigen Klang der Glocken, die jubelnd davon Kunde gaben in alle Ecken unserer Heimat: Uns ward heute der Heiland geboren!

Am 1. Weihnachtsfesttag:

Zum Hauptgottesdienst dieses Feiertages vormittags 9 Uhr hatten sich wiederum viele Kirchengemeindemitglieder eingefunden, die sich am Worte Gottes stärken wollten für die kommende Zeit. Herr Pfarrer Bed predigte über die Bibelstelle bei Lukas 2, 1–14, und gab seinen tief empfundenen Ausführungen die für unser Volkstum doppelt machende und eindringliche Lösung: „Seig sind, die nicht sehen, und doch glauben“. In diesem Geiste zu leben heißt wirkliche Weihnachtsfreude und innersten Weihnachtsfrieden schaffen. Wie immer gläuber, so segnete auch diese Festtagspredigt des Geistlichen von dessen erster Sorge um das seelische Wohl der ihm anvertrauten Gemeinde; und niemand, der den Worten unsres erhen Geistlichen mit Aufmerksamkeit und Andacht gefolgt ist, dürfte der Ueberzeugung fern stehen sein, daß im rechten christlichen Glauben an das göttliche Wunder von Bethlehem das wahre Heil für unsre Seelen zu suchen ist. Fürchte dich nicht, glaube nur. . .

Verlesen ward auch dieser Feiertagsgottesdienst durch einen einseitig festlichen Kirchenmusik aus dem vollendeten Oratorium von Felix Mendelssohn-Bartholdy „Christus“ (Op. 77), aus welchem der vierstimmige Kirchenchor unter Begleitung eines eigens dafür zusammengestellten Orchesters (Meissaer Künstler) die wirkungsvolle, anstalts-

reiche, ersehneungsstarke und hoffnungserfüllte Partie (1. Reizitativ und Terzett) „Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen“ zu Gesang brachte. In die Ausführung der Orgelintonationen stellten sich abwechselnd die bereits erwähnten drei bewährten Meissaer Herren (Schönbaum, Bode, Langer), in gleicher Reihenfolge, wie zur Christvesper. Unter den Klängen des Orgelnaussetzes „Pastorale in D-Dur von Joh. Seb. Bach“ verlieh die Menge der Kirchgänger von allem tief erbaute das Gotteshaus.

Nachmittags 5 Uhr fand Linderogottesdienst statt, zu dem das kirchliche Weihnachtsfest in all seiner Mannigfaltigkeit reichen Segen spendete, und an welchem die Worte des Herrn Pfarrers Schroeter wie auch die lichterglänzenden Christbäume die Herzen unserer Kleinen und Kleinen höher schlugen ließen.

Am 2. Weihnachtsfesttag:

Im Mittelpunkt der gottesdienstlichen Handlungen am diesem letzten Weihnachtsfesttag stand die Predigt des Herrn Pfarrers Föcker, der die Bibelstelle bei Lukas 2, 15–20 zugrunde lag. In drängenster, innerer Bewegung ließ der junge Prediger seine aufrechten Worte abspielen in der gläubigstehenden Gemeinheit, die in dem Ausdruck steht: „Und, trotz aller Mühe, ist es doch Weihnacht geworden!“ Doch unser künftiges Leben sich immer wieder auf neue unter diesen jährlich wiederkehrenden Sieg des Christentums stellen möchte, wäre die beste Verwendung der erbauenden Predigt des Geistlichen!

Der Kirchenchor (Kinderchor) sang vor dem Hauptstabe des Gottesdienstes aus den sechs Kruppenliedern von Joh. Noas das „Marien Lied“, dessen eigenartiger Zauber sich den zahlreichen Hörern besonders eindrücklich infolge der feinfühligsten Orgelbegleitung unsres Trinitatiskantors, Herrn Stud.-Rat Iwan Schönbaum, mitteilen wußte, der auch den instrumental-musikalischen Teil des Gottesdienstes mit seiner eigenen Improvisation über den Choral „Nun singet und seid froh“ als Orgelnaussetzung ausfingerte.

Vorüber sind die hellglänzenden Festtage des Jahres nun wieder, und nahe bevor steht das Jahres Ende; über allen unsern Lebenslagen aber soll der englische Lobgesang seinen Segen ausbreiten: „Glorie sei Gott in der Höhe, und auf Erden herrliche Frieden; uns Menschen aber sei Heil und Wohlgebe'n beschieden.“

J. Th. R.

Neujahrstorten. Gedruckte einfache Neujahrstorten, die in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen und ohne Umlage versandt werden, unterliegen einer ermäßigten Gebühr. In diesen Karten dürfen außer den Adressangaben (Abendungstag, Name, Stand und Wohnort) nicht die Beschriftung des Adressanten noch weitere fünf Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässige Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Wünsche "Sendet", "Dein Freund", "Sendet mit besten Wünschen Ihre" usw. Die Gebühr beträgt sowohl im Dresdener als auch im innerdeutschen Fernverkehr sowie im Verkehr mit der freien Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Kurzland und Oesterreich für einfache Karten (ohne Umlage) 3 Pf., für Karten in offenem Umschlag bis 20 Gramm 4 Pf.

Begnadigungen aus Anlaß des Weihnachtsfestes. Aus Anlaß des Weihnachtsfestes hat das Justizministerium wie alljährlich eine Reihe von Begnadigungen verfügt, durch die zu einem erheblichen Teile Befangenene in Freiheit gesetzt und im übrigen Strafen gemildert, erlassen oder Bewährungsstrafen bewilligt worden sind. Angesichts der gegenwärtigen schweren Wirtschaftslage hat das Justizministerium — undebachtet der infolge der Straffreiheitsgesetze vom 20. Dezember 1932 über die einmündigen Amnestierungen — in besonderem Maße solche Fälle berücksichtigt, die auf die allgemeine Notlage zurückzuführen sind, oder in denen durch den Anstandesverlust einer besonders schweren Lage von Angehörigen Bekraftet abgehoben werden konnte. Die Zahl der ausgeprochenen Gnadenurteile liegt dabei mit 625 leicht erheblich über der der Vorjahre.

Aus dem Sächsischen Militärvereinband. Der Sächsische Militärvereinband unterhält zur Zeit vier Arbeitslager, zu denen in nächster Zeit noch ein fünftes treten wird. Bundespräsident Dr. Papst besuchte dieser Tage in Begleitung der Präsidialministerin und Begleitpersonen die in der Nahe von Dresden gelegenen Lager. Das Bauhner Lager bezieht sich auf die Ausgrabung von Kanälen für Gas- und Wasseranlagen in einer Vorstadtviertel. Das Jöhlicher Lager bei Jöhlich reguliert den Jöhlicher Bach.

Der freiwillige Arbeitsdienst im Winter. In der Presse Sachsens war in letzter Zeit die Fallmeldung zu lesen, daß in Sachsen nur ein Winterlager, und zwar in Chemnitz, bestünde. Demgegenüber ist festzustellen, daß allein der Arbeitsdienst in Sachsen mit 50 Mann, Dresden 4 mit 320, Oberer 2 mit 100, Gunneberg mit 60, Müllrich mit 50, Königsbrunn mit 150, Frankenberg mit 220, Gittern mit 225, Burg Voigtsberg mit 115, Tannenmühle mit 70, Strahmeln bei Leipzig mit 190, Deitzer Wald (Tausch) mit 50, Gansh bei Wurzen mit 80 und Bornitz bei Döbeln mit 70 Mann. Gegenüber diesen 14 Lagern mit 1500 Arbeitsdienstwilligen werden nur acht Lager mit 335 beendet oder wegen Schnee und Frost unterbrochen.

Der Frachtausfuhr Dresden hat in seiner Sitzung vom 21. Dezember 1932 die Geltung der mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 ab festgesetzten Mindestfrachten für Massengüter im Winternachtsverkehr auf der Elbe auch für das Jahr 1933 bis auf weiteres verlängert. Dagegen hat er davon abgesehen, auch weiterhin für Güter der Winternachtsverkehr festzusetzen und die Geltung der bisher festgesetzten Höhe insoweit auf den 31. Dezember 1932 begrenzt. Die Festsetzung der Frachten für Güter innerhalb des Kartells bleibt deshalb zunächst dem Tarifausschuß der ausländischen Elbe-Hebwerkrevereinigung von 1932 zu Tat überlassen.

Vertonalmachtigkeiten. In den Ruhestand versetzt wurden Amtsgerichtsdirektor Naub vom Amtsgericht Dresden, Landgerichtsrat Schönde vom Landgericht Chemnitz und Oberlandesgerichtsrat Kahlmann. — Ernannt wurden Amtsgerichtsdirektor Weddardt vom Amtsgericht Freiberg zum Landgerichtsdirektor in Freiberg, die Gerichtsassessorin Dr. Kahn vom Amtsgericht Dresden zur Amtsgerichtsrätin in Dresden, die Gerichtsassessorin Döhner vom Amtsgericht Döbeln zum Amtsgerichtsrätin in Döbeln, Renatus vom Amtsgericht Chemnitz zum Amtsgerichtsrat in Chemnitz und Dr. Krille vom Landgericht Dresden zum Mitglied des Landgerichts Dresden mit der Amtsbezeichnung Landgerichtsrat.

Wegen die Junglehrenzeit. Zur Abmilderung der Junglehrenzeit soll die für das laufende Schuljahr geltende Sonderregelung der sogenannten Besatzstunden bei Volk-, Hilfs-, Berufs- und höheren Schulen sowie bei den staatlich unterhaltenen gewerblichen Lehranstalten im Sinne des Gesetzes auch für das Schuljahr 1933/34 beibehalten werden.

Zweite juristische Staatsprüfung. Die zweite juristische Staatsprüfung haben in der Zeit vom 22. Oktober bis zum 10. Dezember 1932 28 Kandidaten bestanden, drei haben nicht bestanden, vier wurden auf Grund der schriftlichen Arbeiten zurückgewiesen.

Termine der Leipziger Frühjahrsmesse 1933. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1933 beginnt am Sonntag, dem 5. März. Es schließen: Die Textilmesse am Mittwoch, dem 8. März, die Möbelmesse, die Sportartikelmesse, die Alrobedarmesse, "Jägerhof", die Sondermesse Photo, Optik, Kino am Donnerstag, dem 9. März, die übrigen Zweige der Messe am Freitag, dem 10. März, und die Große Technische Messe und Baumeisse am dem Ausstellungsgelände am Sonntag, dem 12. März.

St. Streumen. Ein junger Mann, namens M. aus Götha, welcher beim Arbeitsdienst am Kanal beschäftigt ist, starb während der Arbeit die ziemlich hohe Wassung hinab. Hierbei fiel er so unglücklich, daß er sich den rechten Arm auslugelte. Der Verunglückte wurde zum Arzt nach Glauchitz gebracht, wo der Arm wieder eingelenkt wurde.

St. Peritz. Weihnachtsfeier des Arbeitsdienstes vom Staßhelm, O. d. F. Am Freitag nachmittag, als der Dienst beendet war, wurde mit Song und Klang nach der im Ehrenbrunn stehenden Kapelle eingezogen. Hierfür hatte sich der Herr Bezirksführer des Bezirks Großenhain, Major von Dörben, eingefunden, der alsbald das Wort zur Begrüßung der Kameraden ergriff. Mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß am 26. Januar kommenden Jahres eine große Anzahl der seit Anfang an beschäftigten, eingearbeiteten Leute wegen Mangel an Mitteln entlassen werden müssen, versicherte er ausdrücklich, daß von ihm aus, sowie vom Bund des Staßhelm kein Mittel unversucht bleiben werde, diese Massenentlassungen möglichst zu unterbinden. Redner brachte seiner Freude darüber Ausdruck, daß es dank der Opferfreudigkeit der Genossenschaft auch in diesem Notjahr möglich sei, eine schöne Weihnachtsfeier zu veranstalten. Mit dreifachem "Schipp-Schipp-Burra!" kam der Beifall der Versammelten in rechter Weise zum Ausdruck. Der Koch hatte einen Kumpf gebracht, zu dem der Stollen zum munde. Durch den Geist der Kameradschaft fand alsbald die rechte Abendstimmung ihren Eingang. Nachdem noch Kam. Fröhlich, Lagervorsteher des Arbeitslagers Staßhelm, die als Gäste anwesenden Herren der Genossenschaft, insbesondere Herrn Bürgermeister Heilmann, Bauda, begrüßt und ihnen im Namen aller Kameraden den warmempfundenen Dank für ihre dem Staßhelm allezeit in so selbstloser Weise bewiesene Liebe und Treue zum Ausdruck gebracht hatte, fand die wohlgesungene Veranstaltung ihr Ende.

M. Kaeln. Frau Teichner-Str. Anlässlich des Ausweichens von Herrn Direktor Teichner aus seinem Amt als Stadtvorsteher hat der Stadtrat mit Anklammerung der Stadtvorordneten beschlossen, den Straßenteil von Mühl bis zur Straße "Frau Teichner-Str." zu benennen. Anlaß zu dieser Ehrung werden die hohen Verdienste des langjährigen Stadtvorordnungsverwalters um unsere Stadt M. Kaeln. Ihren ganz besonderen Charakter als seltenen Weihnachtsgeheimt erhält die Ehrung, die bloß nur den vorhergehenden Herren Bürgermeister Börsen und Direktor Kubolt gleiche zuteil geworden ist, dadurch, daß sie am Heiligen Abend verhandelt wurde.

Co. 819. Die Stadtvorordneten wählten den Vortragsredner Carl Romer nach 30jähriger Tätigkeit als stellvertretender Bürgermeister und Gemeindevorsteher zum Ehrenbürger von Co. 819.

Scharfendera. Schneller Tod. Der hier wohnhafte 82 Jahre alte Schafmeister Hermann Niedwald wurde am Freitag nachmittag in der dritten Stunde in der Nähe des Zentralbahnhofs tot angetroffen. Er war in einem Kolonialwarengeschäft einkaufen gewesen und befand sich auf dem Wege zu seiner Wohnung, wo ihn der Tod durch Verfall ereilte.

Ca. 819. Unachtsam durch durchgehendes Pferd. Am Freitag verunglückte der Fahrer der Einkommensmühle Herr Franz Diehl dadurch, daß sein Pferd schreute und durchging. Herr Diehl hat den linken Oberarm gebrochen und eine Knochenverletzung leichter Art davongetragen. Er mußte in eine Klinik gebracht werden.

Dresden. Der Verkehr bei der Reichsbahn in Sachsen. Infolge der unangünstigen Witterung sind bei der Reichsbahn diesmal die zu Weihnachten vorgesehene Sportveranstaltungen gänzlich ausgefallen. Infolgedessen weicht auch der Gesamtverkehr gegenüber dem Vorjahre einen merklichen Rückgang auf. In der Zeit vom 22. bis 26. Dezember 1932 wurden auf den Dresdener Bahnhöfen insgesamt 121 132 Fahrkarten verkauft gegen 159 992 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Davon waren Festtagsrückfahrkarten in Prozenten in Dresden-Dauothbahn 64 (im Vorjahr 75) Prozent, in Dresden-Neustadt 52 (64) Prozent. An Entlastungsmaßnahmen wurden abgesetzt 69 abfahrende und 55 ankommende. Der Weihnachtseisenverkehr hat sich überall allzu ohne Störungen und Verzögerungen abgewickelt.

Dresden. Die Hilfe für Sarraffi. Die bereits bekannt, hat der Präsident des Landesverbandes Sächsischer Tierkörpervereine vor kurzer Zeit eine "Gesellschaft der Freunde des Zirkus Sarraffi" ins Leben gerufen, um diesem größten deutschen Zirkus das Weiterbestehen zu ermöglichen und damit Hunderte von Tieren vor dem Hungertod zu bewahren. An alle Tierfreunde richtet die genannte Gesellschaft die Bitte, ihr beizutreten (Büro Auguststraße 6, I) und Spenden für den Zirkus an die Dresdener Bank in Dresden auf Konto "Sarraffi-Hilfe" zu überweisen.

Pirna. Mit zwei Mediaten verurteilt. Eine fleißige Einwohnerin hatte entgegen der ärztlichen Verordnung von einer Mediatin zwei Eingenommen, so daß der Tod eintrat, der ärztliche Hilfe gebracht werden konnte.

Rittau. Schwere Schadensteuer durch Brandstiftung. Die in Rittau gegenüber der Brauerei gelegene Scheune der Wartenbühnen Frau verm. Rittau wurde am Freitagabend das Opfer eines schweren Schadenfeuers. Trotz sofortigen Eingreifens verschiedener Ortsfeuerwehren brannte die Scheune bis auf die Umfassungsmauern nieder, dagegen konnte das schwer gefährdete Wohnhaus vor einem Übererreifen der Flammen geschützt werden. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man ein Stück Rindfleisch, das noch brannte. Es liegt also erwiesenermaßen Brandstiftung vor. Der Brandstifter konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Auf dem in der Nähe befindlichen Grundstück des Wartenbühnen Rittau wurde ebenfalls ein Stück brennender Rindfleisch gefunden und unbeschädigt gemacht. Die Besitzerin der abgebrannten Scheune erleidet großen Schaden, außer umfangreichen Entschädigungen sind auch eine Anzahl landwirtschaftlicher Geräte dem rauchenden Element zum Opfer gefallen.

Rittau. Ermittelte Mordtäter. Nach einer Mitteilung der hiesigen Polizei ist es nach umfangreichen Ermittlungen der Kriminal- und der städtischen Polizei jetzt gelungen, den Mordtäter der Ausbreitungen vor dem in der Bahnhofsstraße gelegenen Lebensmittelgeschäft von Küchenmeister (über die vor einigen Tagen bereits berichtet wurde) zu ermitteln. Es handelt sich um einen Angehörigen der Kommunistischen Partei, der in Obersdorf das Amt eines Gemeindevorordneten (b. k. k.) bekleidet. Er schon mehrfach verhaftete Kommunist ist bereits verhaftet worden und wird sich wegen schweren Landfriedensbruches zu verantworten haben.

Bernstadt. Tödlicher Unfall. Am Donnerstag ereignete sich in Schönau ein schwerer Unfall. In Begleitung seiner Ehefrau war der Gutbesitzer Barisch mit dem Fuhrwerk nach einer Stroffeime gefahren, um Stroh herbeizuholen. Plötzlich schlug das beladene Fuhrwerk um, wobei Frau Barisch, die sich auf dem Wagen befand, auf den gefahrenen Erdboden aufschlug. Die Bedauernswerte verstarb nach kurzer Zeit.

Rötha. Das Holzstück als Bombe. Eine fleißige Einwohnerin fand auf der Straße ein großes Holzstück, das sie aufhob und mit nach Hause nahm, um es beim Feueranmachen zu verwenden. Der Ehemann, der das Holzstück zerhacken wollte, machte dabei die Entdeckung, daß das Holzstück ausgetrocknet und mit einer harschen Patrone eines Militärrevolvers "geladen" war. Die Öffnung war mit einem Korken verschlossen und verschmiert. Die Erörterungen über diesen unheimlichen Fund schweben noch.

Leipzig. Die erste Zahnärztin für Ostafrika. Mit Frau Dr. med. Dr. Wergner, die vor einiger Zeit in der Nikolaisstraße zu Leipzig zusammen mit ihrem Gatten Dr. med. Wergner nach Ostafrika abgeordnet wurde, ist die erste evangelische Missionärärztin nach dem schwarzen Erdteil hinausgegangen. Der jemals in einem tropischen Lande ohne wirkliche Hilfe mit frischen Zähnen sich abgequält und wer aus eigener Anschauung die Zahnärzte der Eingeborenen kennen gelernt, der wird erkennen können, mit welcher freudiger Erwartung Weiß und Schwarz im Gebiet der Leipziger Mission am Kilimandscharo dem Wirken von Frau Dr. Wergner entgegenfiehet.

Leipzig. 125 Jahre Frohenhandel. Heute, am 27. Dezember 1932, kann die bekannte Leipziger Frohenhandlung Dieb & Richter auf ihr 125 jähriges Bestehen zurückblicken.

Leipzig. Aus den beiden Leipziger Gefangenenanhalten hat die Anstaltsleitung im ganzen 73 Gefangenen vor Weihnachten die Freiheit gebracht. Unter ihnen befinden sich auch eine Anzahl Untersuchungsgefangene.

Colbitz. Aktion gegen Kommunisten. Der Gemeindevorsteher war bekannt geworden, daß die Kommunisten für Dienstagabend nach dem Ziergarten eine Zusammenkunft einberufen hatten. Da man annahm, daß von Moskau distanzierte Maßnahmen zur Störung des Weihnachtsfestes geplant waren, wurde der Versammlungsort von der Gemeindevorsteherin und einem Leipziger Lieberkolonnenkommando umstellt. Man nahm 16 Kommunisten fest, die nach eingehendem Verhör wieder entlassen wurden. Da einige verurteilt hatten, zu flüchten, hatte die Schar einige Scherenschnitte abgeben. Eine Waffensuche verlief ergebnislos.

Waldheim. Die Entlassungen aus der Landesstrafanstalt Waldheim wurden am Weihnachtsfestabend infolge Begnadigung des Gesamtministeriums 17 Strafgefangene entlassen.

Chemnitz. Chemnitz im Nebel. Am Freitagabend waren Chemnitz und Umgebung in einen unvorhergesehenen Nebel gehüllt, der zu manchen Unfällen führte. Auf der Frankfurter Straße stieß ein Motorrad mit einem Omnibus zusammen. Der dreißigjährige Kraftfahrer erlitt schwere Rippenbrüche und mußte dem Krankenhaus ausgeführt werden, während sein Sozius leicht verletzt wurde. Die Straßenbahn mußte sehr langsam fahren und fortgesetzt Warnungssignale ertönen lassen. Trotzdem stießen auf dem Leipziger Platz zwei Straßenbahnwagen aufeinander, wobei drei Fahrgäste leicht verletzt wurden.

Chemnitz. Zusammenstoß zweier Lokomotiven. — 3 Verletzte. Am 1. Weihnachtsfesttag stießen auf einem Abstellgleis zwei Lokomotiven zusammen. Dabei wurden der Lokomotivführer und der Heizer der einen Lokomotive schwer verletzt, während der Heizer der anderen Lokomotive leichtere Verletzungen erlitt.

Chemnitz. Am Sonntag vormittag sprang in der Hartmannstraße eine 27 Jahre alte Arbeiterin aus dem 4. Obergeschoß eines Grundhauses in den Hof hinab. Hierbei fiel sie auf das Dach des an der Hofseite angebrachten Vorbauens. Sie wurde mit schweren inneren Verletzungen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

Chemnitz. Eisenbahnunfall. Am Sonntagabend fuhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof zwei auf der Fahrt nach Chemnitz zum Bahnbetriebswerk Chemnitz befindliche Lokomotiven in mäßigem Tempo aufeinander. Der Zusammenstoß erfolgte dadurch, daß die aus dem Westbahnhof kommende Lokomotive vorwärtsfuhr, während die entgegenkommende Lokomotive geriet. Fahrer und Heizer der falsch fahrenden Lokomotive wurden schwer, der Heizer der anderen Lokomotive leicht verletzt. Beide Lokomotiven sind leicht beschädigt worden. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus ausgeführt; Lebensgefahr besteht nicht.

Chemnitz. Verurteilter Falschmünzer. Die vierte Strafkammer des Landesgerichts Chemnitz verurteilte den 51 Jahre alten Fuhrerhändler Friedrich Seior aus Chemnitz wegen Münzverbrechens zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Das Verbrechen gegen seine Frau und Tochter, die vom Verbrechen Kenntnis hatten, ohne der Behörde Anzeige zu erstatten, wurde verurteilt. Die Verhandlung fand wegen Verletzung der Staatsicherheit unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Seior hatte falsche Fünfs- und Zehnmarkstücke hergestellt und in Verkehr gebracht.

Chemnitz. Ein Faustschlag mit Todesfolge. Als bei einem in Breitenau ausgetragenen Fußballspiel ein Besucher kein Eintrittsgeld entrichten wollte, rief der Referee den 41 Jahre alten Vereinsmitglied Unger herbei. Zwischen dem Besucher und dem Vereinsmitglied kam es zu einer Auseinandersetzung, in die sich auch der in der Nähe stehende, 20 Jahre alte arbeitslose Zimmermann Herbert Bertram mischte. Bertram schlug Unger im Verlauf des Streites mit der Faust ins Gesicht. Der Betroffene starb sofort betäubungslos hin. Er wurde nach seiner Wohnung gebracht, wo er bald darauf verstarb. Der Bedauernswerte hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Bertram wurde verhaftet und dem Chemnitzer Gefängnis zugeführt.

Chemnitz. Die Stadtvorordneten nahmen in ihrer letzten Sitzung den Bericht des Untersuchungsamts wegen der ansehnlichen Unregelmäßigkeiten bei der Gewerbeentgelten. Gegen 2 Stimmen wurde festgestellt, daß die Rechnungen dieser Gesellschaft richtig sind und von Unregelmäßigkeiten nicht die Rede sein kann. Nach Erstattung des Tätigkeitsberichts verabschiedete sich Vorsteher Dr. Weigel, nachdem er 14 Jahre lang das Amt des Stadtvorordnetenvorwebers versehen hatte.

Scheibenberg. In der letzten Sitzung des alten Stadtvorordnetenausschusses, die am Donnerstag stattfand, wurde die Gemeindevorfassung dahin abgeändert, daß künftig die zur Unterstützung des Bürgermeisters vorgesehenen Stadträte wegfallen.

Scheibenberg. Gerichtliches Vergleichsverfahren. Zwecks Abwendung des Konkurses ist jetzt über das Vermögen der Wochan, Weberei K. V. Günther, die in Zahlungsschwierigkeiten geraten war, das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet worden. Die Passiven sind erheblich. Bei dem für den 19. Januar angeetzten Vergleichstermin wird eine Quote von 30 Prozent in Raten vorgeschlagen werden.

Kue. Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt. Die 5. Große Strafkammer des Landgerichts Zwickau, die in Kue tagte, verurteilte den 30 Jahre alten Profuristen Theodor Erik Lau aus Oberlungwitz wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis. Lau hat am 20. Oktober auf der ansteigenden Schneeburger Straße mit seinem Kraftwagen den 55 Jahre alten Heizer Benfner aus Mittweida angefahren. Benfner wurde von dem Wagen gegen einen Baum gedrückt und dabei so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten infolge Verblutung verstarb.

Reichsfau. Fünf Verletzte bei einem Autobrand. Als ein in Reparatur befindlicher Kraftwagen von der Werkstätte aus die erste Probefahrt antreten sollte, entzündete plötzlich aus unbekannter Ursache ein Brand. Die sofort verständigte Polizei versuchte, die Flammen zu erlöchen, als unter gewaltiger Detonation der Benzintank explodierte, eine hohe Staubwolke entstand. Die Beteiligten wurden mit großer Gewalt zur Seite geschleudert und zum Teil schwer verbrannt. Ein Polizeibauwachtmeister und der Fahrer der Reparaturwerkstätte mußten mit erheblichen Verbrennungen dem Krankenhaus ausgeführt werden, während drei weitere Personen leichter verletzt wurden. Das Auto ist völlig verbrannt.

Blauen i. W. Weihnachts-Annekierte. Auf Grund der Annekierteordnung sind aus der Blauenen Gefangenenanstalt vor Weihnachten 30 Strafgefangene entlassen worden. Die Zahl der entlassenen Untersuchungsgefangenen liegt noch nicht fest.

Meerane. Reiche Diebesbeute. Vor einigen Tagen wurde einem auf dem Rothenberg wohnhaften Schuhmacher eine große eiserne Weidkassette gestohlen. Darin befanden sich etwa 800 Mark Bargeld und vier Sparfassenbücher. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Wittenberg. 3000jähriges Familienrab frei. Beim Alesgraben wurde nordlich von Jaimsdorf (Kr. Wittenberg) ein Urnenrab freigelegt. Einige Teile kamen schon in 25 Zentimeter Tiefe zum Vorschein. Gefunden wurden zwei große Urnen und eine kleine Urne mit Leichenbrand, ferner zahlreiche Gefäße, die ursprünglich Eisen und Bronze enthielten. In dem Leichenbrand fand man auch die Reste einer bronzernen Nadel und zwei Fingerlinge. Vermutlich hat man es mit den Lebersteinen einer dreifachen Familie aus der Zeit um 1000 v. Chr. zu tun. Die Ausgrabungsarbeiten wurden von der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle vorgenommen.

Schleiz. Unaufgeklärte Todesursache. Der 57 Jahre alte Fleischermeister Otto Räder wurde bei Dettendorf mit einem Schädelbruch tot in einer großen Wiese liegend aufgefunden. Räder befand sich auf dem Heimwege von Würm nach Schleiz. Er hatte in Würm eine Kuh gefaßt und war dann einer Einladung auf den Jagd gefolgt. Nachdem er das geliebte Gewehr wieder abgeleiert hatte, begab er sich auf den Heimweg. Es wird nun angenommen, daß Räder von einem Auto angefahren wurde oder infolge des Blatisses gestorben ist. Einer seiner Söhne, ein Beamter der hiesigen Staatsbank-Wilke, wollte nächsten Donnerstag befragen. Die Sagerung der Leiche ist angeordnet worden.

Der Arbeitswert der Hausfrau.

Es ist eine alte Erfahrung, daß der Mann den Wert der Hausfrauenarbeit meist sehr gering einzuschätzen pflegt. Es sind das nicht ausgesprochene männliche Wertkomplexe, die zu dieser falschen Einstellung geführt haben; man hat nur noch nicht überall bemerkt, daß der Wert der Arbeit, die die Hausfrau im Betriebe zu leisten hat, von Jahr zu Jahr gestiegen ist und gerade in Krisenzeiten an Wert dauernd gewinnt. Was die Frau im landwirtschaftl. Betriebe leistet, ist zahlenmäßig nur schwer oder gar nicht zu erfassen. Sie ist aber trotzdem die wertvollste Gehilfin des Mannes, ja, sie ist im häuslichen Betrieb schlechthin unerlässlich. Diesen Wert der Hausfrau erkennen, heißt aber gleichzeitig die Bedeutung der Frauenarbeit im häuslichen Haushalt höher einschätzen. Und tatsächlich ist es ja auch so, daß sich die Erkenntnis von dem Wert der häuslichen Tätigkeit durchgesetzt hat, daß man sich endlich einmal auch damit befaßt, die Hausfrauenarbeit zu rationalisieren und zu erleichtern. Eine „Rationalisierung“ der Frauenarbeit wird sich im normalen häuslichen Haushalt aber nur schwerlich durchführen lassen; sie beruht in der Hauptsache darauf, daß man bei Anlage der Gebäude bereits darauf Rücksicht nimmt, der Frau unnötige Gänge zu ersparen und ihr Tätigkeitsgebiet schon rein baulich möglichst aneinander zu gliedern, um einen Leerlauf zu vermeiden.

Wie kann sich nun aber die Frau im bestehenden häuslichen Betrieb ebenfalls ihre Arbeit erleichtern, um so vielleicht Zeit für andere wichtige Dinge zu gewinnen, die bisher infolge Zeitmangels einfach liegen bleiben mußten? Eine derartige Erleichterung ist eine Frage der „Organisation“. Die Frau sollte sich am Abend vorher einen Tätigkeitsplan aufstellen und versuchen, ihr Arbeitspensum am nächsten Tage so zu gliedern, daß sie ebenfalls Arbeit „am nächsten Band“ leisten kann. Man muß immer bedenken, daß je rationeller die Hausarbeit gestaltet wird, umso eher die Möglichkeit entsteht, auf andere fräuliche Hilfskräfte im Bauernbetriebe zu verzichten. Somit wird klar, daß Hausfrauenarbeit in gewisser Beziehung auch rein geldmäßig zu bewerten ist. Nun soll aber eine derartige Einteilung des täglichen Arbeitspensums nicht etwa nur dazu dienen, der Frau neue Lasten aufzuerlegen, sondern sie soll sich im Gegenteil dadurch die Möglichkeit verschaffen, auch einige Ruhestunden in des Tages Paß und Mühe einzuschalten. Gerade die Bauernfrau ist tagsüber so in Anspruch genommen, daß ihre Rolle als Frau und Mutter nur allzu häufig darunter leiden muß. Aber noch ein weiteres ist da-

Glückwünsche zum neuen Jahre entbieten Sie

Ihren Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten durch eine persönliche Einzel-Anzeige in der Jahres- und Neujahrsnummer des Riesaer Tageblattes. Es ist dies nicht nur der einfachste und billigste Weg, einer geschäftlichen Höflichkeitspflicht zu genügen, sondern Sie können mit der Glückwunschanzeige zugleich eine Werbung verbinden, indem Sie von Ihren Kunden und Geschäftsfreunden das bisherige Wohlwollen auch im neuen Jahre erbitten. Man gebe die Anzeige baldmöglichst in die Tagesblatt-Druckerei, damit Verdruss durch Versäumnis erspart bleibt. Regelmäßig wiederkehrende Neujahrs-Glückwünsche können ihre Anzeige mit „Wie gehabt!“ bestellen und die Geschäftsstelle wird für pünktliche Veröffentlichung der Anzeige sorgen.

Tageblatt-Geschäftsstelle

Riesa, Goethestraße 59. — Telefon Nr. 20.

bei zu berücksichtigen. Die heutige Zeit stellt immer neue Anforderungen an den Bauern. Er soll standardisieren, er soll Qualitätsware liefern und zwar sehr häufig bei Erzeugnissen, die im allgemeinen von der Frau betreut werden. So in der Milchwirtschaft, der Geflügelwirtschaft, im Gar-

tendbau usw. Wo soll die Bauernfrau diese nötige freie Zeit hernehmen, wenn es ihr nicht gelingt, ihre Tagesarbeit so zu gliedern und einzurichten, daß ihr bei gleicher Arbeitsleistung doch noch freie Zeit für diese notwendigen Arbeiten übrig bleibt.

Adam-Opel-Gedächtnisstiftung.

* Räfelsheim. Vor 70 Jahren legte Adam Opel mit dem Bau seiner ersten Nähmaschine den Grundstein zu den Opelwerken. Aus diesem Anlaß spendeten Geheimrat Dr. Ing. e. h. Wilhelm von Opel und Dr. Ing. e. h. Feig von Opel und die Erben der Brüder Karl und Heinrich von Opel eine Million Reichsmark zu einer Adam-Opel-Stiftung. Die Adam Opel A. G. hat ihrerseits, da die augenblickliche Lage nicht dazu angetan ist, große Feste zu feiern, in Erinnerung an den Gründer des Werkes einen weiteren Betrag von einer Viertel Million Mark zum gleichen Zwecke zur Verfügung gestellt. Alle Einkünfte aus dieser Stiftung, die weiter ausgebaut werden soll, dienen dazu, langjährigen Versorgungsbedürfnissen, die wegen Alter oder Invalidität ausbleiben, regelmäßige Zuwendungen zu machen.

Raubüberfall auf einen Geldbriefträger.

Leipzig. Am Sonnabend wurde im Grundstück Rosthofstraße 17 der 56jährige Geldbriefträger Oswald Schmidt nach Erledigung eines Postanweisungsauftrages überfallen. Als Schmidt das Haus verlassen wollte, hörte er hinter sich schnelle Schritte; im gleichen Augenblick erhielt er mit einem harten Gegenstand einen Schlag über den Kopf. Geistesgegenwärtig legte sich der Ueberfallene zur Wehr und geriet mit dem Täter in ein Handgemenge. Als der Bursche den Beamten nicht niederringen konnte, ergriff er die Flucht, verfolgt von dem Briefträger und von Passanten. In der Hohenzollernstraße-Ecke Oststraße wurde der Täter, der 20 Jahre alte arbeitslose Baulöhler Berner Ende aus Blankenhain, von einem Polizeibeamten gestellt und verhaftet. Bei seiner Vernehmung im Polizeipräsidium gab der Festgenommene an, daß er sich habe Geld verschaffen wollen, um nach Hause zu fahren und vorher seine Wechselverpflichtungen erledigen zu können. Den zur Tat verwendeten Hammer hatte der Täter auf der Flucht verloren. Der Geldbriefträger erlitt durch den Schlag am Hinterkopfe eine große Platzwunde und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Amtliches

Verteilen

von Schriften und Gegenständen in der Nähe von Schulen betr.

Aus verkehrspolizeilichen Gründen verbieten wir hiermit in einem Umkreise von 200 m von einem Schulgebäude entfernt an Schulförder-Schriften und Gegenstände irgend welcher Art zu verteilen. Umverhandlungen werden nach § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geld bis zu 60 RM., ev. Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
Der Rat der Stadt Riesa, — Polizeiamt — am 22. Dezember 1932.

Darlehenssuchende

werden gebeten, den Verlag des „Riesaer Tageblattes“ sofort zu benachrichtigen, wenn sie Zuschriften erhalten, die — im Gegensatz zu den veröffentlichten Inseraten — nicht von Privatleihgebern, sondern von solchen Vermittlungsstellen ausgehen, die Vorauszahlung von Gebühren verlangen oder teure Inserate in sogenannten Finanzblättern empfehlen.

Mia Wolf
Walter Schreyer

Verlobte
Gröba, Weihnachten 1932

Charlotte Hübner
Waldemar Olescher

Verlobte
Riesa, Hobe Straße 11 / Weihnachten 1932 / Chemnitz

Marianne Hofmann
Martin Paulsch

Verlobte
Riesa / Weihnachten 1932 / Margendorf

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und schönen Geschenke sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Max Bennedix und Frau
Lina geb. Schmorl.
Glaubitz, Dezember 1932.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 26. 12. 1932 früh 6 Uhr der

Privatist
Herr Karl Ernst Diege

im 82. Lebensjahre.
Dies geben hiermit bekannt
die trauernden Hinterbliebenen.

Röderau, am 27. Dezember 1932.
Die Beerdigung des teuren Entschlafenen erfolgt am Donnerstag, den 29. Dezember, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Gartenstraße 12, aus.

Einf. möbl. Zimmer
in verm. Woche 3. — Wf.
Su erfr. im Tagebl. Riesa.

Laden (2 Fenster)

in guter Lage m. Nebenraum preisw. vermietet.
Off. n. R 2910 a. Zahl Riesa.

Hausgrundstück

mit Garten u. etwas Feld
sollt zu verkaufen oder zu verpachten. Anzahl.
R. 2000 bis 1500, bestiebt.
l. 1, 33 Tiefenau Nr. 13.

Rötriker Schwarzbier ein Genuss,
Den man sich täglich gönnen muß!

Volksbildungsverein Sächsische Rechtschule Riesa.
Neujahrsglückwunsch betr. Neuanmeldungen an unsern Vorl. Ernst Leichert, Bismarckstraße 45.
Telefon Nr. 507, bis spätestens den 30. Dez. abds. erh.

Hertel Seifert
Georg Stahr, Studienassessor

geben hierdurch zugleich im Namen
beider Eltern ihre Verlobung bekannt

Meißen

Weihnachten 1932

Röderau

Tiefbewegten Herzens danken wir für die Liebe und Verehrung, welche unserem geliebten Vater bei seinem Heimgange, und für alle Teilnahme, die uns entgegengebracht wurde.

Röderau, Riesa, Leipzig, den 26. 12. 1932.

Geschwister Erdmann
Familie Jacob.

Am 1. Weihnachtstag vormittags 10 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags nach einem Leben voll rastlosen Schaffens meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Louise Fuhr

im 69. Lebensjahre.

In tiefem Weh

Otto Fuhr
Fam. Otto Fuhr
Fam. Friedrich Dotzauer
Fam. Karl Rost

Riesa, Röderau,

Dresden, am 27. 12. 32.

Die Beisetzung findet in Riesa morgen Mittwoch 1/2 Uhr von der Friedhofhalle aus statt.

Nimmermüde Hände ruhen für immer.

Gestern vormittag entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Marie verw. Röber

im 70. Lebensjahre.

In tiefem Weh
die trauernden Hinterbliebenen.

Mautitz, 27. Dezember 1932.

Beerdigung erfolgt Donnerstag nachm. 1/2 Uhr.

Herbin-Stodin
unschädlich und unübertraffen bei starken
Kopfschmerzen
Rheuma-, Muskel- und Nervenschmerzen.
Verlangen Sie daher in der Apotheke nur
Herbin-Stodin und Sie werden angenehm
überrascht sein.
H.O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Jagdgenossenschaft Riesa.
Donnerstag, den 29. 12., kommt bei Unterzeichnetem der Jaadspacht zur Auszahlung. — Nicht abgeholt. Beträge fallen der Kasse an.
A. Thomae.

Familiendrucksaachen liefern schnellstens
Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59

Sächs. Weihnachts-Geldlotterie
Ziehung bestimmt 30. Dezember 1932
Los 50 Pfg., Doppel-Los 1 RM., bei
Staatslotteriedeckung
Hauptstr. 89.
Eduard Seiberlich.

Manschettenknopf
a. 1. Feiertag u. Schillerstr.
Durchgang bis Hauptstr.
berl. Weg. Selb. abzugeb.
Su erfr. im Tagebl. Riesa.

Darlehen
von 500 bis 30000 RM.
Bed. u. kostenl. Aust. durch
Otto Richter, Riesa-Gröba,
Georg-Müller-Str. 3, 1.

Speisehaus Gültner.
Morgen
Schlachtfest.

Weinbrand
Witt. Berg
Moritz Berg
Bahnhofstraße 13.

Frisches Hasen- und Gänseklein
empfehlen
Carl Zigner, Gröba.

Verkaufe:
2 Käuferknechte, 2 hochtr.
Siegen, 10 Gegehäner,
45 Str. Speisearzoflein
25 Str. gutes Viehwagen
Tiefenau Nr. 13.

Heute eingetroffen
beste Qualität
zum billigsten Preise:
Schellfisch, Rabliau
Goldbarsch, Seelachs
Fischkiet, Schollen
Stanzungen, Seesal
feine grüne Perlinge
hochfeine lebende
Rarpfen und Schleien
Frisches Gänseklein
Gänseklein
Rehklein

Clemens Bürger
Rosenplatz 1.

Sattel mit Zaumzeug
sollt neu, billig zu verkaufen
Riesa, Hobe Str. 28.
V. A. O. D.
Rittw., 28. 12. 32. S. 10. I.
Die heutige Nr. umfasst
12 Seiten.



Bringen
Ihr Geschäft
wenn!

Bürgerkrieger auch in Frankreich

Die Sanierungspläne Chéron

Paris, 27. Dezember.

„Quotidien“ will erfahren haben, daß Chéron die Sanierung der französischen Finanzen durch folgende vier Maßnahmen erzielen wollte:

Durch Aufhebung einer unvollständigen Amnestie, die Entlassung einer Bürgerkrieger, Herabsetzung der Zahl der Divisionen von 20 auf 14, wodurch Einsparungen bis 1,5 Millionen Franc ermöglicht werden könnten, und sofortige Befristung der Steuererhöhungen.

In einer Versammlung in Lyon erklärte Herrriot, es sei unmöglich, die guten Beziehungen zu Amerika, das 75 000 seiner Bürger auf französischen Schlachtfeldern verloren habe, wegen 480 Millionen zu gefährden, wenn diejenigen, die gegen die Zahlung stimmten, 300 Millionen für Ungarn und 2 Milliarden für die Bankentwertung bewilligten. Herrriot betonte, daß er den Kampf unermüdet fortsetzen werde.

Die Weihnachtsamnestie in Sachsen

525 Gnabenerweise erteilt

Dresden, 27. Dezember.

Aus Anlaß des Weihnachtsfestes hat das Justizministerium, wie alljährlich, eine Reihe von Begnadigungen verfügt, durch die zu einem erheblichen Teil Gefangene in Freiheit gesetzt und im übrigen Strafen gemildert oder erlassen oder Bewährungsstrafen bewilligt worden sind. Angehts der gegenwärtigen schweren Wirtschaftslage hat das Justizministerium, unbeschadet der Infolge der Strafrechtsreform vom 20. Dezember 1932 über die einleitenden Amnestierungen, in besonderer Weise solche Fälle berücksichtigt, die auf die allgemeine Notlage zurückzuführen sind, oder in denen durch den Gnabenerweise einer besonders schweren Lage von Angehörigen Bestrafter abgeholfen werden konnte. Die Zahl der ausgesprochenen Gnabenerweise liegt daher mit 525 sehr erheblich über der der Vorjahre.

118 Entlassungen in Dresden

Nach den bis jetzt vorgenommenen Feststellungen sind vom Amtsgericht und von der Staatsanwaltschaft Dresden auf Grund der Amnestie 16 Unterhaltungsgefangene und 102 Strafgefangene entlassen worden.

Arbeitsbeschaffung für Sachsen

Dresden, 27. Dezember.

Wie die „Dr. V.-Ztg.“ berichtet, hatte im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms die Sächsische Regierung (Finanzministerium, Straßen- und Wasserbauamt) Pläne für Notstandsarbeiten eingereicht, die in erster Linie die Erweiterung und den Ausbau des Staatsstraßennetzes und im Brückenbau, den Ausbau und die Regulierung der Wasserstraßen usw. vorsehen. Wie das Blatt erzählt, soll bereits die Genehmigung des Reiches für einen Teil der Pläne vorliegen, und zwar in einem Umfang von über 300 000 Tagewerken mit rund 5,5 Millionen RM Baukosten.

Dazu erfahren wir von zuständiger Stelle noch, daß die Verhandlungen der Staatsregierung mit den in Frage kommenden Stellen noch nicht abgeschlossen sind; die Besprechungen werden jetzt nach den Feiertagen weitergeführt. Es sei aber damit zu rechnen, daß die in der „Dr. V.-Ztg.“ genannten Zahlen um ein Erhebliches überschritten werden können.

Silber für die Kriegsopter

Berlin, 27. Dezember.

Durch Erlass hat der Reichsarbeitsminister auf Antrag des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener sowie des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen angeordnet, daß für die Arztkostenbefreiung von Personen, denen nach den Reichsgrundgesetzen über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge gebundene Fürsorge zusteht, nicht der Rückschlag der allgemeinen Fürsorge, sondern der der gebundenen Fürsorge obere Grenze im Rahmen der Höhe der Arbeitslosenversicherung sein soll. Der Erlass tritt mit Wirkung vom 9. Januar 1933 in Kraft.

Preiszusammenbruch am Buttermarkt

Berlin, 27. Dezember.

Wegen des dringenden In- und ausländischen Butterangebots mußte die Butternotierung am 24. Dezember um 10 RM pro 50 Kilogramm heruntergesetzt werden.

Eine Preislenkung wäre auf Grund der mangelhaften Absatzverhältnisse schon früher notwendig gewesen; man hatte aber in der Hoffnung auf eine Beschäftigung vor den Feiertagen davon abgesehen. Nachdem sich aber das Feiertagsgeschäft außerordentlich enttäuschend gestaltet hat und vor allem ein sehr starker Preisdruck durch das Angebot von Auslandsbutter ausgeübt wird, war die Preislenkung nicht mehr zu vermeiden. Neben dem Verlegen der inländischen Kaufkraft soll die durch die Auslandskonkurrenz bedingte Unrentabilität der Käseproduktion (die Preise von verschiedenen zur Einfuhr kommenden Käseorten entsprechen einem Milchverwertungspreis von 4 Pf. je Liter) für das inländische Lieferangebot von Butter verantwortlich sein.

Breitscheid im „Populär“

„Seine Unterstützung der Regierung von Schleicher.“

Paris, 27. Dezember. Breitscheid veröffentlicht am heutigen Montag im „Populär“ einen Artikel, in dem er die Haltung der Sozialdemokraten gegenüber der Regierung von Schleicher darlegt. Breitscheid vermahnt sich gegen die im Ausland verbreitete Ansicht, daß die Reichsregierung von den Sozialdemokraten unterstützt oder auch nur geduldet werde. Der erbitterte Kampf, den er und seine Freunde gegen das Kabinett Papen geführt hätten, habe im Ausland die Meinung angenommen lassen, als ob sie sich mit dem Kabinett Schleicher abfinden würden. In Wirklichkeit nehme die deutsche Sozialdemokratie jedoch eine strenge oppositionelle Haltung ein. Die neue Regierung unterbreite sich zwar in verschiedenen Punkten von der Papens; sie sei vor allem wesentlich gefälliger und habe für die Notwendigkeiten der Gegenwart ein viel größeres Verständnis. Sie wisse, daß sie großen Schwierigkeiten begegne, die man nicht einfach aus dem Wege räumen könne, sondern die umgangen und vernichtet werden müßten. Wenn Schleicher deshalb im Augenblick darauf verzichte, das Programm der Verfas-

lungsänderung durchzuführen, so bedente dies nicht, daß er ein überzeugter Demokrat sei, sondern daß er die bestehenden Schwierigkeiten nicht noch durch neue verschärfen wolle. Der Name „Sozialer General“, den ihm die bürgerlichen Parteien gegeben hätten, sei jedoch ebenso unverdient wie wenn man einen Offizier loben würde, da er für Unterbringung und Verpflegung seiner Soldaten Sorge, um die Moral der Truppe zu heben. General von Schleicher sei zwar nicht aus demselben Holz geschnitten wie der ehemalige Reichskanzler von Papen. Das Holz stamme aber aus demselben Walde. Wenn Schleicher das Wirtschaftsprogramm seines Vorgängers übernehme, so bedeute das nicht einmal, daß er auf die kapitalistische Lösung verzichte, die sein Vorgänger angestrebt habe, und die von den Sozialdemokraten immer wieder zurückgewiesen worden sei. General von Schleicher habe keinerlei Unterstützung von den Sozialdemokraten zu erwarten. Wenn er seine Bemühungen zur Herstellung einer parlamentarischen Grundlage von Erfolg gekrönt sehen sollte, so werde er sich an die Nationalsozialisten wenden müssen.

Reichshaushalt durch Notverordnung?

Berlin. Zu den Notarbeiten der Reichsminister, die schon in dieser Woche ausgenommen werden, gehört, wie „Der Tag“ erzählt, auch die Vorbereitung des neuen Reichshaushalts für 1933/34, da der Reichshaushalt für 1932/33 mit dem 1. April 1933 abläuft. Die Frage, ob der kommende Reichshaushalt dem Reichstage vorgelegt und von ihm beschlossen oder durch Notverordnung des Reichspräsidenten in Kraft gesetzt werde, sei noch offen. Da aber der Reichstag nicht arbeitsfähig sei, behalte die Wahrscheinlichkeit einer Inkraftsetzung des Haushalts durch Notverordnung des Reichspräsidenten.

Herrriot gegen die Zahlungsverweigerung

Paris. In einer Vollversammlung in Lyon sprach Herrriot vor seinen Wählern seinen Stolz darüber aus, im Kampf um die Einhalten der Verpflichtungen Frankreichs gefaßt zu sein. Er erklärte, es sei unmöglich, die alten Verbindlichkeiten zu Ameriko, das 75 000 seiner Bürger auf französischen Schlachtfeldern verloren habe, wegen 480 Millionen zu gefährden, wenn diejenigen, die gegen die Zahlung stimmten, 300 Millionen für Ungarn und 2 Milliarden für die Bankentwertung bewilligten. Herrriot setzte sich wegen der Folgen eines Bruchs und einer einklaglichen Zahlungsverweigerung für und betonte, daß er den Kampf unermüdet fortsetzen werde.

Paris. Herrriots Rede in Lyon ist bereits vom Journal des Debats aufgegriffen und scharf abgelehnt worden.

Der frühere Ministerpräsident hatte, um seine Haltung in der Schuldenkrise klarzulegen, aufs bestmögliche nachzudenken, daß man die eingehaltenen Verträge ernsthaft achtete. Sollte es soweit gekommen sein, so hätte er gesagt, daß Frankreich Verträge als Papierfetzen ansehe? Was würde Frankreich dann in Zukunft Deutschland sagen? Diejenigen, die für die Zahlungsverweigerung stimmten, hätten auch daran denken müssen, daß sie es waren, die zur Befreiung des Ruhrgebietes rieten, als Deutschland sich weigerte, Zahlungen zu leisten. Heute seien es die Erben der Theorie von den Sanktionen, die selber für die Zahlungsverweigerung eintreten. Werde man es jetzt etwa wagen, Japan, das in der Mandchurie bleibe, oder Österreich, das den Anschluss an Deutschland erzkrebe, Vorwürfe zu machen? Schließlich hatte Herrriot noch im Hinblick auf die Haltung der Rechts- und Mittelparteien den Ausdruck „Unterstützung einer halbherzigen Aktion“ gebraucht und von den Linksparteien gesagt, sie, die immer von Verträgen mehr gehalten hätten als von Gewalt, begingen jetzt selbst mit der Zahlungsverweigerung einen Gewaltakt. Journal des Debats schreibt, Herrriot vermisse alles. Er könne sicher sein, daß Deutschland seine Verbindungen im Auge behalten werde. Der frühere Ministerpräsident liefere also Deutschland nur Argumente.

Weihnachtsbotschaft des Papstes

Rom, 27. Dezember.

Papst Pius XI. übermittelte von seinem Arbeitszimmer im Vatikan aus an die Christenheit eine Weihnachtsbotschaft, die von fast allen europäischen Sendern übernommen und verbreitet wurde.

Der Papst ersehnte vom Himmel für alle Bischöfe und Führer der Kirche die unaufhörliche Hilfe Gottes bei der Regierung und Leitung der Kirche. Dann gab er seinem Schmerz und seinem tiefen Mitgefühl und Kummer für die schrecklichen Verfolgungen Ausdruck, denen die katholische Kirche in Spanien, in Mexiko und in Rußland ausgesetzt ist. Er erbat vom Himmel die Erleuchtung für die Regierungen, daß soziale Gerechtigkeit und christliche Nächstenliebe die Lenker der Welt und die Völker führen mögen.

Für das Jahr 1933, das Jahr, mit dem seit dem Tod Christi 19 Jahrhunderte verfloßen sind, hat der Papst ein heiliges Jahr angeordnet, das mit dem 2. April 1933 beginnt und bis zum 2. April 1934 dauert, also vom Palmsonntag des Jahres 1933 bis zum 2. Osterfesttag des Jahres 1934, damit die gesamte katholische Welt die Wohltaten eines heiligen Jahres, eines Jahres der Gebete und der Sühne, genießen könne mit allen Vorteilen, die für das Gesehnt damit verbunden sind und die der heilige Vater noch in weiteren Erlassen und Bullen im Laufe der nächsten Woche der Christenheit kundmachen werde.

Die Weihnachtsbotschaft des englischen Königs

London (Frankfurt). In der Weihnachtsbotschaft des englischen Königs, die am ersten Feiertag durch Rundfunk verbreitet wurde, heißt es: Es mag sein, daß uns mehr als eine ernste Prüfung bevorsteht. Unsere Vergangenheit wird uns gelehrt haben, unerschütterlich standhalten. Jetzt sind wir alle in gleicher Weise dazu verpflichtet, innerhalb unserer Grenzen ihre Ruhe zu sorgen, zur Wohlfahrt zurückzuführen, ohne selbstlichen Vorurteilen nachzugeben, und alle, die durch die Last der vergangenen Jahre entmutigt und unterdrückt worden sind, mitzugleichen.

Vor einer Kabinettskrise in Irland?

Dublin. Die irische Regierung ist durch ihre Unabhängigkeit, alle Beamtengebühren um 7,5 v. H. zu kürzen, in eine schwierige Lage gekommen. Der Führer der irischen Landtag den Ausschlag gebenden irischen Arbeiterpartei, Barton, erklärt, daß er im Namen der Volkswirtschaftsgewerkschaft, deren Generalsekretär er ist, die geplanten Kürzungen im Parlament aufs Schärfste bekämpfen werde. Da die 7 Stimmen der irischen Arbeiterpartei, die bisher die Regierung unterstützte, im Landtag das Jünglein an der Waage bilden, spricht man in manchen Kreisen bereits von einer drohenden Kabinettskrise.

Neue Verhandlungen zwischen Schleicher und Hitler?

Berlin. (Frankfurt). In dem Gerücht, daß während der Weihnachtsferien neue Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler von Schleicher und Adolf Hitler stattgefunden hätten, hört das Nachrichtenbüro des BdB. in nationalsozialistischen Kreisen, daß diese Nachricht schon deshalb nicht den Tatsachen entsprechen könne, weil Hitler während der Weihnachtsferien in den Bergen weilte, während der Reichskanzler sich in Berlin aufgehalten habe. Von Berliner unabhängigen Stellen wird dem Nachrichtenbüro des BdB. erklärt, daß von abemaligen Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und Hitler nichts bekannt sei.

Rumänien und die Belgrader Konferenz der Kleinen Entente

Bukarest. Im Rumänien behand schon seit dem Auftauchen der ersten Nachrichten über die Einberufung einer außerordentlichen Konferenz der Kleinen Entente nach Belgrad sehr allgemein die Überzeugung, daß diese Einberufung auf die besondere Initiative Jugoslawiens zurückzuführen sei. Von diesem Ausgangspunkt auf das Reich bestimmter jugoslawischer Absichten zu schließen, war sehr wohl möglich. Tatsächlich geschah dies auch in allen politischen Kreisen von Bukarest. Man neigte allgemein der Ansicht zu, daß einerseits Jugoslawien sich durch die Unterfütterung der italienischen Politik in Mitteluropa besonders beunruhigt fühle und andererseits die „deutsche Gefahr“ auch in französischen Kreisen infolge der französisch-russischen Annäherung und der Kaufmannsvereinbarung in der Abrüstungsfrage abgenommen haben könnte, und daß demgemäß Frankreich vielleicht geneigt wäre, den lange bestehenden jugoslawischen Vorhaltungen nachzugeben und in den jugoslawischen Wunsch nach einer relativen Verlenkung des Schwerpunkt des Kleinen Entente von Norden nach Südwesten einzumilligen, mit der Wiederrichtung nach Italien statt nach Deutschland. Das eigentliche Bündnisziel der Kleinen Entente war immer nach dem Zentrum orientiert, daß die drei Bündnisstaaten angeben. Die besonderen politischen Interessen, die abgesehen von diesem gemeinsamen Ziele sowohl Rumänien, wie auch Jugoslawien und die Tschechoslowakei gegen die Großmächte zu verfolgen haben, die jeden von ihnen vorgelagert sind, waren und sind nicht jenseits mit dem gemeinsamen Bündniszweck in Einklang zu bringen.

Jedem der drei Bündnisstaaten war es bei der Verteilung der Bündnisaufgaben und -lasten nur daran gelegen, möglichst weitgehende Berücksichtigung seiner Position gegenüber der Großmacht, die ihm vorgelagert ist, zu erreichen. Ebenso wie Rumänien immer wieder die tschechoslowakische Gefahr ins Treffen führte, verwickelte die Tschechoslowakei auf die Verpflichtungen, die es offensichtlich auf Wunsch Frankreichs gegen Deutschland eingegangen ist, während Jugoslawien mit steigendem Nachdruck auf seine Forderung nach Einräumung größerer Sicherheitsmöglichkeiten gegenüber Italien beharrte. Jeder Versuch eines der drei Bündnisstaaten, eine Verringerung seines Aufgabenteils an der gemeinsamen Bündnisfront mit Aufhebung solcher Motivierungen durchzuführen, löste immer die analoge Argumentation der zwei anderen Verbündeten aus.

Diese Tendenzen haben sich auch auf der Belgrader Konferenz der Kleinen Entente zweifellos geltend gemacht und hatten sich wohl schon auf der Konferenz der drei Generalstabsoffiziere der Kleinen Entente angebahnt, die einen Monat vor der politischen Konferenz gleichfalls in Belgrad stattfand. Man neigt deswegen in den politischen Kreisen Rumäniens der Ansicht zu, daß der von Jugoslawien angeordnete Zweck, wenn überhaupt, zu mindestens nicht in vollem Umfang erreicht werden konnte. In diesem Sinne wird auch das abschließende Communiqué der politischen Konferenz als sehr bescheiden angesehen, da jede Spitze gegen irgendeinen Staat darin peinlich vermieden wird, wie überhaupt die Versöhnlichkeit des Tones auch innerhalb der Kleinen Entente selber überragend wirkt.

Die stärkere Organisierung des Bündnisbündnisses wird auch hier begrüßt und ebenso wie der Initiative Beneß, auch der Titulescus zugestimmt.

Feuerüberfall auf einen Amnestierten

Ein Unberechtigter erschossen.

Bottrop. In der Frühe des ersten Weihnachtstages kam es in Bottrop zu einer schweren Bluttat. Der Bergmann Contura, der mit seinem Schwager Szegjotof ein Haus bewohnt, feierte mit dessen Familie Weihnachten. Plötzlich wurde aus dem Keller Schuß gehört. Als Szegjotof hinausgehen wollte, wurde er beim Betreten der Haustür ermordet. Szegjotof wurde von zwei Schüssen getroffen, von denen Szegjotof zwei an beiden Oberarmen und in der Bauchgegend verletzten. Er brach blutüberströmt zusammen. Auf die Schüsse eilten die Angehörigen aus dem Keller und vor die Haustür. Von den Tätern war aber nichts mehr zu sehen. Szegjotof verstarb im Krankenhaus. Er hinterließ Frau und zwei kleine Kinder. Am Tatort wurden sieben Patronenhüllen verschiedener Kaliber gefunden. Zwei Männer wurden im Laufe der Weihnachtstage unter dem dringenden Verdacht der Mittäterschaft festgenommen. Sie leugnen aber. Den Umständen nach zu urteilen, ist ein politischer Mordakt nicht ausgeschlossen. Szegjotof war parteilos, während sein Schwager Contura Mitglied der NSDAP war. Contura war bei der Schießerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in der Haardtstraße beteiligt und sah deshalb in Untersuchungshaft. Infolge des Strafverlaufs wurde er aber vor Weihnachten entlassen. Es ist möglich, daß die Russen ihm geolten haben. Diese Annahme wird durch die Tatsache, daß einer der Festgenommenen erklärt hatte, daß, wenn Contura wieder herauskäme, er in Stücke geschossen würde, bestätigt.

Flammentod eines Ehepaares

Memel. In der Nacht zum 1. Feiertag ist das Ehepaar Barlowitz in seinem Schlafzimmer verbrannt. Die Eheleute hatten wahrscheinlich beim Schlafen im Bett geraucht. Dabei muß die Bettdecke Feuer gefangen haben. Die Feuerwehr fand das Ehepaar von den Flammen bis zur Unkenntlichkeit verbrannt vor.

Eine Fallmeldung

Paris, 27. Dezember. Die Sicherheitspolizei erklärte der nationalsozialistischen „Liberte“, die aus Biarritz die Nachricht von der Verhaftung einer Prinzessin Hohenlohe wegen Spionage veröffentlicht hatte, ausdrücklich, daß keine Untersuchung irgendwelcher Art gegen diese Dame eingeleitet worden sei. Damit wird die verworrene und phantastische Geschichte, die das „Journal“ verbreitet hatte, vollkommen hinfällig.

Das deutsche Lied.

Der Deutsche Sängerbund ruft zur Nürnberger Sängertwoche 1934 auf.

Der DSB hat beschlossen, im Jahre 1934 wiederum eine „Nürnberger Sängertwoche“ zu veranstalten. Die bisherigen Sängertwochen in den Jahren 1927, 1929 und 1931 haben in weitgehendem Maße auf die Nürnberger Literatur befruchtend gewirkt. Zahlreiche in Nürnberg zur Diskussion gestellte Werke fanden Eingang in unsere Vereine, und die Komponisten erhielten neue Anregungen zu weiteren Schöpfungen. Auch im Jahre 1934 soll in Nürnberg neues Chorgut herausgebracht werden, das geeignet ist, die deutsche Chorbewegung in günstigem Sinne zu beeinflussen.

Der DSB erläßt hiermit an alle deutschen Tonsetzer und an die Komponisten und anderen deutschen Sprachgelehrten die Aufforderung, sich durch Einsendung von Manuskripten an der vierten Nürnberger Sängertwoche zu beteiligen. Es wird ausdrücklich betont, daß neben Männerchören diesmal auch Werke für Gemischten und Frauenchöre zugelassen sind. Insbesondere Einschränkungen in Bezug auf den Charakter oder auf die Dauer der Werke sind nicht gemacht. Es werden sowohl große Chorwerke mit Orchester als solche von kürzerer Dauer mit oder ohne Vokal- bzw. Instrumentalfolkl angenommen. Hauptächlich aber brauchen wir A-cappella-Gebilde, und ganz besonders ist uns daran gelegen, unseren kleinen und kleinsten Vereinen leicht ausführbare und dennoch wertvolle Chorwerke zuzuführen.

In dieser Beziehung war die uns einereichte Auswahl bei den bisherigen Sängertwochen leider sehr gering, aber wir hoffen zurecht, daß unsere Komponisten sich diesmal gerade dieser kulturnotwendigen Aufgabe ganz besonders annehmen. Aus praktischen Gründen möge von der Einsendung von kurzen Chorwerken mit großem Orchesterapparat möglichst abgesehen werden, denn nur ganz wenige Vereine können sich es heutzutage leisten, derartige Chöre aufzuführen. Die großen Kosten für Anschaffung des Materials sowie die Bereitstellung des Orchesters stehen in keinem Verhältnis zu den sonstigen Notwendigkeiten bei der Veranstaltung eines Konzertes. Eine Verpflichtung zur Berücksichtigung bereits im Druck erschienener Werke und

verspätet eingereichter Manuskripte besteht nicht. Vor dem Jahre 1931 im Druck erschienene Werke haben überhaupt keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Die Komponisten werden ersucht, ihre Manuskripte in drei Partituren bis spätestens 1. Mai 1933 an die Verwaltung des Deutschen Sängermuseums Nürnberg-Katharinenbau einzuliefern.

Bei sehr ausgedehnten Werken, welche eine halbe Stunde und noch länger dauern, kann in Ausnahmefällen von der Einsendung dreier Partituren abgesehen werden unter der Bedingung, daß statt dessen eine Partitur und ein Klavierauszug eingereicht werden. Für jedes Werk ist vom Einsender ein Vordruck anzufügen und der Sendung beizufügen; diese Vordrucke können in beliebiger Anzahl von der oben genannten Museumsverwaltung angefordert werden und gelangen kostenlos und portofrei zur Verfügung.

Die Einsendung der Werke kann sowohl unter Namensnennung des Autors als auch anonym erfolgen. In letzterem Falle ist das Werk mit einem Kennwort zu versehen und ein verschlossener Umschlag beizufügen, der im Inneren die genaue Anschrift des Abfassers enthält und außen mit dem gleichen Kennwort versehen sein muß wie das eingeleitete Werk. Um bei Nichtannahme eines Werkes für die Ausführung die Rücksendung zu ermöglichen und dennoch die Anonymität zu wahren, ist außer dem Kennwort auf der Außenseite des Umschlages noch eine Dekodresse anzugeben, an welche die Sendung nach erfolgter Prüfung und Nichtannahme zu senden ist. Beißt die Dekodresse, so ist die Verwaltung des Sängermuseums zwei Monate nach Bekanntgabe der ausgewählten Werke berechtigt, im Bedarfsfalle den Umschlag mit dem Kennwort zu öffnen, um Zweckrücksendung des Manuskriptes dem Einsender zuzuführen.

Komponisten bzw. Verleger der angenommenen Werke sind verpflichtet, nach Bekanntgabe der Annahme das gesamte Aufführungsmaterial in der benötigten Anzahl an die mit der Ausführung betrauten Vereine kostenfrei leichtweise auf Anforderung schnellstens zu liefern.

Das Aufführungsrecht für angenommenen Werke ist für die Zwecke der Nürnberger Sängertwoche gebührenfrei zu überlassen.

Ueber die Zusammensetzung des Prüfungsausschusses sowie die Teilnahme von Vereinen an der Nürnberger Sängertwoche ergeben sich nähere Mitteilungen.

Weihnachten im Schnee.

Erinnerungen eines alten Mannes.

Der Alte sitzt vor mir, raucht seine lange Pfeife, drückt den Rücken gegen den Ofen und erzählt:

Nur wird erzählt, es sei festgestellt, daß die Temperaturen im Durchschnitt in Deutschland kälter geworden sind. Das ist mir unverständlich. Gerade zum Weihnachtsfest werden Erinnerungen wach. Da erscheinen Bilder der Vergangenheit. Und wie wars denn vor fünfzig oder sechzig Jahren? Ich bin im Ofen zu Hause, dort, wo man in meiner Jugend noch die Wärme kannte. Wir hatten nicht nur Treibhaken, sondern auch richtige Holzständer. Aber das so nebenbei. Ich denke an den Schnee an den vielen Schnees, der im November fiel, der im Dezember fiel, der im Januar fiel, der im Februar in der Sonne auflöste und im März immer noch in alter Höhe lag, bis er schließlich so im Ofen zu weichen begann. Es gab kein Weihnachtsfest ohne Schnee. Weihnachten ohne Schnee war überhaupt nicht denkbar. Und wenn ich jetzt die graue Erde vor meinen Fenstern am Weihnachtsfest sehe, so fällt mir ein, daß sich doch vieles geändert haben muß. Die Welt ist anders geworden, und das Wetter hat eine gründliche Veränderung durchgemacht.

Wir haben kämpften den ganzen Winter über durch Schnee. Wir kannten die Jahreszeiten in ihrer richtigen Bestimmung: Im Winter lag hoher Schnee. Bäche und Flüsse waren zugefroren, vom November bis zum März. Die Welt lag verschneit. Es fuhr keine Wagen, sondern nur Schlitten. Schlitten soll es jetzt selbst oben im Ofen gar nicht mehr geben. Der Frühling? Das war ein Erlebnis, wenn er sich langsam Bahn brach. Zuerst spürte man draußen trotz Schnee und Eis eine etwas stehende Wärme. Dann stellte man fest, daß der Schnee und das Eis weich wurden. Gang langsam bildeten sich da und dort kleine Bäche, die Rinneflüsse überfluteten, auf weiten Flächen lagte da und dort ein schwarzer Erdboden hervor. Wir begannen, sofern sich dieses Bleichen Erde trocken fühlte, auf ihm zu spielen, die Frühlingsspiele. Und auf dem See tauchten wir auf den Schollen und riskierten ein Bad in den kalten Fluten. Wie langsam ging es in den Frühling? Dieser Kampf zwischen Frühling und Winter war ein Erlebnis, das jeden Menschen packte. Schließlich hatten wir uns daran gewöhnt, daß vielfach noch Schnee lag, während der Boden zu trocken begann und wir bereits frühlingstrocken draußen toben konnten. Der letzte Schnee — und es war weit nach Ostern — wurde schwarz und schwarzer und wich so unheimlich, daß wir ihn gar nicht schmecken sahen. Der Sommer? Nur klare Tage liegen in meiner Erinnerung, Sonnentage, ab und zu einmal ein kurzes Gewitter, herrliche Abende mit lauen Winden und Linderpfelen auf den Wegen und Stegen, mit Plaudern der Erwachsenen vor den Häusern bis in die späte Nacht. Und Haseln und Bläuen. Und Reifen und Ernten. Das war eine Jahreszeit. Ich kenne sie heute nicht mehr. Der Herbst gibt nicht unserm heutigen Herbst. Es war ganz anders. Früchte und wieder Früchte und dann die Herbstzeit der Natur, das langsame Erkalten. Wenig Regen, meist trocken. Bunte Farben, just wie heute, aber wir schmeinen sie in der Erinnerung ganz anders, so als ob sie langsam, ganz langsam eintröben. Der Winter kam denn ja auch ganz plötzlich mit Schnee und Eis. Die Jahreszeiten waren, wie ich sagte, ein Erlebnis. Ein Erlebnis, das ich jetzt nicht habe. Oder schaut man mit Kinderaugen das Werden und den Wandel der Natur anders? Möglich! Eines bleibt jedoch: Wir haben niemals Weihnachten ohne Schnee erlebt. Und heute ist es für mich keine Weihnacht, wenn nicht glitzernder Schnee Straßen und Plätze bedeckt.

Unweihnachtliches Wetter in Bayern.

München. Das diesjährige Weihnachtsfest litt in Bayern unter einer sehr unweihnachtlichen nebligen und nachhaltigen Witterung. Von Schneefall war keine Spur. Der Weihnachtsverkehr wurde durch diese Witterung sehr beeinträchtigt. Vom 23. bis 28. Dezember sind im München-Hauptbahnhof 175 862 Personen abgefahren gegen 204 801 im Vorjahr. Angekommen sind 156 475 Personen gegenüber 176 843 im Vorjahr. Winterportier wurden an den Feiertagen nur 7 340 in die Verge befördert gegenüber rund 29 000 im Vorjahr. Die Zahl der abgefahrenen Büge besifferte sich auf 2 880 gegenüber 2 437 im Vorjahr. Der gesamte Verkehr hat sich verhältnismäßig abgemindert.



Wir alle lesen auch im neuen Jahr

unser Heimatblatt, das Riesaer Tageblatt, das unsere wirtschaftlichen und kulturellen Interessen aufs beste vertritt!

Aus den Nachbarstaaten.

Eger. 800 Weihnachtspakete verbrannt. Durch noch nicht geklärte Ursache brannte auf dem hiesigen Bahnhof der Postwagen der Strecke Hof—Eger bis auf das Essengerippe aus. Von den 1100 Weihnachtspaketen verbrannten etwa 800. Es wird angenommen, daß das Feuer durch einen in einem Paket befindlichen feuergefährlichen Stoff entstanden ist.

60 000 RM Brandschaden am Weihenstepfer Schloß. Weihenstepfer. Ueber den Schaden, der durch den Brand in der Kuppel der Augustsburg verursacht wurde, läßt sich eine bestimmte Zahl nicht angeben, da es sich um ein historisches Gebäude handelt, das unter Denkmalschutz steht; Fachleute berechnen den Schaden auf etwa 60 000 RM. Versichert ist das Schloß als staatliches Gebäude nicht, da bei dem großen Umfang des Staatsbesitzes die Prämiensumme in keinem Verhältnis zum Brandrisiko stehen würde.

Reichsbombenanschläge am Heiligen Abend

Saalfeld. Von unbekanntem Täter wurde am Heiligen Abend gegen 11 Uhr nachts durch ein Fenster der Wohnung des Pfarrers Fischer eine mit Salzsäure und Karbid gefüllte Flasche geworfen, die mit lautem Getöse explodierte und im Zimmer große Vermühtungen anrichtete; verletzt wurde niemand. Eine zweite Reichsbombe gleicher Art wurde nach der über der Pfarrwohnung gelegenen Wohnung eines Polizeioberinspektors geworfen, prallte aber am Fensterrahmen ab und explodierte auf der Straße. Im Vorgarten des Hauses wurde dann noch eine dritte Flasche gefunden, die nicht explodiert war.

6000 RM Lohngebeid gestaubt

Hof i. B. Eine ältere Frau, die für eine hiesige Firma Botengänge besorgt, wurde, als sie von der Staatsbank Lohngebeid holen wollte, auf dem Rückweg von einem 30jährigen Mann angefallen, zu Boden geschlagen und der Altentische mit über 6000 RM beraubt. Der Täter und ein Helfer flüchteten. Die Kriminalpolizei nahm später zwei verdächtige Personen fest, die aber die Täterschaft leugnen.

„Gibt zur Sächsischen Winterhilfe“

Der Weihnachtsverkehr der Reichsbahn.

Dresden. Wie uns von der Reichsbahndirektion Dresden mitgeteilt wird, hat der Weihnachtsverkehr diesmal schon am 21. Dezember sehr stark eingelegt. Eine weitere Zunahme des Verkehrs trat am 23. und 24. durch den Ferienbeginn ein. Besonders ungünstig wirkten sich die schlechten Schneeverhältnisse auf den Verkehr aus. Auch wird beobachtet, daß Festtagsrückfahrern nach weiten Entfernungen nicht in dem Umfang wie im Vorjahr gelöst werden; die Einnahmen bleiben bis jetzt gegenüber dem Vorjahr etwas zurück. — Die Züge nach allen Richtungen sind stark besetzt. Entlastungszüge verkehren fast in der gleichen Zahl wie im Vorjahr.

Das gleiche Verkehrsbild war in Leipzig, Chemnitz und anderen größeren Städten festzustellen.

Großfeuer in Württemberg.

Stuttgart. In Sie im Oberamt Salinen brannten am Heiligen Abend drei Wohnhäuser und zwei Scheunen nieder. Fünf Familien sind obdachlos geworden.

Marktberichte.

Auf dem Braunschweiger Wochenmarkte stellten sich am Sonnabend die Preise pro Hund wie folgt: Weizen, 10—25 Bfg., Landbutter, 65 Bfg., Eier, 12—13 Bfg., Quark 25 Bfg., Rindfleisch 70—100 Bfg., Bäckfleisch 80—90; Rindfleisch 65—100; Schweinefleisch 65—100 Bfg., Speck, geräucher, 80—90 Bfg., Schinken 120—140 Bfg., Blut- und Leberwurst 80—90 Bfg., Mettwurst und Polnische 80—100 Bfg., Käse, fetter, 1 Pf. 85 Bfg., Deringe, Schotten 5—8 Bfg., Polberinge 8 Bfg., Kartoffeln 3 Bfg., Grüntee 15 Bfg., Wismuttee, hiesiger, 20—40 Bfg., Rosenholz 20—25 Bfg., Rohrzucker 8—10 Bfg., Rotkraut, hiesiges, 8 bis 10 Bfg., fremdes, 5—8 Bfg., Weißkraut, hiesiges, 5—8 Bfg., Weißkraut 8—10 Bfg., Meerrettich 60; Möhren 8—10; Petersilien 10 Bfg., Rüsse 8—10 Bfg., Kapuziner 40—50 Bfg., Rettiche 10 Pf., Schwarzwurzel, 20—35 Bfg., Sellerie, 10—15; Weintrauben, fremde 30—50 Bfg., Zwiebeln 8—10; Röhre 30 Bfg.

Wasserstände

	26. 12. 32	27. 12. 32
Waldau: Sammit	— 1	+ 4
„Hobran	— 32	— 34
Gaer: Baum	— 20	— 18
Elbe: Himsburg	— 8	— 8
„Brandis	— 54	— 55
„Meinit	— 66	— 65
„Dietmerig	— 64	— 65
„Kulfa	— 33	— 35
„Tresden	— 188	— 186
„Riefa	— 130	— 131

Amlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin.

Getreide und Cellulose pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	24. Dezember	27. Dezember
Weizen, märkischer	186,00—188,00	186,00—188,00
per Oktober	—	—
per Dezember	201,00—201,00	200,00
per März	205,00—205,00	204,50—204,50
per Mai	207,50—207,50	207,00—207,00
Tendenz: ruhig		
Roggen, märkischer	153,00—155,00	154,00—155,00
per Oktober	—	—
per Dezember	165,00—165,25	165,00—164,50
per März	167,00—167,00	166,50—166,50
per Mai	169,50—169,50	169,00—169,00
Tendenz: stetig		
Gerste, Fraunberger	168,00—175,00	168,00—175,00
Putzer- und Industrieernte	158,00—165,00	165,00—165,00
Winterernte	—	—
Tendenz: ruhig		
Osele, märkischer	114,00—119,00	114,00—119,00
per Oktober	—	—
per Dezember	—	122,00
per März	124,00—124,00	—
per Mai	126,75	—
Tendenz: stetig		
Weiz, rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz: —		
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, fr. incl. End (feinste Marken ohne Weizen)	28,25—28,25	21,25—26,25
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, fr. incl. End	19,10—21,40	19,25—21,50
Weizenkleie frei Berlin	8,90—9,20	8,80—9,20
Roggenkleie frei Berlin	6,70—9,00	5,70—9,00
Weizenkleie-Melasse	—	—
Maiz	—	—
Reisvat	—	—
Viktoriaerbsen	21,00—26,00	21,00—26,00
Kleine Sojabohnen	20,00—22,00	20,00—22,00
Putzererbsen	18,00—18,00	18,00—18,00
Belusolen	18,00—14,00	18,00—14,50
Wickbohnen	18,50—15,50	18,50—15,50
Wicken	14,00—16,00	14,00—16,00
Lupinen, blaue	8,00—10,00	8,00—10,00
gelbe	11,75—13,00	11,75—13,00
Sojabohnen, neu	—	18,00—24,00
Reisvat, Basis 38%	—	—
Reisvat, Basis 37%	10,00	10,00
Trockenschmelz	8,80	8,80
Soya-Extraktionsöl, 43%	—	—
Kartoffelstärke	18,40—18,60	18,40
Eisweißstärke	—	—
Allgemeine Tendenz: sehr ruhig		

Bei abbrechenden Preisen ruhig.

Das Geschäft im Produktenverkehr kam nach den Feiertagen nur schleppend in Gang, und die am Sonnabend eingetretene Preisbesserung vermochten sich im allgemeinen nicht zu behaupten. Das erstnächste Offertmaterial ist zwar kaum reichlicher geworden, die Mähten befinden aber vor dem Jahresabschluss nur geringe Mengen, ihre Lagerbestände zu vergrößern, zumal der Weizenablauf sich weiter in den ruhigen Bahnen der letzten Zeit bewegt. Am Brotmarkt war das Preisniveau bei geringen Umsätzen wenig verändert. Im Viehmarkt bröckelten die Preise im allgemeinen um eine halbe Mark ab, obwohl die Staatliche Gesellschaft in den letzten Wochen wieder Interventionen vornahm; Dezembermengen war sogar um eine Mark gedrückt. Weizen- und Roggenmehl liegen bei unbedeutenden Mähtenofferten ruhig. Die Konsumnachfrage für Daser ist sehr gering, und die Weizen vermochten sich nicht zu behaupten. Gerste bei reichlichem Angebot schwächer.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Regelsport.

Am 20. 12. 1932 gelang Regelspieler Franz Walther vom Regelsklub "Vollreifer" Niesla der Diplomur- Jour-Neun. Dem wackeren Kämpfer ein fröhliches „Gut Solo!“ R. M.

Radsport.

Hochbetrieb herrschte Weihnachten wie üblich auf den Radrennbahnen. In Breslau truzierten Stuetz-Thierbach anlässlich der Premiere in der Jahrhunderthalle einen überlegenen Sieg im Achtstundenturnen mit vier Runden Vorsprung und 85 Punkten (330,200 Kilometer) vor Bruch-Tieg und Werts-Supke. Der Weihnachtspreis der Steier in Dortmund brachte Wehe einen schönen Erfolg im Gesamtergebnis nach Gewinn beider Räder vor Johann, Grant und dem total verlagenden Köhler, der tags zuvor in Paris Grassin, Lacouhab und Marchal geschlagen hatte und so unausgerührt am Start erschien. Ehmers Wariser Debut war recht mäßig, in dem von Richard vor Falk-Danien und Scherens gewonnenen Vizegroschenlauf der Berliner nicht über die Vorentscheidungen hinaus. In Basel konnte sich der deutsche Siegermeister Mathias Engel nicht durchsetzen und musste sich im Kleinen Weihnachtspreis von Martinetti geschlagen begeben. Den Großen Weihnachtspreis holte sich nicht vor Dinkelsand, Michael und Weltmeister Scherens, während in den Dauerrennen Kuppel über Wanzendorf, Maronier und Semarve triumphierte. Der Stettiner Straßentaxer Dübber fuhr wieder in Tunis und besetzte mit Debarre in einem Mannschaftsrennen den zweiten Platz hinter de Martini-Bat. In Brüssel wurden am Heiligabend Keenen gefahren. Im Niegertreffen musste der in schlechter Form befindliche Weltmeister Scherens eine neue Niederlage durch seinen Landsmann Arlet einstecken. Semarve wurde Sieger in den Dauerrennen und das Stundenrennen hinter Landemführung gewann Einzelmeister Konke vor J.

Werts, Terreau und Winda. Das Dreistundenrennen in Gent ließen sich die Bahndesististen Gaemerling-Tebrunder mit 136,800 Kilometern und 21 Punkten vor Charlier - Deneef und Mortier - Goossens nicht entgehen.

Im

Vogel

wurde in Hamburg in Witt-Giel der neue deutsche Halb-schwergewichtmeister ermittelt. Allerdings nahm der Kampf ein unbefriedigendes Ende. Seelig wurde in der 2. Runde wegen Fieschlaues disqualifiziert und Witt kam zu einem etwas glücklichen Siege. Die beiden besten europäischen Mittelgewichtler, Weltmeister Marcel Tihl und Europameister Kra wanzan in Cannes und Madrib ihre Aufgabe und in Mailand verteidigte Locatelli seinen italienischen Leichtgewichts-Mittelgewicht durch einen Punktstich über Orlandi mit Erfolg.

Im

Schwimmen

gab es in Paris das traditionelle „Quer durch die Seine“ bei 5 Grad Kälte. Der Franzose Carionnet feierte über die 200 Meter lange Strecke in 2:47,4 gegen Rouffet und 20 andere Verwerber.

Kanadier liegen weiter. Auch die neuerliche Begegnung der kanadischen Eishockeyspieler von Edmonton Superior mit dem Berliner Schlittschuh-Club endete mit dem Sieg der Gäste. Im Berliner Sportpalast mussten sich die Einheimischen 4:0 (2:0, 1:0, 1:0) beugen. — Am zweiten Feiertag spielten sich die Berliner wieder einmal in alter Form. Es gelang diesmal, gegen die Edmonton Superiors ein Unentschieden 1:1 herauszuholen.

Weihnachten und die Lebensalter.

Von H. M. Mann.

In Frankreich heißt das Junstkind „Petit Noël“, das heißt kleiner Weihnachtsmann. Die Idee des winterlichen Festes ist ganz in den Gedankentriebs des Kindes geflossen. Das Kind wird angereizt, um großen wie kleinen Kindern die Erfüllung heiliger Wünsche in den Schuhs zu legen, der in der Weihnachtsnacht vor den Kamin gestellt wird, so hat es das Himmelstkind bequem, es kann, — klein wie es ist, ohne sich schmerz zu machen, — den Rauchfang hinabgleiten und in die Reihe der Pantoffeln vom witzigen Babuschka bis zum behaglichen Pils der Großmutter seine Gaben legen.

In wieviele Schuhe und Pantoffeln mag das Christkind auch jetzt wieder seine Gaben legen? Schuhe und Schuhen! Wieviele der kleinen und kleinen, großen und großen Schuhe der Welt trippeln oder rennen oder schleichen im ganzen Jahre ihren Wünschen nach, mit unruhiger Hast oder sicherem Gitter oder schleppen sich gar wunschlos umher! Was wird „der kleine Weihnachtsmann“ in der mystischen Nacht hineintragen? — Es ist ja ganz gleichgültig, was man ist, wichtig ist nur, ob es schmeckt. Es ist ganz gleichgültig, was man zum Geschenk bekommt, wenn es nur Freude macht. Die schönste Gabe des Himmelstundes bleibt jenes Städtchen Poese, das mit ihm aus der Höhe herunterkommt und in jene Herzen dringt, — oder auch in jene Schuhe gesteckt wird, — die so recht kindlich dafür bereit stehen. Wenn einem jungen Menschenpaar das große Wunder geschehen ist, ein lebendiges Bäckchen, in dem sich beide zu erkennen glauben, wenn dem kleinen Weizen das Bäckchen geschenkt und erregt wird und seine Fingerringe schmeichelt nach den Klammern greifen, wenn es die erste, mächtige Schönheitsprüfung blinsend genießt, dann kann der kleine Weihnachtsmann wohl kaum besseres gewahren.

Und wir größer geworden, so viel leicht in die kindliche Freude etwas wie Goismus hinein. Die Entzückungen sind interessanter als die brennenden Wachlichter. Den kleinen Bäckchen föhrt keine mystische Erwartung. Der Baum ist schon, das Blüthen seiner Zweige aber noch schöner. Es braucht allerdings kein so nackter Goismus zu sein, wie der eines Knaben, der sich über das Bahnhölz seiner Schwester freut, weil er nun ganz allein die süße Herrlichkeit antreffen konnte.

Weniger als die Knaben haben die Mädchen zu dieser Gefahr, denn ihnen bringt der kleine Weihnachtsmann nach alter Sitte ein Puppenkind, um das geklagt werden muß. Im Mittelpunkt des weihnachtlichen Aufbaus auf dem Gabentisch drängt immer noch die Puppe. Es ist das Symbol der erwachenden Mütterlichkeit, das in Mädchen ein holdseliges Gefühl auslöst. Einst hieß es nur, der Knabe muß hinaus ins feindliche Leben, nun muß auch das Mädchen den Kampf aufnehmen. Banger als dem Jungling wird es wohl der alleinstehenden Jungfrau, wenn die Nacht verbringt, die einst licht, warm, dultend und belebt von trauten Stimmen war. Vielleicht erinnert sie sich des Märchenaubers, der verloren ging, erinnert sich des Bäckchens, das ihr einst der kleine Weihnachtsmann bescherte. Die Jahre sind bergangen. Sie wünscht sich keine Puppe mehr. Aber eine leise Bitterkeit schiebt sich vielleicht in ihre Seele ein, denn sie denkt an die Schwester und die Waise, die auf althergebrachte Art zu Hause geblieben sind und die vielleicht jetzt am heiligen Abend das bedeutungsvolle Ringeln unter dem Baum finden. Doch vorwärts! vorwärts ins feindliche Leben! Das Mädchen der Gegenwart steht im Beruf. Es muß arbeiten und an ihr eigenes Fortkommen denken. Denn die Zeit ist schwer und Arbeitslosigkeit droht. Ringe machen Ehen, Ringe machen Ketten.

Die Jugend denkt an sich, und das soll sie auch. Einmal im Leben muß man dazu Zeit haben. Wer sich leise von ihr abwendet, sich selbst nicht mehr so überaus interessiert findet, dessen Weihnachtsfreude wird die Freude der anderen. Er hat die Ironie des Winkens eingeschleudert und nimmt wehmütig teil an der hoffnungsfrohen Stimmung der Jüngeren. Eine Art von Weihnachts-ungeduld ist die Stimmung derer, die noch alles von der Zukunft erwarten.

Trotzdem ein Weihnachtsbaum nach dem anderen berläßt und abgeplündert ohne Radeln auf dem Reibricht endet, wenn Jahr für Jahr die Schuhe abgelaufen werden in der Jagd nach dem Glück und selbst mit müdem Ausdruck im Kamin liegen, leer oder nur mit wertlosem Füllstoff gefüllt, wie steht es dann mit der Festfreude in kalter Winternacht? Wunderbar ist das Herz des Menschen geschaffen, es ist selbst so reich an Wundern, daß ihm trotz aller Enttäuschungen der Wunderglaube bleibt. Geschäftigkeit befindet es sich in den Jahren der Reife. Es träumt nicht mehr so fromm wie früher, doch es läßt die Hand in frommer Freude schaffend und sucht selbst dem kleinen Weihnachtsmann, dem überarbeiteten Himmelstkind, beim Geben mit dem rechten Partgefühl beistehen zu sein. Die Freude wohnt nun im Gefühl, die heimlichsten, heiligsten Wünsche

anderer noch hoffnungsfähiger Herzen überraschend zu klingen.

Wer in der beschaulichen Muße der Feiertage auf die Abenteuerlichkeiten zurückblickt, wird erkennen, wieviel großes Sinnen und Sehnen nach der rechten Kunst des Schenkens durch die Welt gegangen ist, und wie eng es mit den ästhetischen Bestrebungen unserer Kultur zusammenhängt. Die Umhänge der verschiedenen weihnachtlichen in eigenen Häusern, bei Verwandten, Bekannten und bei den öffentlichen Bescherungen der Armen enthält die verschiedenen Temperamente der Götter. Die einen üben ihre Kunst verschämte, vielleicht äußerlich rauh, andere haben herb und ungeschickt das Allerweltsendliche hingelagt, und nur einzelne Gaben können in den Geschnitten der Beschnitten jene ungeschämte Freude ausstrahlen lassen, die zeigt, das sarte Gemüt des Gebers dem Götter erst den wahren, inneren Wert verstanden hat. Der genaueste Hausvater betrachtet nicht immer mit ungeschicktem Gefühl all die nutzlosen oder wenigstens kaum notwendigen Dinge, die auf den weißen Tischchen aufgestellt sind, und die Hausfrau, die sich so unendlich viel Mühe gegeben hat, sieht oft mit Betrübnis, wie kritisch Dienstmädchen, Verwandte und Kinder die Gaben nach dem Preise einschätzen und heimlich verachten. Manche bittere Erfahrung müssen die Schenkenden einstecken, ehe sie alt werden. Doch wenn wir sterbensmüde geworden sind, daß wir uns kaum noch weiter schleppen können, daß wir hilflos die Arme nach einer Stütze ausstrecken, und das matt gewordene Gehör anklingelt, dann sind wir wunschlos geworden und empfinden auch die Kränkungen, die uns durch die Beschnitten angefügt werden, nicht mehr so sehr. Jeder Woll gegen das Schicksal schweigt. Man rechnet mühsam nach, was das Leben brachte und verläßt, denn in der Trübe liegt der Schatz der Erinnerungen verborgen. Würdigt auch niemand die Plage der Alternde weiß, daß gerade das Mögliche und Stille seiner Jahre liebevolle Plage und Sorge war. Gibt er allein bei seinen Feuerherden, oder wird er als Patriarch im großen Familiengraße gefeiert, seine Gedanken suchen vielleicht das Wächchenland, das er als Kind beim ersten Anblick der brennenden Weihnachtslichter zu lieben glaubte. Da er nicht mehr wünscht als ein friedliches Ende, fällt ihm plötzlich alles in den Schoß. Sein Reichthum wird ihm am vorletzten Feste klarer und bewußter als in den Wochen der Arbeit, während alles um ihn haftet und eilt. Er weiß nun, daß es in seiner Nacht lag, zu danken und zu beglücken, und daß er es nicht verläßt hat.

Jedes Alter liebt das Weihnachtsfest mit anderen Augen und tritt mit neuen Gefühlen in das Zeichen der Sonnenwende. So stehen die Generationen hart nebeneinander unter dem leuchtenden Baum, dem Symbol neuen Lebens, das an das Gemälde Arnold Böcklins „Somnium vita brove“ erinnert, — und Weihnachten selbst? Wenn der Baum aufleuchtet, und die wehmütig gerührten Gesichter der Erwachsenen den Kinderjubil betrachten, so hat es allen etwas Schönheit, was Liebe ins Herz gebracht.

Vermischtes.

Vergiftungserscheinungen nach einer Volterabendfeier. In der Nacht zum 23. Dezember war bei den Familien Sch. und H. in Dortmund-Derne eine Volterabendfeier veranstaltet worden. Nach in derselben Nacht wurden acht Personen und einen Tag später noch zwei weitere Personen mit Vergiftungserscheinungen in das St. Joseph-Hospital eingeliefert. Lebensgefahr soll zur Zeit bei allen zehn Eingelieferten nicht bestehen. Auf Grund welcher Speisen die Vergiftung erfolgt ist, müssen die weiteren Ermittlungen noch ergeben.

Brand in einem Frennhaus. In einem Pavillon des Frennhause in Deiloo in der Provinz Nord-Holland brach am Morgen des ersten Weihnachtstages ein Brand aus. In dem Pavillon befanden sich 100 Kranke, deren sich größte Erregung bemächtigte. Den Bemühungen des Pflegepersonals sowie der Feuerwehr gelang es jedoch, sämtliche 100 Personen in Sicherheit zu bringen. Der Pavillon brannte vollständig nieder.

Haben Sie

schon eine Anzeige für die Freitag- oder Sonnabendnummer vorbereitet? Wenn nicht, so holen Sie solche sofort nach und bringen Sie Ihre Firma und Ihre Waren den Lesern des alten Heimatblattes, des Niesaeer Tageblattes, in empfehlender Erinnerung. Geben Sie die Anzeige rechtzeitig und nicht erst im letzten Augenblick in unserer Geschäftsstelle ab, so daß sie wirkungsvoll bereitgestellt werden kann.

Wicht Verletzte bei einem Kraftwagenunfall. Im Zentrum von Paris stießen in der Nacht zum 1. Weihnachtstages an einer Straßenkreuzung ein Kraftwagen und ein Privatkraftwagen, in dem sieben Personen Platz genommen hatten, in voller Fahrt zusammen. Der Privatwagen ging dabei in Trümmer, und die Anführer des Kraftwagens wurde schwer verletzt und mußte mit den übrigen sieben Verletzten in ein Krankenhaus überführt werden.

Deutschedenkmal in Argentinien. Die Deutsche Kolonialverwaltung in Argentinien hat ein Denkmal für die deutschen Soldaten, die im Jahre 1880 in der Schlacht von Tucuman gefallen sind, errichten lassen. Das Denkmal ist ein großer Steinblock, der in der Mitte von Tucuman steht. Die Inschrift auf dem Denkmal lautet: „Den deutschen Soldaten, die im Jahre 1880 in der Schlacht von Tucuman für die Ehre ihrer Vaterlande kämpften.“

Einem Verurteilten die Freiheit. Ein Mann, der in der Nacht zum 1. Weihnachtstages in der Strafkammer des Reichsgerichts in Leipzig verurteilt wurde, wurde am 2. Weihnachtstages in die Freiheit entlassen. Der Mann hatte sich während seiner Haft sehr gut benommen und war von den Richtern für seine Besserung belohnt worden.

Schwerer Unfall bei einer Weihnachtsfeier. In einem Hause in Berlin wurde am 2. Weihnachtstages ein schwerer Unfall bei einer Weihnachtsfeier. Ein Mann, der sich in der Küche befand, wurde von einem Ofen verbrannt. Die Verletzungen sind so schwer, daß der Mann wahrscheinlich nicht überleben wird.

Verleumdung Todesurteile. Von einer merkwürdigen Todesurteile wird dem Telemont-Beichtstuhlsaus Pilsen (Böhmen) berichtet. Dort hatte sich der 25 Jahre alte Arbeiter Karl Homann beim Turnen eine Verletzung an der Brust zugezogen, die er sofort operiert werden mußte. Homann ist bereits gerichtet zu sein, als plötzlich eintretende Komplikationen doch noch seinen Tod herbeiführten.

Wenn Frauen freier... Wenn dieser Tanz der amerikanischen Beobachter Dr. Cornell in einer Ansprache an seine Studenten erklärte, das Geheimnis der allfälligen Ehe liegt darin, daß die jungen Mädchen sich den Mann wählen, so hätte er sich auf eine mittelalterliche Sitte bezogen können, nach der für die Frau als ein Vorrecht des Schalktades die freie Wahl des Mannes ihrer Neigung in Naturwahl angenommen wurde. Ein Nachklang dieser Zeit scheint sich bis heute erhalten zu haben: denn die Statistik glaubt beweisen zu können, daß auch heute noch jedes Schalkjahr eine größere Zahl von Eheschließungen aufzuweisen hat als die anderen Jahre. Und immer wieder wurde in den Schalkjahren von Heirathen berichtet, die es auch in einer Zeit, die der Frau noch nicht soviel Freiheit zuerkannt wie es heute der Fall ist, wagten, aus der den Frauen auferlegten Schalkheit herauszutreten und ihrerseits einen Antrag zu machen. Solche Fälle werden besonders in den Zeitungen aufgeführt, und es sind diese Ehen, die durch den Antrag der Frau begründet wurden, immer ungewöhnlich glücklich geworden. Auch auf die Tatsache wird hingewiesen, daß im Jahre 1228 das schottische Parlament verordnete, daß es während der regierenden Regierung der Königin Margarete den Frauen gestattet sei, sich einen Mann zur Ehe zu wählen, und in einer alten irischen Legende wird von St. Patrick erzählt, er habe den ihm bedrängenden Nonnen gestattet, alle vier Jahre einmal das Kloster zu verlassen, um zu leben, ob sie einen Mann finden würden. Die Wünschungen der hervorragenden Persönlichkeiten, die natürlich in dieser Frage sofort eingegriffen wurden, gehen weit auseinander. Ein Soziologe glaubt, daß Ehen, die durch die Initiative der Frau geschlossen wurden, dem Ideal näher kommen würden als die Wehrzahl der auf die heute üblichen Weise eingegangenen. Eine bekannte Schriftstellerin hält dagegen das aktive Vorgehen der Frau bei der Verlobung für im höchsten Grade unweiblich und meint, es werde eine Verachtung des weiblichen Geschlechtes bei den Männern zur Folge haben.

Exzentrische Vorkerbissen. Der Vor der Zeit entprechend werden die Vorkerbissen, zu denen sich in den Feiertagen viele zusammenfinden, recht einfach gehalten sein und weit entfernt von dem Aufwand, den man in der guten alten Zeit vor dem Kriege zu treiben pflegte. Noch heute erzählen sich alte Gourmets von den Schmausereien, zu denen sich in fast allen Weltstädten Gleichgesinnte zusammenfanden. Dabei gab es aber nicht nur erstere Freude daran, im gemeinsamen Walle allerlei seltsame Vorkerbissen zu genießen, exzentrische Speisenfolgen zusammenzustellen und wunderliche neue Gerichte zu erfinden, die ihren veredelten Gaumen neue Reize verschaffen sollten. Es gab überall solche Gesellschaften, die miteinander in reger Verbindung standen, Nachrichten über neue Gerichte und über Gelegenheiten, seltene Delikatessen zu erwerben, austauschten, und die Ergebnisse der neuesten Versuche einander mitteilten. Bei den Amerikanern herrschte eine Zeitlang eine besondere Mode; sie hatten einen Vorkerbissen entdeckt, auf den sie besonders stolz waren: weiche Röhre, die als „geschmorte Polarmäuse“ aus dem Meeres erdienen. Der Polarforscher Peary hatte sie bei einer seiner Expeditionen im nördlichen Polarkreisland entdeckt, und die amerikanischen Gourmets konnten die Schmachtpflichtigkeit und den pikanten Reiz dieser Vorkerbissen, die kunstvoll zubereitet wie „eine rote Pfefferpaste“ auszubaden, nicht genug rühmen. In London wieder wurde eine Vogelzucker-Suppe sehr geschätzt, die von einer Art von Vogelzucker auf den malayischen Inseln zubereitet wurden. Rängurub-Schwänze galten als eine besondere Delikatesse, die von der Hand eines kunstfertigen Koches zubereitet, einen köstlichen Geschmack haben soll. Von den Gerichten eines echten Vorkerbissens oder gar einer Vorkerbissen wissen die alten Gourmets noch wahre Sonnen zu singen und auch die Bälgezeitung fand ihre begeisterten Verehrer. Ebenso wurde gerösteter Affe, mit Kastanien gefüllt, als ein Gericht von pikantem Schmachtpflichtigkeit geschätzt, und vom Gefantenbraten wurden Wunderdinge erzählt. Auch ins Vegetarische spielten diese Vorlesben hinfür. Es war nicht leicht, ein echtes Vorkerbissen zu bekommen, und nicht weniger wie dieses wurden Vorkerbissenblüten und ein Gelee aus Kartoffelblüten von den Vorkerbissenblüten und überhaupt gibt es eine ganze Reihe von Blumen, aus denen sich sehr wohlwollende Gerichte herstellen lassen, und Wunderdinge werden von den wohlwollenden Gelees erzählt, die man aus Vellen, Vanenbel oder Vellen ge- winnen kann und deren Duft schon den Remer anlockt.

Der Reichsbund der oberen Beamten gegen die Gehaltskürzungen.

Dresden. Der Reichsbund der oberen Beamten hat folgende Entschliessung gefasst und zur Kenntnis der Reichsregierung gebracht. Durch die mehrfachen Gehaltskürzungen und Sonderbelastungen ist die Beamtenschaft wirtschaftlich schwer betroffen worden. Ihre Besalge liegen trotz immer noch höheren Preisniveaus bereits erheblich unter den Vorkriegsniveaus. Dies gilt insbesondere auch für die oberen Beamten, weil diese bei der Besoldungsneuordnung von 1927 eine verhältnismäßig geringe Aufbesserung erhalten haben. Zahllose Beamte befinden sich daher heute in schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis. Ueber die durch die verschiedenen Vorverordnungen herbeigeführten allgemeinen Gehaltskürzungen hinaus, die sich auf die gesamte deutsche Beamtenschaft erstrecken, sind den Landesbeamten Sonderlasten auferlegt worden, die ihren Niederschlag in noch weitergehenden Kürzungen der Besalge, in Zwangsverpflichtungen, einer Hinabstufung und mehrfacher Unterleistung der Gehaltszahlungen gefunden haben. Diese Sonderregelungen stehen auch im Widerspruch zu der Gleichheit der Beamtenschaft. Der Reichsbund der oberen Beamten erwartet, daß von weiteren Gehaltskürzungen unter allen Umständen abgesehen wird und daß die Reichsregierung Maßnahmen ergreift, die die Landesregierungen in den Stand setzen und sie verpflichten, keine Sonderbelastungen ihrer Beamten vorzunehmen und die bestehenden Ungleichheiten zu beseitigen.

Zwangsverfleigerungen von Kriegsbefähigtenheimen betr.

Berlin. Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse haben viele Kriegsbefähigten- und Kriegswitwen durch Zwangsverfleigerung des Eigenheim verloren, das sie sich mit Hilfe der kapitalisierten Renten geschaffen hatten. Da hierdurch der Zweck der Kapitalabfindung verfehlt ist, hat das Reich ein Rückforderungsrecht auf die Abfindungssumme. Da in den meisten Fällen die Rückzahlung jedoch nur problematisch ist, so hat, wie der Reichsbund der Kriegsbefähigten mitteilt, das Reichsarbeitsministerium eine allgemeine Regelung getroffen, nach der von der Zurückforderung der Kapitalabfindung in solchen Fällen abzusehen ist. Wenn aber die Kapitalabfindung bereits rechtskräftig zurückgefordert ist und eine Zahlung wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse bisher nicht zu erzielen war, so soll ebenfalls von weiteren Schritten abgesehen werden. Ferner sollen Verpflegungsgeldbeträge zur Abdeckung des Rückzahlungsbetrages nicht mehr einbehalten werden, wenn der Abgefundenen auf die noch zahlbare Rente zur Bestreitung seines Lebensunterhaltes angewiesen ist und ein entsprechender Antrag bei der zuständigen Fürsorgestelle angebracht wird.

Auf eine Eingabe an den Reichsfinanzminister hat der Reichsbund weiter vom Reichsarbeitsministerium die Forderung erhalten, daß künftig im Rahmen der verfügbaren Mittel eine Kapitalabfindung zur Abwendung der drohenden Zwangsverfleigerung auch dann bewilligt werden soll, wenn der Antragsteller bisher eine Kapitalabfindung noch nicht erhalten hatte. Ferner soll durch Unterstufungen gesollt

werden, um eine drohende Zwangsverfleigerung abzuwenden.

Für Verlängerung des Vollstreckungsschlusses.

Berlin. Der Vorstand des Deutschen Landvolks hat an den Reichsminister und an den Reichsernährungsminister eine Eingabe gerichtet, in der um die Verlängerung des Vollstreckungsschlusses über den 31. Dezember hinaus gebeten wird. Das Landvolk beirätet seinen Schritt damit, daß die Verhältnisse, die zur Einführung des Vollstreckungsschlusses führten, sich nicht geändert, sondern durch die seit dem Sommer eingetretenen Preisverrückungen und neuen Belastungen, insbesondere durch die Schlichtsteuer noch erheblich verschärft haben, somit also noch alle Gründe fortbestehen, die die Einführung des Vollstreckungsschlusses zur Folge hatten. Die Nichtverlängerung des Vollstreckungsschlusses bedeutet die Katastrophe für Tausende unverschuldet in Not geratenen Bauernfamilien und eine Beeinträchtigung der Erzeugung. Die Verlängerung des Vollstreckungsschlusses liegt daher im staatspolitischen Interesse, um eine neue Beunruhigung der Landwirtschaft zu vermeiden.



Napoleons Kartenlegerin - Madame Lenormand -

lagte dem großen Napoleon und Melchiorer Aufstieg und Ende voraus. Wenn Sie wissen wollen, wie Ihre geschäftlichen Karten 1933 liegen, dann besagen Sie nicht eine der vielen Schweltern der Madame Lenormand, sondern am besten die Anzeigenannahme des Nieser Tageblatt. Sie sagt Ihnen gern, wie Sie durch einen Anzeigenabschluss im Nieser Tageblatt den geschäftlichen Erfolg 1933 erzielen!

Neue Entscheidungen über Baupartien.

Berlin. Der Senat des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung hat entschieden, daß der Antrag auf Eröffnung des Konkurses über das Vermögen der Baupartien Merkuria-Wolfsdorf und Bauartbau G. m. b. H. in Heidelberg, Baupartien „Mein Vaterland“ G. m. b. H. in Gladbach-Niederrhein und Deutsche Glanzheimbauartbau G. m. b. H. in Offen zu stellen ist. Weiterer Rufe wurde außerdem der Geschäftsbetrieb unterbrochen. Durch eine weitere Entscheidung ist der Zentralbaupartien G. m. b. H. in Berlin der Geschäftsbetrieb unterbrochen worden. Die bestehenden Baupartienverträge werden vereinfacht abgewickelt. Dem Unternehmen sind mit sofortiger Wirkung alle Zahlungen bis zum 15. Februar verboten worden. Bei der Baubund Selbsthilfe G. m. b. H. in Stuttgart wurde festgestellt, daß diese Baupartien am 31. Dezember 1932 nach den gesetzlichen Bestimmungen zum geschäftsmäßigen Betriebe von Depot- und Depositenverhältnissen nicht berechtigt gemeldet ist und daß sie daher der Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb bedarf. Bis zur Genehmigung des inamischen Urtrages darf die Baupartien den Geschäftsbetrieb fortsetzen.

Zeitungsverbote in Zahlen.

Berlin. In der „Völkischen Zeitung“ veröffentlicht Dr. Hermann Rindt eine Uebersicht über die Zeitungsverbote unter den Reichsregierungen Dr. Brüning und von Papen. Es wird betont, daß das Zahlenmaterial aus dem „Reichsanzeiger“ auszulegen sei. Danach seien verboten worden in der Zeit vom 28. März 1931 bis 23. Juni 1932 (Reichsregierungen Brüning) 280 Zeitungen, die sich wie folgt auf die einzelnen Richtungen verteilten: 102 nationalsozialistische, 66 rechtsgerichtete Blätter, 21 linksgerichtete Blätter, 77 kommunistische, 3 polnische und 11 Verbote parteiloser Zeitungen. Ein Verbot von dem Zentrum und der SPD, nahelebenden Zeitungen enthält die Aufhebung für den genannten Zeitpunkt nicht. Nach der Statistik seien in der Zeit vom 14. Juni 1932 bis 10. September 1932 (unter der Reichsregierung von Papen) 95 Zeitungsverbote ausgesprochen worden; sie verteilten sich in folgender Anzahl auf die einzelnen Richtungen: NSDAP, 20, rechts 4, Zentrum 1, links 17, SPD, 10, RPD, 39, links 2 und parteilos 2.

Sperre für Einheitspreisgeschäfte.

Berlin. Im „Reichsanzeiger“ wird eine Verordnung veröffentlicht, die unter Abänderung der Bestimmungen der Notverordnung vom 9. März die bisher nur für Städte mit weniger als 100.000 Einwohnern geltende Sperre der Errichtung von Einheitspreisgeschäften auf alle Städte ausdehnt. Damit gilt in Deutschland das Verbot der Errichtung von Einheitspreisgeschäften ohne räumliche Einschränkung bis 1. April 1934. In der Ausdehnung der Sperre hat die Befestigung geführt, daß seit Erlass der Notverordnung vom 9. März in den von der dort angeordneten Sperre nicht betroffenen Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern sich die Lage der gewerblichen Wirtschaft über den Wettbewerb der Einheitspreisgeschäfte erheblich vermehrt haben. Diese Klagen haben auch dazu geführt,

4711 Allwetter-Creme pflegt u. schützt Gegen rauhe Haut

Das Große Los. Roman von Margarete Ankelmann. Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der Morgenwind pfliff durch die Straßen, kam um die Ecken gefegt und traf erdarmungslos die Menschen, die schon so früh ihrer Arbeit nachgehen mußten. Fröstelnd zogen sie die Ueberkleider enger um den Körper; dieser Wind ging einem durch und durch. Seit acht Tagen hatte man sich über die warme Witterung gefreut, hatte das Rauchen des Frühlings gehabt, hatte aufatmend die ersten warmen Sonnenstrahlen begrüßt. Und jetzt auf einmal, über Nacht, war es wieder bitter kalt geworden, war der schredliche Winter zurückgekommen. Hastig jagten die frierenden Menschen dahin oder trippelten an den Haltestellen der Elektrischen ungebürlich hin und her. Die Tür eines Miethauses öffnete sich; ein junges Mädchen kam heraus. Die kleine Wasenmütze sah schief auf dem rechten Ohr und ließ einen kleckschwarzen, gutgeschmittenen Pagenkopf sichtbar werden. Erschauert zogen zwei kleine, mit billigen Handschuhen besetzte Hände den dunkelblauen Trenschcoat fest am Hals zusammen, um dann schnell wieder in den Manteltaschen zu verschwinden, wobei die mit Brotkrumen und Thermosflasche vollgestopfte Aktentasche unter dem Arm fest an den Körper gepreßt wurde. Rein Gott, was war das für eine Kälte! Die Tränen schossen dem jungen Ding in die Augen, die Nase war in den wenigen Augenblicken schon ganz rot geworden. Magdalene Winter schüttelte sich, als jetzt ein Windstoß daherkam und den Kopf hochwarf, so daß man die in seinen Seidenstrümpfen steckenden Füße bis zum Anse sehen konnte. Warum war auch gerade sie dazu verdammt, jeden Morgen um drei Viertel acht ins Büro wandern zu müssen, während so viele andere junge Mädchen weiß Gott wie lange in den Federn liegen und sich ausruhen konnten? Ein tiefer Seufzer entfloß den roten Lippen Magdalenes. Dabei trauten die Füße eilig über das Pflaster. Das Geschäft, in dem sie als Schreibmaschinenfräulein angestellt war, war ziemlich weit entfernt; der Weg streckte sich mächtig, besonders wenn man schliefen hatte.

Frau Hahn, ihre Wirtin, hatte heute selbst verschlafen, und alles war heidi gegangen. Der Kaffee war so heiß gewesen, daß Magdalene ihn kaum hatte trinken können, und daß sie sich den Mund dran verbrannt hatte. Sie hatte heute auch nur flüchtig Toilette machen können. Das Waschwasser war eiskalt gewesen. Sonst, wenn Hände nicht verschleißt, bekam sie immer ihren Dittich mit warmem Wasser; aber heute hatte es dazu natürlich nicht mehr gereicht. Ach, ein armer Mensch war wirklich beklagenswert. Und dabei hatte sie gerade heute so schön geträumt, so daß sie Frau Hahn ganz entgeistert angestarrt hatte, als sie sie umfaßt wachte. Also war das alles wieder einmal nur ein Traum gewesen; ein Traum, daß sie reich und glücklich war — nichts als ein Traum! „Vene, hallo! Bist du mich nicht mitnehmen?“ Magdalene Winter rümpfte die hübsche Nase, als sie diesen Anruf hörte, und schnippisch sah sie dem jungen Mann entgegen, der gerade über die Straße herüber kam und auf sie zuellte. Es war Arnold Beder, der zusammen mit ihr als Kontorist bei der Firma Teutobert Fischer, Drahtgitter- und Eisenwarenfabrik, angestellt war. „Guten Morgen, reizende Kollegin!“ „Ne!“ nicht so viel Unfuss am frühen Morgen“, war Magdalenes unwirtliche Antwort. „Na, was ist los, Vene? Mit dem verkehrten Fuß aufgestanden heute?“ „Ich heiße nicht Vene, sondern Magdalene, wie ich dir schon des öfteren gesagt habe.“ „Oh,ardon, liebevorte Kollegin — ich vergaß...“ Er mußte ein Lächeln unterdrücken. Ja, das war so eine Schwäche von der Magdalene. Man fiel sofort in Ungnade, wenn man sie mit Vene anredete, wenn man ihren langen Namen auf diese Weise abfürgen wollte. Sie wollte das nicht hören. Das sei abern und alimodisch, wie aus Großmütters Handbüchchen. Man könne vielleicht Magda zu ihr sagen, das ließe sich noch hören. Ueberhaupt, daß sie so einen langweiligen Namen mit auf den Lebensweg bekommen hatte — Magdalene Winter ausgerechnet —, damit war sie gar nicht einverstanden. Im Büro lächelte man über diese Schwäche der Kleinen, die sonst ein lieber und vernünftiger Kerl war. Sie hatte ein hübsches Gesicht, große, graue, schwarzumwimperte Augen, die schon manchen Jüngling angelockt hatten. Diese Anbändeleien blieben indes immer nur von kurzer Dauer. Das kleine Fräulein stellte zu große Ansprüche an ihre Verehrer. Sie wollte nur in vornehme Lokale und Vergnügungs-

stätten geführt werden; gewöhnliche Kaffeehäuser oder einfache Bierlokale waren nicht nach ihrem Geschmack. Im Theater sah sie auch nicht gern auf einem billigen Platz; Stehparterre oder dritter Rang kamen schon gar nicht in Frage. Magdalene Winter war ganz auf Bornehmheit eingestellt, und deshalb waren ihr alle diese jungen Herren nicht recht, die sich um ihre Gunst bemühten. Meistens kam sie schon das zweite Mal nicht mehr zum Rendezvous. Das alles hatte ja keinen Zweck! Dabei kam sie nicht weiter. Sie wollte ihr Leben genießen; aber nicht auf so billige und gewöhnliche Weise wie ihre Kolleginnen. Wenn es nichts anderes für sie gab, dann blieb sie lieber zu Hause. Man schüttelte den Kopf über Magdalenes Bornehmheitsmarotte. Und Hippolyt Hoffmann, der langjährige alte Buchhalter der Firma Fischer, ein alter Griesgram, nannte sie eine verrückte Duse. Magdalene hatte das gehört, und seit diesem Tage war er ihr Todfeind geworden. Das würde sie ihm nie verzeihen. Wenn sie seitdem vom Chef irgendeiner Unachtsamkeit wegen getadelt wurde, so war sie überzeugt davon, daß Hippolyt seine Hände im Spiel und sie beim Chef verpöcht hatte. Schweigend legten die beiden ihren Weg zum Büro zurück. Der junge Mann hatte verschiedene Male versucht, ein Gespräch in Gang zu bringen, ohne daß er seine Gefährin aus ihrer Schweigensamkeit hätte reißen können. Endlich waren sie angelangt, schritten die Steintreppe hinauf, die zu den im ersten Stock liegenden Kontorräumen der Fischerschen Fabrik führte. Magdalene Winters Morgengruß klang ziemlich verdrießlich. „Guten Morgen, Winterchen!“ „Guten Morgen, Vene!“ „Schön' guten Morgen, gnädiges Fräulein Magda!“ brüllte der Lehrling Heinrich über die anderen hinweg und vertrottelte sich dann im Galoppschritt, um so der sicheren Ohrfeige zu entgehen, die ihm für seine Frechheit drohte. Mit finsterner Miene nahm Magdalene ihren Platz ein, verstaute ihre Brote und die Thermosflasche in ihrem Schubfach und schloste, nicht gerade erfreut, auf ein Bündel Rechnungen, die, zum Abtippen bereit, auf ihrem Platz lagen. Inge Heinjus und Friebele Behr, ihre Schreibmaschinen-Kolleginnen, suchten ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen. Aber Magdalene war heute nicht dazu aufgelegt; sie machte ihr abweisendes Gesicht, und die

daß von der großen Mehrzahl der Regierungen der Länder eine Ausdehnung der Sperre für Einheitspreisgehalte... Die Verordnung enthält weiter eine gewisse Verschärfung der für die bestehenden Einheitspreisbestimmungen geltenden Vertriebsvorschriften, insbesondere hinsichtlich des Verkaufs zu anderen als Einheitspreisen.

Die Arbeitslager des Sächsischen Militärvereins-Bundes.

18. Dresden. Der Sächsische Militär-Vereins-Bund unterhält bekanntlich zur Zeit vier Arbeitslager, zu denen in allernächster Zeit ein fünftes treten wird. Bundespräsident Dopy befehligt dieser Tage zwei davon, die in der Lausitz gelegen sind, nämlich das von Bauken und das von Joblitz bei Lössau. An der Befichtigung nahmen die Herren Präsidialmitglieder Schriftleiter Schurig und Baumeister Reinhold teil, sowie in den jeweiligen Bezirken die Bezirksvorsitzer Stadtrat Major Klemm und Handelslehrer Bläß. Das erste Lager, das unter der Führung des Bezirksjugendführers Dring-Bauken steht und den Kameraden Lutschmann zum Leiter hat, befaßt sich mit der Ausgrabung von Kanälen für Gas- und Wasseranlagen in einer Vorstadtiedlung. Das andere, unter der Leitung und Führung des Ingenieurs Seiffert, reguliert den Joblitzer Bach. Untergebracht ist die Mannschaft des ersten Lagers in der Französischen Fabrik, die für diesen Zweck verschiedene Einbauten erhielt. Von der 60 Meter hohen Gasse flattert die Kutschhändlerfabrik in die Luft. Die Mannschaft des Joblitzer Lagers ist in der Buchmühle bei Bellwitz untergebracht.

Am Abend besuchten die Herren die Weihnachtsfeier der 16. Kompanie des Ausbildungsbataillons des 10. Inf.-Regts. im Schönerhaus zu Lössau. Die festlichen und viele ebemalige Angehörige der Kompanie mit ihren Angehörigen und vielen Ehrenvätern, an ihrer Spitze Amtshauptmann v. Burasch und Bürgermeister Langemann und Vertreter vieler Weichs- und Staatsbehörden füllten den großen Saal. Die Kapelle des Bataillons bot ein künstlerisch wertvolles, auf den Weihnachtstag angelegentliches Programm. Frau Magdalena Winter (Tresden) erregte die Aufmerksamkeit durch den vollendeten Gesang mehrerer Lieder. Auf die Begrüßung der Gäste durch den Kompaniechef Hauptmann Tschöschke antwortete Bundespräsident Dopy. Er wies darauf hin, daß in dieser Zeit der allgemeinen Herrlichkeit und Meinungsverschiedenheit es wahrhaft wohlthuend berühre, in unserer kleinen, aber ausgezeichnet durchgebildeten Reichswehr einen festen Schutz und Trutz zu haben, an dem alle Vaterlandstreunde hängen und auf den sie mit Stolz und Zuversicht blicken. „Wächter der deutsche Soldatengast, den wir aus der alten ruhmreichen Armee in die junge Reichswehr übernommen haben, nie die gebührende Stellung im öffentlichen Leben verlieren und möchten die alten Tugenden, die Deutschlands Jugend in der unerreichten Schule der allgemeinen Wehrpflicht anvertrauen hielt, sich immer mehr im öffentlichen Leben durchsetzen.“ Dank und Hurra galten der Reichswehr, der 16. Kompanie und ihrem Kompaniechef.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen 1931.

15 1/2 Mill. RM Fehlbetrag. (Eigene Meldung.) Der sieben herausgegebene Bericht der Landesversicherungsanstalt Sachsen für das Jahr 1931 läßt die rückläufige Bewegung der Invalidenversicherung deutlich erkennen. Die Beitragsentnahmen von mehr als 70 Mill. RM betragen 1931 fast 17 Mill. RM weniger als im Vorjahr und über 82 Mill. RM weniger als 1929. Es ergab sich bei der Jahresbilanz 1931 ein Fehlbetrag gegenüber den Ausgaben von 15 1/2 Mill. RM. Die Rückstände nicht sofort betretender Beiträge umfassen fast 2 1/2 Mill. RM. In fast 5000 Fällen kam es zu Zwangseintreibungen, die zu 62 v. H. ergebnislos verliefen. Bezeichnend ist, daß in 787 Fällen Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erfolgen mußte.

Mädchen gaben ihre Absicht achselzuckend auf. An solchen Tagen war mit ihrer Kollegin noch weniger anzufangen als sonst, das mußte sie aus Erfahrung.

Magdalene Winter hatte inzwischen ihren kleinen Taschenkamm herausgeholt. Sie zog ihn durch die tief-schwarzen Haarsträhnen, um dem Vaganten den richtigen Sitz zu geben. Dabei sah sie so intensiv in den kleinen Spiegel, daß sie die beobachtenden Blicke nicht bemerkte, die der alte Buchhalter schon seit einiger Zeit durch die Glasscheiben seines kleinen Extratabinetts auf sie sandte. Jetzt schob er ein kleines Fensterchen in die Höhe und klopfte mit dem Bleistift gegen das Glas.

„Geda, Fräulein Winter! Es ist bereits fünf Minuten über halb neun. Hier ist doch kein Friseursalon. Vielleicht sitzt Ihre Tante jetzt endlich, und es ist Ihnen genehm, mit der Arbeit zu beginnen.“

Magdalene schob einen wütenden Blick hinüber zu dem alten Buchhalter; dann nahm sie ihre Arbeit vor.

Das war nun ihr Leben! Tipp-tipp... tipp-tipp... vom Morgen bis zum Abend. Zahlen, Buchstaben, Zahlen... Wie gräßlich diese monotone Schreiberei war, wie langweilig!

Und wie schön war der Traum gewesen letzte Nacht! In einem fernen Land hatte sie gelebt, unter Palmen und blühenden Blumen. Und reich war sie gewesen, unendlich reich! Hatte einen Trost von Dienern um sich, die ihr jeden Willen erfüllten. Trug die kostbarsten Gewänder, die herrlichsten Schmuckstücke.

Männer hatten ihr gehuligt, hatten ihr zu Füßen gelegen; schöne, interessante Männer — nicht solche, wie Arnold Becker, der Kontorist, oder wie Franz Müller, der Kassierer. Nein, solche, wie man sie im Kino zu sehen bekam.

Ich, warum war das alles nur ein Traum gewesen? Warum war sie in Wirklichkeit so arm, darauf angewiesen, sich mit ihrer Hände Arbeit ihr farges Brot zu verdienen? Warum war sie eine Waise, ohne Heimat, ohne Verwandte?

Ihr Vater war krank aus dem Kriege zurückgekehrt, kurze Zeit darauf gestorben. Ihre Mutter hatte als Witwe eines Postsekretärs eine ganz anständige Rente bezogen, bis sie dann plötzlich krank wurde und nach wenigen Tagen ihrem Mann in den Tod folgte.

Magdalene war von der Mutter jählich vererbt worden, auch dann noch, als sie schon eine Stellung inne hatte. Aber wenn sie abends nach Hause kam, war alles wunderschön gerichtet, und Mutter und Tochter hatten ein gemütliches Leben geführt.

Mit zwanzig Jahren fand Magdalena allein. Aber

weil Lohnabhängige für die Invalidenversicherung zwar vorgenommen, die Beiträge aber nicht abgeführt waren. Der Fehlbetrag von 15 1/2 Mill. RM ist aus dem Vermögen aufgebracht und so flüssig gemacht worden, daß die Renten pünktlich und voll gezahlt und auch für das Verfahren etwa zwei Drittel der Mittel des Vorjahres aufgewendet werden konnten.

Der Fortfall von Renten nach der Notverordnung vom Dezember 1931 wirkte sich im Berichtsjahr noch nicht aus. Für 1932 wird sich aber ein Ausfall durch sie an rd. 17 500 Einzelwaisenrenten, 1700 Kinderzuschüssen und 10 300 Witwenrenten ergeben. Durch diese Einsparungen und sonstige Kürzungen wird sich für die Landesversicherungsanstalt Sachsen eine Minderausgabe von schätzungsweise 10 Mill. RM jährlich ergeben. Trotz allem bleiben die Ausgaben höher als die Einnahmen.

An laufenden Renten wurden Ende 1931 gezahlt: Invaliden-, Kranken- und Altersrenten über 200 000, d. h. fast das dreifache der 1913 gezahlten Invalidenrenten. An Witwen wurden rd. 80 000 Renten gewährt gegenüber 58 500 Ende 1927.

In der Heilfürsorge wurden Ersparrungen durch mögliche Vollausnutzung eigener Heilstätten verlußt und ferner durch die Beschränkung der Kurdauer bei Tuberkulose auf die früher übliche Kurdauer von 13 Wochen, bei sonstigen Kurorten auf 5 Wochen. Es wurden insgesamt 73 000 Gesuche auf Heilverfahren bearbeitet, von denen rd. 20 000 zum Abschluß kamen. 48 500 Gesuche wurden genehmigt, die sich ungefähr gleich auf Männer und Frauen verteilten.

Von den ständigen Heilbehandlungen entfielen ein Viertel (über 3000) auf Geschlechtskrankheiten, 14 v. H. auf Augenentzündungen, über 12 v. H. auf Neurosen und fast 12 v. H. auf Gelenksrheumatismus. Von über 12 000 Patienten in Heilstätten wurden 86,7 v. H. mit Erfolg, 8,4 v. H. ohne Erfolg behandelt. Etwa 5 v. H. brachen die Kur vorzeitig ab. Die Meldungen wegen Geschlechtskrankheiten zeigten gegen das Vorjahr eine Zunahme um 34 v. H. Unter den nichtständigen Heilbehandlungen bildeten die wegen Zahnerkrankungen (34 800) den weitaus größten Anteil.

In der Kinderfürsorge wurden über 4700 Kindern Kur- und Erholungsurlaub gewährt bzw. Heilhilfen dazu bewilligt. Insgesamt wurden für Heilverfahren rd. 7 Mill. RM und für Renten rd. 94 Mill. RM aufgewendet.



Kunden richtig bedienen! Das versteht sie ausgezeichnet!

denn sie besitzt reiche Fachkenntnisse, weiß die Vorgänge Ihrer Waren ins rechte Licht zu rücken, ist immer freundlich und aufmerksam und deshalb eine gute Verkäuferin, die Ihnen viel Nutzen bringt. Wenn Sie diese tüchtige Kraft benötigen, wenden Sie sich am besten an die Kleine Anzeige im Riesaer Tageblatt. Die weiß viele Adressen solcher guter Verkäuferinnen und Verkäufer.

Die Kleinanzeige allemal — besorgt das richtige Personal!

sie war nicht der Mensch, der verzweifelte, wenn sie ihr Mütterchen auch noch so heil beweinte.

Sie war auch nicht sentimental genug, an den altmodischen Möbeln der Eltern zu hängen, mit denen sie nichts mehr anfangen konnte. Eine eigene Wohnung konnte sie sich nicht halten. So hatte sie alles verkauft und ein kleines Sämmchen in die Hand bekommen.

Lange hatte dieses Geld nicht vorgehalten, war schnell aufgebraucht worden. Jetzt hatte sie nichts als das, was sie jeden Monat ausgezahlt bekam. Es war wenig genug; aber es genügte, um sich gerade durchs Leben zu schlagen. Aber schön war dieses Leben nicht, darüber war sich Magdalene Winter vollkommen klar.

„Fräulein Winter, der Chef wünscht Sie...“

Die Stimme des Lehrlings tönte mitten in ihre tiefsten Gedanken hinein. Sie hatte monoton vor sich hingetippt und dabei ihr ganzes Leben an sich vorbeiziehen lassen. Sie starrte zuerst den Jungen ganz erschrocken an; aber schnell hatte sie ihre Fassung wiedergewonnen und stand auf, dem Befehl des Chefs nachzukommen.

Schon stand sie im Allerheiligsten, im Privatkontor Teutobert Fischers.

„Guten Morgen, Herr Fischer.“

„Guten Morgen, Fräulein Winter. Ich habe verschiedene Diktate für Sie. Wollen Sie sich bitte sehen.“ Magdalene hatte sich an einen kleinen Tisch gesetzt und sah fragend auf den Chef, der sinnend im Zimmer hin und her ging.

Teutobert Fischer war ein feiner, alter Herr, der sehr gütig war zu seinen Angestellten, der aber auch sehr streng sein konnte, wenn man seine Befehle nicht vollkommen befolgte. Er ließ keine Nachlässigkeit durchgehen, schon deshalb nicht, weil er auch sich selbst keine Extravaganzen erlaubte.

Sein Gesicht war meist ernst, und es trug die Merkmale eines jähren Willens, der gewohnt war, sein Ziel sicher und unbeirrt zu verfolgen. Klare und kluge Augen sahen aus diesem Gesicht.

„Zuerst müssen wir an Neumann schreiben, von der Geflügelfarm. Er liegt mir in den Ohren, daß er mit der letzten Lieferung nicht zufrieden ist, der Quängler. Also schreiben Sie...“

Fischer wollte gerade mit seinem Diktat beginnen, als es an die Tür klopfte.

Ein junger, gut gekleideter Mensch im Sportdreh trat ins Zimmer, der achtundzwanzigjährige Sohn Teutobert Fischers, Theobald.

Lächelnd verneigte er sich vor der Kontoristin; dann gab er seinem Vater die Hand.

Warnung vor Auswanderung nach Abessinien.

11 Berlin. Die furchtbare Arbeitslosigkeit in Deutschland und den meisten europäischen Ländern hat die Blicke der Erwerbslosen auf Länder gelenkt, die von der Wirtschaftskrise nicht in gleicher Weise in Mitleidenschaft gezogen sind oder gezogen scheinen. Viele glauben, in Abessinien ein solches Land gefunden zu haben. Diese Annahme ist leider nur scheinbar richtig. Wenn die Folgen der die ganze Erde umspannenden Wirtschaftskrise in Äthiopien weniger in Erscheinung treten, so liegt dies zum größten Teil an der Arbeitslosigkeit der Mehrheit der Bevölkerung des äthiopischen Reichs. Diese durch die Dürre des Klimas geförderte außerordentliche Bedürfnislosigkeit erlaubt es den Einheimischen, die Krise leichter zu überwinden als Völkern mit höheren Ansprüchen. Diese größere Widerstandskraft gegen die Folgen der Krise darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Konsumkraft auch hier gelitten ist. Für den einwandernden Arbeitsuchenden äußert sich diese verminderte Konsumfähigkeit der einheimischen Bevölkerung in der Unmöglichkeit, Verdienst zu finden. Die wenigen Fremden im Lande, die durch die Krise schwerer getroffen werden als die Abessinier selbst, sind nicht in der Lage, für die geschwundene Kaufkraft der Landesfinder Ersatz zu bieten. Nur zu viele sind selbst ohne Verdienst. Erwerbslosenfürsorge gibt es nicht. Es ist ferner zu bedenken, daß die tropischen Gebiete Äthiopiens für körperliche Arbeit der Europäer ungeeignet sind und besonders im Hochland — die Hauptstadt Adis Abeba liegt 2450 Meter hoch — die Höhenluft die Arbeitsfähigkeit des Einwanderers beeinträchtigt.

Praktisch bestehen für Zuwandernde, von ganz wenigen Ausnahmen, wie z. B. Aerzten, abgesehen, nur zwei Verdienstmöglichkeiten in diesem Lande, zum mindesten im Anfang: Arbeit im Dienste der Landesregierung oder als Angestellter von Fremden (Kaufleute, Techniker, Handwerker usw.). Beide Möglichkeiten sind zur Zeit nur in verschwindendem Maße gegeben. Deutsche, die die Aussicht haben, in Äthiopien erwerbstätig zu sein, werden dringend davor gewarnt, auf gut Glück herzureisen. Die Enttäuschungen könnten recht bitter sein. Zur Einwanderung nach Abessinien kann nur geraten werden, wenn der Einwandernde im Besitz eines festen Kontraktes mit einem als zuverlässig bekannten Arbeitgeber im Lande ist. Auch in diesem Falle empfiehlt es sich, vor der Ausreise Erkundigungen bei der Deutschen Gesandtschaft in Adis Abeba einzuziehen.

Grundfunk-Programm.

Mittwoch, den 28. Dezember.
Berlin — Stettin — Magdeburg.
9.30: Für die Kinder: Der lustige Weisheitsrichter. — 11.30: Aus Leipzig: Konzert. — 14.00: Schallplatten-Stunde. — 15.20: Wein Junge baut sich ein Kasperle-Theater. — 15.35: Orgelmusik. — 15.50: Klaviermusik von Chopin. — 16.15: Steuerfragen am Jahresende. — 16.30: Aus Flensburg: Konzert. — 17.30: Schicksale hinter Kollimen. — 17.50: Verhollene Städte: Knossos. — 18.05: Alte Lieder. — 18.30: Madame tauft um. — 18.55: Die Funkt-Stunde teilt mit... 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Konzert des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes. — 19.50: Bruder Amiel, Schwelger Red. — 20.00: Aus Königsberg: Grenze im Osten. — 20.35: Aus Königsberg: Tanz-Abend. — 22.00: Zeitanzeige usw. — Anschließend bis 24.00: Abendunterhaltung.
Königs wusterhausen.
9.30: Kriegenwende? — 11.30: Die bäuerliche Veredelungswirtschaft in der jetzigen Krise. — 15.00: Orientfahrt der Sturmoganten. — 15.45: Was hat die Deutsche Woche in diesem Jahr geleistet? — 16.00: Gegenwartsfragen der deutschen Auslandskolonien. — 16.30: Konzert. — 17.30: Die hellpunkt der bekanntesten Hundesrasen. — 18.00: Wege zum polyphonen Hören. — 18.30: Die Verbreitung der deutschen Sprache in der Welt. — 19.00: Englischer Sprachunterricht. — 19.35: Wesen und Aufgaben des deutschen Zivilsupernumerariats. — 20.00: Berliner Programm. — 20.30: Unterhaltungsmusik. — 21.20: Aus Stuttgart: Die Tage nach dem Gold des Kapitän Rib. Von Rudolf Schneider-Schelde. — 22.20: Berliner Programm. — 23.00—24.00: Aus Stuttgart: Tanzmusik.

„Entschuldige, Vater, wenn ich dich in der Bürozeit unterbreche. Aber dieser Brief hier duldet keinen Ausschub.“

Er reichte seinem Vater ein Briefblatt.

Während Teutobert Fischer den Brief aufmerksam las, unterhielt sich Theobald mit Magdalene, die er ab und zu in einem kleinen Kino traf.

„Wie hat Ihnen der letzte Broods-Film gefallen? Die Person sah doch wieder bildschön aus. Uebrigens — Sie haben sogar ein wenig Rehnlichkeit mit ihr“, meinte er dann und sah Magdalene aufmerksam an.

„Ach Gott, Herr Fischer, was nützt mir diese Rehnlichkeit? Damit kann ich nicht viel anfangen. Deshalb bin ich doch nur die Tippmamsell...“

„Möchten Sie denn lieber ein Filmstar sein?“

„Das brauchen Sie doch nicht erst zu fragen, Herr Fischer. Das ist doch selbstverständlich. Filmstar ist schon was anderes als Tippmamsell!“

„Da haben Sie schon recht, Fräulein Winter. Aber — es können nicht alle Mädchen Filmstars sein! Wo kämen wir denn da hin in unseren Büros? Eine tüchtige Tippmamsell ist auch was wert.“

„Ja, aber es ist nicht recht vom Schicksal, daß die einen so unendlich viel Glück haben, während es den anderen so schlecht geht. Das könnte wenigstens einigermaßen ausgeglichen sein.“

„G, Fräulein Winter, was muß ich da an Ihnen entdecken. Sie sind also unzufrieden mit Ihrem Schicksal. Was würden Sie eigentlich tun, wenn Sie auf einmal sehr reich würden? Würden Sie gleich heiraten?“

„O nein — das am allerwenigsten...“

In diesem Augenblick war Teutobert Fischer mit der Lektüre des Briefes fertig, und er wandte sich zu seinem Sohn.

„Also, Theo, das ist schlimm mit deinem Freund. Der arme Gust tut mir ja leid; er selbst kann nicht für die prekäre Lage, in der er sich befindet. Aber — ich kann ihm nicht helfen. Ich habe nicht so viel Geld, daß ich es in eine so saule Sache stecken kann. Das wäre gerade so, als wenn ich es zum Fenster hinauswerfen würde.“

„Aber Vater! Gust ist ja in der Klemme. Und er ist ein so lieber, ordentlicher Kerl.“

„Ich weiß es, Theo. Und Gust tut mir auch leid. Aber ich kann da trotzdem nichts tun.“

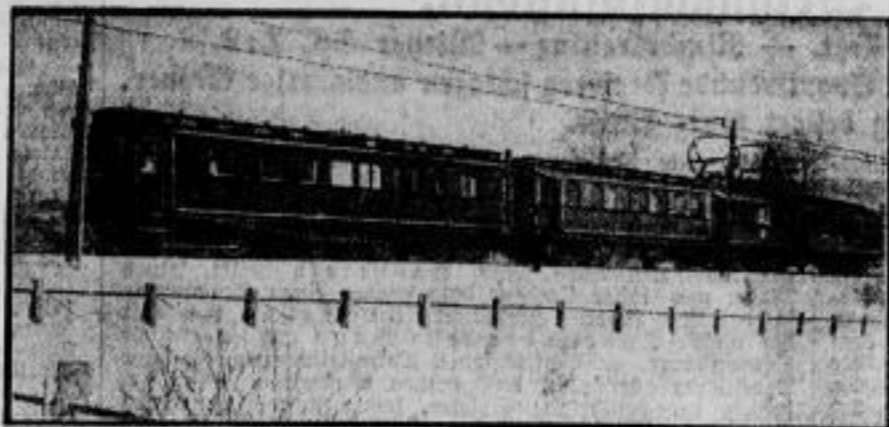
„Dann muß Gust das Gut verkaufen, es bleibt ihm nichts anderes übrig. Geht es wirklich nicht, Vater, daß du ihm hilfst?“

(Fortsetzung folgt.)

Neuheit vom Feiern in Bild und Wort.



Der neue Kommandeur der Heilsarmee in Deutschland. Der bisherige Kommandeur der Heilsarmee in der Schweiz, William S. Howard, ist zum Kommandeur der Heilsarmee in Deutschland ernannt worden.



Die Rieselgebirgsbahn Girschberg-Landeshut elektrifiziert. Die 40 Kilometer lange Rieselgebirgsbahn Girschberg-Schmiedeberg-Landeshut ist — wie auch unter Bild zeigt — jetzt auf den elektrischen Betrieb umgestellt worden.



Zum Kommandeur des Kreuzers „Karlruhe“, als Nachfolger des Kapitäns zur See Bahner, ist Regattenkapitän Freiherr Garsdorff von Enderdorf, bisher in der Marineleitung, ernannt worden.



Der Wunderspiegel. Unser Bild berichtet von einer neuen amerikanischen Erfindung, von einem Spiegel, durch den man von der Rückseite wie durch eine Glasscheibe blicken kann. Während also jemand — auf unserm Bilde der Herr in der Mitte — vor dem Spiegel steht, kann man ihn von der Rückseite her — in diesem Falle die beiden Herren rechts u. links im Vordergrund — unbemerkt beobachten.



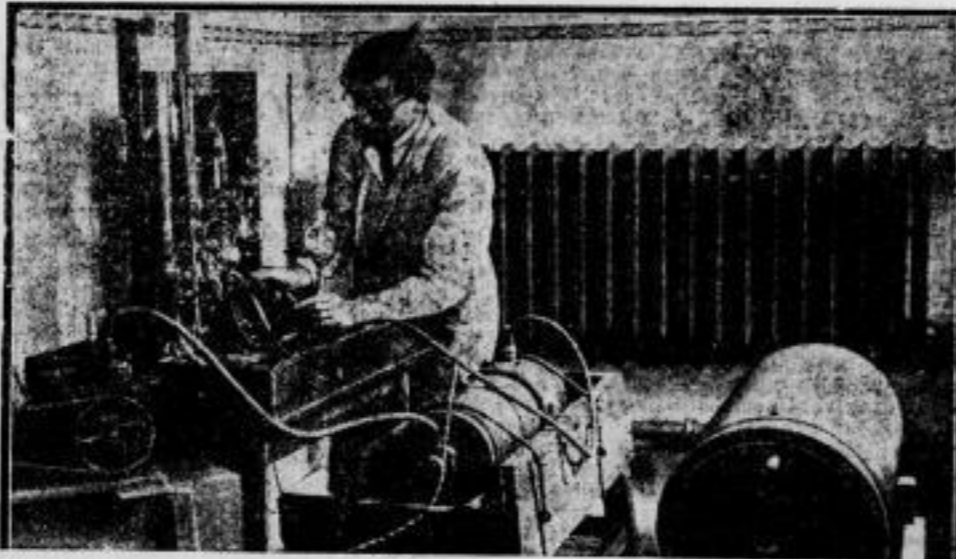
Auch die Reichswehr feiert Weihnachten. Unser Stimmungsbild aus einer Kaserne der Reichswehr zeigt, daß auch an dieser Stätte der Weihnachtsbaum seinen Platz gefunden hat und daß auch hier der Wunsch „Friede auf Erden“ zum Himmel fliegt.



Das ist ein Silberkarpfen! So ein Prachtexemplar eines Karpfens wünschen wir uns alle zum Silberfischmaus!



Wie Frankreich sich auf den Gastkrieg vorbereitet. Der Nationalverband französischer Reserve-Offiziere und das französische rote Kreuz veranstalten regelmäßig Vorträge und Versammlungen, in denen die Zivilbevölkerung über Gasdichtungen aufgeklärt wird. Wie unser Bild von einer derartigen Versammlung in Paris zeigt, wird der Gastkrieg auch in der Praxis geübt.



Eine Granate der Dicken Bertas als Sprengkammer. In den Laboratorien der früheren Militärversuchsanstalt in Berlin, der jetzigen Chemisch-Technischen Reichsanstalt, werden Sprengstoff- und Schießmittel für Industrie und Behörden untersucht. Wie unsere Aufnahme zeigt, befindet sich auch dort eine alte 42 Zentimeter-Granate der Dicken Bertas (rechts), die

als Sprengkammer zur Ermittlung der Schwadenzusammensetzung von Sprengstoffen verwendet wird. In der Mitte eine 21 Zentimeter-Granate, die hier an die Meßapparatur für Gasanalysen angeschlossen ist. Die 42 Zentimeter-Granate ist die einzige, die noch in Deutschland existiert; alle anderen mußten auf Befehl der Entente vernichtet werden.

Ist der Arzt seinen Patienten zur Aufklärung verpflichtet?

DAS. An die Lösung dieses Problems ist nicht nur von der rein juristischen Seite heranzugehen. Es spielen hier stärker als bei vielen anderen Fragen aus dem Grenzgebiet zwischen Medizin und Recht Forderungen der ärztlichen Ethik mit hinein. Es gibt Fälle, wo es zweifellos Pflicht des Arztes ist, seinen Patienten die volle Wahrheit zu sagen, wo jedes Verheimlichen oder auch nur ein Beschweigen eine grobe Unterlassungslünde wäre. Man denke beispielsweise daran, daß jemand zum Morphinum oder zu einem anderen Narkotikum gegriffen hat, und nun die Gefahr besteht, daß er nicht mehr davon loskommt. Hier wird wohl niemand Bedenken haben, dem Arzt nicht nur das Recht zuzugestehen, sondern sogar die Pflicht aufzuerlegen, dem Kranken die Augen zu öffnen und schonungslos zu zeigen, wohin sein Weg zwangsläufig führen muß, wenn er nicht von dem Wiff läßt.

Derartige Fälle werden aber nicht allzu häufig sein. In der Regel bringen zwei Gruppen von Patienten in den Arzt mit der Bitte, ihnen رهlos die Wahrheit zu sagen: Erkens die Schwerekranken, bei denen nach menschlichem Ermessen jede Rettung ausgeschlossen erscheint, und zweitens diejenigen Kranken, die vor der Frage stehen, ob sie sich einer Operation oder einer anderen schwerwiegenden Behandlung unterziehen sollen.

Für keinen der beiden Fälle gibt es eine allgemeingültige Lösung. Erfahrung, Takt und die besonderen,

jedesmal anders liegenden Umstände des Einzelfalles müssen dem Arzt helfen, den richtigen Weg zu finden. Ein sehr bekannter deutscher Arzt hat für die Regel die Frage nach der Aufklärungspflicht für die Fälle der ersten Gruppe verneint, und zwar aus folgenden zwei Erwägungen heraus: Einmal sei — so sagt er — der Arzt nicht allwissend; jeder Tag lehre von neuem, wie oft die Voraussetzung auch des Erfahrensten täuscht. Es könne immer noch ein unvorhersehbarer günstiger Umschwung eintreten. Vor allem aber habe der Arzt kein Recht, sich auf die Seite der Krankheit zu stellen und einen Schwerleidenden noch mehr zu belasten; der Arzt gehöre vielmehr auf die Seite des Kranken. Diese Auffassung wird der Psychologie des kranken Menschen in der Tat am meisten gerecht. Der Kranke vertritt in der ganz überwiegenden Mehrzahl aller Fälle die Wahrheit nur so lange, als sie ihm noch eine Hoffnung gibt. Wenn der Kranke auch sagt, er könne die volle Wahrheit über seinen Zustand, ohne Schaden zu nehmen, hören, so schwingt im Unterbewußten doch die Hoffnung mit, daß im Inneren nie begrabenen Lebens- und Heilungswillens beständig zu hören. Und diese Hoffnung gerade kann es sein, die unerwartet und auch den Arzt überraschend die Wendung zur Genesung eintreten läßt.

Neulich liegen die Dinge in den Fällen, wo der Arzt nach den Absichten einer Operation oder einer anderen Behandlung gefragt wird. Auch hier ist eine allgemeine, absolute Verpflichtung des Arztes, den Kranken auf alle möglichen Nachteile und denkbaren nachteiligen Folgen aufmerksam zu machen, nicht anzuerkennen. Das Reichsgericht, dem gelegentlich derartige Fälle unterbreitet worden sind,

hat in einer neuen Entscheidung eine selbstverständliche Einschränkung gemacht und erklärt, es sei Pflicht eines gewissenhaften Arztes, seinen Patienten vor Ausführung der Operation dahin zu belehren, daß der Eingriff nicht unbedingt den gewünschten Erfolg verbringe, oder daß er gewisse Nebenwirkungen nicht mit absoluter Sicherheit ausschließe. Der Arzt darf — so heißt es u. a. in dem Urteil — die Entscheidung des Patienten über die Vornahme der Operation nicht durch Erklärungen irreführen, die geeignet sind, bei dem Patienten einen für seine Entscheidung wesentlichen Irrtum hervorzurufen. Das Reichsgericht geht also auch hier von der in händiger Rechtsprechung verfolgten, in der Wissenschaft aber hart bekämpften Auffassung aus, daß die auch zu Heilzwecken vorgenommene Operation tatbestandmäßig so lange eine Körperverletzung darstellt, als es an einer Einwilligung des Patienten fehlt, es sei denn, daß es sich darum handelt, daß Gefahr in Verzug ist.

Neuhert sich der Arzt aber über die Aussichten der von ihm vorgeschlagenen Operation ängstigt, und tritt wider Erwarten der erhoffte Erfolg nicht in vollem Umfang ein, oder bleiben andere Nebenfolgen zurück, so wird er normalerweise hierfür nicht in Anspruch genommen werden können. Denn er kann, von Ausnahmen abgesehen, vor Ausführung des Eingriffs niemals den vollen Umfang und alle möglicherweise auftretenden Komplikationen überblicken. Es kann daher, wie das Reichsgericht sagt, nach allgemeiner Lebenserfahrung nicht angenommen werden, daß der Arzt durch eine Erklärung über den voraussichtlichen Erfolg eines operativen Eingriffs die Übernahme einer rechtsgewöhnlichen Gewähr zuzugewillt. Dr. G. P.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Ostfächischer Weihnachtsfußball.

Dresdner Sport-Club verliert und siegt. — Ring-Greiling — Wiener SC. 2:2.
Niesae Sportverein, Spielvereinigung und Sportfreunde Freiberg schlagen auswärtige Gegner.
Brandenburg besiegt Guts Muts.

Das Spielprogramm der ostfächischen Fußballer ist dieses Weihnachten sehr reichhaltig gewesen. Eine ganze Reihe auswärtiger und ausländischer Mannschaften weilten in Dresden, Niesae und Freiberg, die aber sämtlich, bis auf eine Ausnahme, geschlagen die Heimreise antreten mußten. Eine Ausnahme machten die Berufsspieler des Wiener SC, die den ostfächischen Tabellenzweiten Ring-Greiling nicht schlagen konnten, immerhin aber ein Unentschieden erreichten. Großes Interesse fand der Doppelskampf zwischen dem Dresdner Sport-Club und dem mitteldeutschen Meister Polsteiervereiner Chemnitz, der unentschieden ausging, nachdem die Dresdner am ersten Feiertag in Chemnitz 2:4 verloren, sich aber am zweiten Feiertag in Dresden dann mit einem 8:1-Sieg gründlich revanchierten. Ring-Greiling bot gegen den Wiener SC eine achtbare Leistung und erreichte ein ehrenvolles 2:2, das allerdings Schmeichelt für die Dresdner ist. Gäste aus dem benachbarten Böhmen empfangen die Spielvereinigung und die Freiburger Sportfreunde. Beide Male wurden die Deutschböhmen hoch geschlagen und zwar unterlag der VfC Kumburg am ersten Feiertag der Spielvereinigung mit 2:10 und der DSC Komotau am zweiten Feiertag den Freiburger Sportfreunden 1:8. Am ersten Feiertag besiegte Brandenburg die Elf von Guts Muts knapp mit 2:1. Halensport hatte gegen den SC Groditzsdorf mit 1:8 das Nachsehen. Zweimal DSC. — Polsteier Chemnitz.

Dresdner Niederlage in Chemnitz.

Am ersten Feiertag hatten sich auf dem Preußenplatz in Chemnitz etwa 8000 Zuschauer eingefunden, die erwartungsgemäß einen Sieg der Chemnitzer Polsteier erwarteten. Die Dresdner lieferten unstrittig das technisch bessere und reifere Spiel, dagegen brachten die Chemnitzer den größeren Kampfeswillen auf, was schließlich für den Sieg der Einheimischen entscheidend war. Beim DSC war der Mittelstürmer Köhler ganz überragend. Im Sturm gefielen Müller und Hofmann, jedoch wurde letzterer stark abgedeckt. Die Dresdner Stürmer liefen in beiden Spielhälften viele Torchancen unangegenutzt. Von den Chemnizern machte sich der frühere DSCer Sackel im Tor überaus verdient. Die Dresdner gingen zehn Minuten nach Beginn durch Müller nach Zuspiel Hofmanns in Führung. In der 25. Minute blieb es aber nach einem 16-Meter-Schuß Helmschens 1:1. Nach einer guten Kombination mit Helmschens konnte in der 34. Minute Müller das Ergebnis auf 2:1 für die Chemnitzer stellen. Vor der Pause das Spiel ausgeglichen gewesen, so gaben dann die Dresdner den Ton an. Allerdings verlagerten sie häufig im Torwart. Noch einmal konnten sie in der 58. Minute durch Schläffer den Ausgleich herstellen, nachdem Müller an die Latte geschossen hatte. Dann sicherten die Chemnitzer sich durch Delmchen in der 75. Minute erneut die Führung und zwei Minuten später sandte Thomass zum vierten Treffer für die Chemnitzer ein.

In Dresden die Revanche.

Nach seiner Niederlage am ersten Feiertag entschädigte sich der Dresdner SC am zweiten Feiertag in Dresden vor 7000 Zuschauern durch einen Bombensieg von 8:1. Die Dresdner spielten in der gleichen Aufstellung wie am Vortage mit Hofmann als rechten Flügel, Bergmann als linken Flügel und Hirsch in der Verteidigung, während die übrigen Posten wie gewöhnlich besetzt waren. Die Dresdner lieferten abgesehen von kurzen Abschnitten in der zweiten Halbzeit, stets ein ganz überlegenes Spiel, während die Chemnitzer sämtlich weiter unter Form spielten und sich mit dem glatten Ralen nur schlecht abfanden.

Nachdem die Dresdner gleich zu Beginn vier große Chancen ausgelassen hatten, da Müller, Schläffer und Hofmann knapp vorbeistießen, konnten sie in der 9. Minute die Führung übernehmen. Hofmann nahm eine steile Vorlage von Vertbold auf und sandte an dem herauslaufenden Weggel vorbei ein. Nach weiteren verpassten Gelegenheiten erzielte Schläffer in der 17. Minute auf 2:0, worauf noch als 20 Minuten vergingen, bis in der 40. Minute Hofmann den Halbzeitstand von 8:0 herstellte. Die Chemnitzer stellten noch vor der Pause um. Helmschens übernahm die Sturmführung und Reichardt die Führung der Rückreihe. Dies nutzte aber wenig, wie sich in der zweiten Halbzeit herausstellte, in der die Dresdner sofort wieder im Angriff lagen. Binnen zehn Minuten erhöhte Vertbold, Sodenheim und Müller jedesmal noch gutem Zusammenspiel auf 8:0. Sodenheim erzielte in der 67. Minute und 76. Minute noch zwei weitere Treffer. In der 81. Minute vergab Helmschens eine große Chance, doch konnte er 2 Minuten vor Ende doch noch den mehr als verdienten Ehrentreffer herausbohlen.

Wiener Berufsspieler können nicht siegen.

Ring-Greiling — Wiener SC. 2:2 (2:0).

Die Berufsspieler des Wiener Sport-Clubs, die am ersten Feiertag Tennis Borussia Berlin geschlagen hatten, lieferten am zweiten Feiertag in Dresden vor nur 2000 Zuschauern gegen den ostfächischen Tabellenzweiten Ring-Greiling wohl technisch ein vorzügliches Spiel, doch begingen sie den Fehler, die Dresdner gewaltig zu unterdrücken und ihnen durch leichtsinniges Abwehrspiel gleich zu Beginn Gelegenheit zu zwei Treffern zu geben. Das Unentschieden ist für die Dresdner am ehesten sehr schmeichelhaft, selbst wenn man ihre ausgezeichnete Leistung während des ganzen Spiels in Betracht zieht.

Auswärtige Mannschaften unterliegen.

Wieder ein Sieg der Niesae ...!

NSS. — Sportfreunde Halle 4:2 (2:1).

Prächtiges Wetter hatte etwa 1000 Zuschauer angezogen, die wieder ein gutes Spiel der Niesae Mannschaft zu sehen bekamen. Auch die halleischen Sportfreunde vermochten die Siegesfeier der Niesae nicht zu unterbrechen, dazu reichte ihr Können nicht aus. Was sein, daß durch das Fehlen des Mittelstürmers Wötter und rechten Flügel Kobau die Mannschaft besonders litt, aber dafür traten auch die Niesae ohne Kluge, L. Klingner und Hofmann an! Wenn die Niesae dennoch wertvolle Siege blieben, spricht das von der Güte des eingestellten Ersatzes. Vom Tabellenritten des Saalegaues hatte man bessere Leistungen erwartet. Ihre Spielweise war zu durchsichtig, der Sturm operierte viel zu ibernarm, Erfolge konnten dabei kaum herauszubringen. Ihre besten Leute standen in der Dintermannschaft und der rechte Flügel konnte allenfalls noch genügen. Der alte repräsentative A. Böhm unpontierte. — Die Niesae Mannschaft gefiel durch gleich-

mäßig gute Leistungen. Kundström arbeitet sich immer mehr ein, seine Wägen muß er aber sein lassen. Frische-Mirring bis zur Kleinigkeit aus. Weidner der alte Wähler, Kluge 2 entließte sich seiner Aufgabe zur vollen Zufriedenheit, er zeigte zeitweise sogar Kabinettfähigkeiten, auch Dabnefeld stellte keinen Mann und sollte sich gar bald wieder einen Stammpfad in der Liga sichern. Im Sturm fiel Kluge ab, ihm fehlt das Glück. Andrich der beste Mann und eigentliche Sturmführer, er schaffte sozial Formmöglichkeiten, die seine Nebenleute aber nicht auszunutzen verstanden. Pirche, immer der gefährliche Spieler, leider koppte er manch einseitige Kombinationszüge unfruchtbarer Weise ab, mit mehr Um- und Ueberlicht hätte es gefehlt Tor „geschagelt“. Weizenbauer überraschte gestern, indem er kämpfte. Noch etwas kräftiger und beweglicher, dann wird es weit besser gehen! Lehmann füllte seinen Posten aus, in der zweiten Spielhälfte mußte er mehr flanken.

Der Spielverlauf. Der NSS legt sich vom Anfang weg gleich hart ins Zeug. Beinahe wäre Andrich gleich ein Tor in der 1. Minute gelüftet, aber der rechte Verteidiger kann noch dazwischen bringen. Die Niesae haben sich gut gefunden. Ein Angriff nach dem anderen rollt dem gegnerischen Tor zu und in der 7. Minute fällt das 1. Tor durch Andrich. — Nur dauert die Freude darüber nicht lange, Dabnefeld spielt schlecht ab, Mirring ist zu weit ausgerückt, blühschnell ist der Halbschirm vor dem Niesae Tor und der Halbrechte Marx hat in der 9. Minute ausgeglichen. Der NSS antwortet mit Gegenangriffen, Lehmann stinkt, Pirche schießt, vom Bein des rechten Verteidigers springt der Ball ins Tor. Niesae führt in der 12. Minute 2:1! Bei einem Eckball wird Pirche vom Torwächter mit beiden Händen weggeschoben, ein höheres Tor wird dadurch verfehlt. Scheinbar hat den Vorfall aber der Schiedsrichter nicht gesehen. Eine ganz große Chance, von Andrich vorgearbeitet, läßt Pirche aus, dann ist Halbzeit. — Nach der Pause sind die Hollenfer besser, ihr Spiel ist lustvoller geworden. Dennoch bleiben die Niesae im Angriff. Ein Jubiläumsspiel Lehmann — Weizenbauer endet mit einem Latenschuß, den abdringenden Ball befördert Andrich in der 55. Minute zum 3:1 über die Torlinie. Dann wurde zu Ehren des verstorbenen NSS-Mitgliedes Otto Schinkel das Spiel auf eine Minute unterbrochen, aus diesem Grunde war auch der NSS-Mimpel auf Halbzeit gesetzt. In Fortsetzung des Spiels riskiert Weizenbauer einen Alleingang, wird aber im Strafraum gelegt. Pirche schießt den Kistner prompt zum 4:1 ein. Gleich darauf wird Marx von Frische etwas unartig, aber gerechtfertigt angegangen. Marx markiert den Verbleiben, Wändy fällt darauf hinein und unter Wändy schießt Halle den Elfmeter zum 4:2 ein. Andrich geht verbleibt vom Platz, das Spiel läuft ab, noch einmal haben die Sportfreunde eine Torchance durch einen von Mirring verschuldeten Handelfmeter, den aber Kundström hält. Als verdiente Sieger gehen die Niesae vom Platz!

Schiedsrichter Mann amierte gut, trotz der zwei im Bericht erwähnten Fehler.

Vorher lieferte die NSS-Jugend ein flottet Spiel gegen Spielvereinigung Groditzsdorf. Die Niesae blieben mit 5:0 verbiente Sieger!

Spielvereinigung — DSC Komotau 10:3 (7:0).

Die Deutschböhmen ernteten am ersten Feiertag in Niesae einen klaren Sieg. Die Dresdner hatten es nicht schwer, zu einem hohen Sieg zu kommen.

Sportfreunde Freiberg — DSC Komotau 6:1 (3:0).

Auch die Gäste aus Böhmen, die die Freiburger am zweiten Feiertag empfingen, erlitten eine hohe Niederlage, da sie nur mäßige Leistungen zeigten.

Ostfächische Mannschaften unter sich.

Guts Muts — Brandenburg 1:3 (1:1).

Guts Muts trat ohne Flügel und Bedert an und unterlag, obwohl die Mannschaft im allgemeinen mehr vom Spiel hatte. In der zweiten Hälfte waren die Potsdamer teilweise sogar stark überlegen.

Die Spiele der 1b-Klasse.

Am ersten Feiertag besiegte der SC 08 Meissen über Guts Muts Meissen überraschend hoch mit 7:1 (4:1) die Oberhand. Guts Muts Meissen unterlag dann aber auch am zweiten Feiertag dem Niesae SC mit 8:3 (8:3). Die Reserve von Guts Muts Dresden besiegte die Sportvereinigung Dresden-DK mit 5:3 (4:3). Der SC Niederseiffitz gewann gegen die Elf von Sachsendorf 3:2 (0:0). Einen hohen Sieg von 8:2 (2:1) trug auch der SC 07 Götz gegen den Streßener SC davon. Ueberraschend kommt die Niederlage von 2:5 (1:1), die der SC Südwest von dem NSUW Wahnsdorf bezog.

Dresdner Niederlagen in der Oberlausitz.

Niesae Sportvereinigung unterliegt in Groditzsdorf.

Am ersten Feiertag weichte Niesae Sportvereinigung in Groditzsdorf beim dortigen Sport-Club. Die Dresdner wurden mit 3:1 geschlagen.

NSU 08 Dresden unterliegt in Bischofswerda.

Am zweiten Feiertag spielte der NSU 08 Dresden in Bischofswerda gegen den SC 08 Bischofswerda und erlitt eine unerwartet hohe Niederlage. Die Einheimischen führten bereits zur Pause mit 4:0 und siegten schließlich mit 7:2. Bekanntlich sind die Bischofswerdaer die nächsten Vokalgegner in Niesae.

Weiterer mitteldeutscher Fußball.

Am ersten Feiertag wurden in Leipzig einige Gesellschaftsspiele durchgeführt. Die Leipziger besiegte SC 99 mit 3:0, Spielvereinigung gab Wacker mit 3:2 das Nachsehen. Die Sportfreunde Marxbrunn fertigten eine Mannschaft der Leipziger 1b-Klasse mit 6:1 ab. — Am zweiten Feiertag fanden im Mittelpunkt die beiden Fußball-Städtepiele Leipzig-Halle, von denen in jeder Stadt eines durchgeführt wurde. Die Leipziger blieben in beiden Spielen siegreich, und zwar gewannen sie in Halle überlegen mit 6:1 und in Leipzig mit 5:3.

In Chemnitz kam an jedem Feiertag nur ein größeres Spiel zum Austrag. Am ersten Tag liefen der Vokalverein Dresden Dresdner Sport-Club mit 4:2.

Am zweiten Feiertag weichte WVO Prag in wemmyr ungewann gegen den Chemnitzer SC mit 3:0. Die Prager zeigten eine schöne Leistung und waren in der ersten Hälfte tonangebend.

In Westfalen ruhte der Verbandsspielbetrieb auch zu Weihnachten nicht. Der Spilenteiler VfB Gladbach, siegte mit 5:2 gegen SC Niederrhein. SC Gladbach siegte mit 5:2 Amdau überlegend hoch mit 9:0 ab. SC Amdau gewann gegen

TuS Werdau mit 4:2. Ein Gesellschaftsspiel zwischen den auswärtigen Gegnern hatte die Grimmitzhauser 06 eingeladen, doch konnte ihr Gegner, SV 08 Halle, mit einem 4:3-Sieg die Heimreise antreten.

Auch im Vogtland wurden Verbandsspiele durchgeführt. In Plauen unterlag VfB Plauen seinem Ostbairischen Konkordia mit 0:4 und schied damit aus der Ostbairischen Gruppe aus. VfB Plauen kam gegen Teutonia Reichenbach zu einem knappen 4:3-Erfolg. — In einem Gesellschaftsspiel unterlag Konkordia Plauen am zweiten Feiertag dem 1. Vogt. FC Plauen mit 1:3. Sturm Reichenbach behielt mit 2:1 gegen 1. FC Reichenbach die Oberhand. Einen schönen Erfolg trug der Plauerer Sport- und SC davon, der in Eger die Spielstätten Sportbrüder Eger mit 6:3 schlug.

Favorit Halle—Schwarz-Gold Weihenstephan 1:4; Ammendorf 1910—Sportfreunde Halle 2:2; Breußen Merseburg—VfB Merseburg 2:2; Spvg. Erfurt—VfB Erfurt 5:1; Fortuna Magdeburg—Victoria 08 Magdeburg ausgef.; Gotha: Südbirgungen—Wartburggau 2:0.

Studentenländerkampf Deutschland—Italien 3:3.

Die deutsche Studenten-Ländermannschaft trug am zweiten Feiertag in Catania auf Sizilien ein Spiel gegen die Studenten-Elf Italiens aus und schied dabei über Erwarten gut ab. Die deutsche Mannschaft, in der auch drei Dresdner — Fischer im Tor, Claus als Verteidiger und Kiehl als Mittelstürker — mitwirkten, erzielte nach gleichwertigem Spiel ein ehrenvolles Unentschieden von 3:3 gegen die starke italienische Mannschaft, in der zahlreiche Internationale standen; die Deutschen führten zur Pause sogar mit 3:1.

Länderrieg der Arbeiter-Fußballer.

Im Wettbewerb um die Europa-Meisterschaft der Arbeiter-Sportler fand in dem prächtigen Stadion des VfL-Südost in Leipzig-Südost der Fußball-Länderkampf Deutschland—Volen statt. 16 000 Zuschauer wohnten diesem sportlichen Ereignis bei. Das Spiel wurde von den Deutschen einbruchslos mit 4:1 (1:1) gewonnen.

Fußballturnier in Rom.

In Rom fand unter Teilnahme der deutschen Fußballmannschaft von München 1890, der schweizerischen Elf des Kaufmanns Sport und der beiden einheimischen Vereine Lazio und AS Rom ein Turnier statt, auf dem die Münchner Mannschaften sehr ehrenvoll abschnitten. Im ersten Treffen schlug AS Rom die Vertreter der Schweiz mit 2:0. Am Sonntag konnten dann die Münchner Lazio Rom knapp, aber verdient mit 1:0 schlagen. Im Kampf um den dritten und vierten Platz sicherten sich die Schweizer durch einen 4:2-Sieg den dritten Platz. Der Hauptkampf zwischen AS Rom und München 1890 nahm einen äußerst spannenden Verlauf und endete mit 3:1 für AS Rom. Die Spielweise der Deutschen fand starke Anerkennung des zahlreichen Publikums, unter denen sich die Führer des italienischen Sport befanden.

Der Süddeutsche Verband hatte die Wiener Berufsspieler von Nicholson verpflichtet und probte an beiden Feiertagen Leute aus, um eine spielstarke Verbandsmannschaft für das Pokalfinale aufstellen zu können. In Leipzig siegte die Götze gegen die aus den Provinzvereinen zusammengestellte Mannschaft mit 3:2, während die Wiener mit einer als 10-Mannschaft zu bezeichnenden Vertretung in Weichen tags darauf nur 3:3 spielten. — Der Wiener SC besiegte am 1. Feiertag Tennis Borussia in Berlin vor 4000 Zuschauern mit 4:1. Die Wiener zeigten nicht das überragende Können anderer (den in der Reichshauptstadt gefeierter Berufsspieler aus der Donaufahrt).

Die Süddeutschen Meisterkämpfe fanden an den Feiertagen ihre Fortsetzung. Dem stark nebligen Wetter fiel das Spiel Mainz 05 gegen VfBzV Karlsruhe zum Opfer. — In Nürnberg bewies der 1. FC Nürnberg durch einen 3:1-Sieg über VfBzV Ludwigslofen seine gute Form. — Der große Rival der Nordleute, Bayern München, gewann gegen den 1. FC Kaiserslautern mit 2:0 klarer, als das Ergebnis besagt. — Der FCV Frankfurt knüpfte an die letzten gezeigten guten Leistungen an und schlug mit 2:0 die Stuttgarter Kickers. — Der Karlsruhe FC hatte eine unglückliche Start; schon nach zehn Minuten brach sich der internationale Verteidiger Huber das Schlüsselbein. Trotzdem waren die Karlsruhe mit zehn Mann gegen Wormatia Worms überlegen; es reichte aber nur zum Ausgleich mit 3:3. — Die größte Sensation der süddeutschen Meisterkämpfe war die Niederlage des Titelverteidigers, Eintracht Frankfurt, der von Union Wilmanns mit 2:0 geschlagen wurde; auch hier fand das Ergebnis schon zur Selbstzuf.

Lebhaft war der Betrieb in Westdeutschland. Die Spielvereinigung Fürth kam in Venrath gegen den vorjährigen Pokalfieger VfL zu einem knappen 3:2-Siege und schlug in Essen Schwarz-Weiß 4:1. Breußen Wilmers hatte holländischen Besuch und mußte sich 3:3. Denselo mit 3:0 den Sieg überlassen. Die Kasseler Städteemannschaft holte gegen den hervorragenden VfL Wrag mit 1:2 ein schmeichelhaftes Ergebnis heraus. Weitere süddeutsche Gäste in Hessen-Gannover waren die Offenbacher Kickers, die in Viechen 5:2 gewannen, während sich Union Niederrad gegen Kurheffen Kassel mit einem 1:1 begnügen mußte. In nennen ist noch das Freundschaftsspiel der Weisterkämpfabortiten Fortuna — Schalke 04 in Düsseldorf, das die Fortunen abermals knapp mit 1:0 gewannen.

Im Ausland weiten süddeutsche und westdeutsche Vereine. 1890 Wilmanns nahm bekanntlich an einem Turnier in Rom teil. Wacker München spielte in Verona 2:2 und verlor in Bologna 0:2.

Hamburg—Kiel 4:2. Das traditionelle Treffen der Städte-mannschaften von Hamburg und Kiel endete mit dem 4:2-Sieg der Hamburger. Die Leipziger beider Mannschaften fanden auf keinem hohen Niveau.

Dem Endspiel um die Pokalmeisterschaft des VSB wohnten 20 000 Zuschauer bei. Hertha BSC siegte mit 3:1 (2:1) gegen den Berliner SC 02 und steht als erster Teilnehmer um die Meisterschaft des VSB fest.

Die Hildesheim weite an den Feiertagen im Rheinland. Gegen die Städteelf von Düren zeigten die Wiener desohendes Können und siegten leicht 5:0. — Am zweiten Feiertag mußten die Wiener mehr aus sich herausgehen, um die Vertretung der Stadt Köln 5:3 zu besiegen.

Der

Wintersport

Befchränkte sich in Deutschland nur auf das Weihnachtsfest. In Garmisch-Partenkirchen, wo Mathias Bärndts mit 33 Meter den weitest gefandenen Sprung vollführte und mit der Note 219,7 Sieger wurde. Wesentlich bessere Leistungen gab es auf der Olympiastadion in St. Moritz. Der Schweizer Chigana kam mit 70 Meter auf den bestehenden Schanzenrekord und Keats mit 227,8 Punkten vor Keywood und Gutternien, deren Sprünge ebenfalls über der 60 Meter-Grenze lagen.

Weitere Sportnachrichten siehe an anderer Stelle.